

Das Admonter Frauenkloster im zwölften Jahrhundert: ein Musterkloster des „Ordo Hirsaugiensis“

von Ingrid Roitner – Wien

1. Die Gründung des Benediktinerklosters Admont²

Die Vorgeschichte der Gründung

Die erste urkundliche Erwähnung Admonts³ fällt in das Jahr 859. König Ludwig der Deutsche (843–870) schenkte einem Grafen Witagowe zwölf kö-

* Eine sehr frühe Version dieses Beitrags wurde von Herrn Univ.-Prof. Franz J. Felten, Mainz, gelesen und kommentiert; den vorliegenden Text unterzog Frau a. o. Univ.-Prof. Meta Niederkorn-Bruck, Wien, einer kritischen Lektüre. Beiden sei herzlichst gedankt. Ebenso gebührt mein Dank für freundliche Auskünfte Dr. Johann Tomaschek, Admont, Dr. Stefan Borgehammar, Lund; Mag. Friedrich Simader, Wien, Dr. Rolf DeKegel, Engelberg.

- 1) Dieser Beitrag ist die überarbeitete und gekürzte Version des Kapitels III. *Das Kloster Admont im 12. Jahrhundert* meiner Dissertation „Mater misericordiae“. Das Marienbild des Hochmittelalters dargestellt anhand der Marienpredigten Gottfrieds von Admont (1138–1165) (ungedruckte Diss. phil.), drei Bände, Wien 2002. – Zur allgemeinen politischen, kulturellen und geistesgeschichtlichen Situation des hier behandelten Zeitraumes für das Gebiet des heutigen Österreichs siehe Brunner K., Herzogtümer und Marken. Vom Ungarnsturm bis ins 12. Jahrhundert. 907–1156 und Dopsch H.–Brunner K.–Weltin M., Die Länder und das Reich. Der Ostalpenraum im Hochmittelalter. 1122–1278 (Österreichische Geschichte, hrsg. von H. Wolfram, Band 2, Wien 1994, und Band 3, Wien 1999); zur allgemeinen Situation der Diözese Salzburg, in deren Zuständigkeitsbereich Admont lag, siehe Dopsch H., Salzburg im Hochmittelalter (mit einem Beitrag von Mitterauer M. [Kapitel 3.c] Wirtschaft und Handel), Geschichte Salzburgs Stadt und Land, hrsg. von H. Dopsch–H. Spatzenegger, Band 1 [= drei Teilbände]: Vorgeschichte · Altertum · Mittelalter, Salzburg 1983; Erster Teilband, Salzburg 1999³, 1, 229–418; 419–436; dazu die Anmerkungen 3, 1251–1329; 1330–1333; dens., Klöster und Stifte (Geschichte Salzburgs [wie vorhin]) 2, 1002–1053; 3, 1522–1540 (Anmerkungen).
- 2) Siehe zur Geschichte des Klosters – trotz des hohen Alters bisher unersetz – Wichner J., Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont, vier Bände, Graz 1874/1880; ferner List R., Stift Admont 1074–1974. Festschrift zur Neunhundertjahrfeier, Ried im Innkreis 1974; Naschenweng H., Admont (Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, bearb. von U. Faust-W. Krassnig, drei Teilbände [GermBen III], St. Ottilien 2000/02, 1, 71–188); zur Bau- und Kunstgeschichte siehe Mannewitz M., Stift Admont. Untersuchungen zu Entwicklungsge-

nigliche Güter in *Ademundi valle*.⁴ Am 27. Juni 931 tauschte der Salzburger Erzbischof Odalbert (923–935) eine Salzstelle *ad Adamunton* und den dritten Teil der dortigen Güter gegen eine Hube und ein Eisenwerk des Grafen Alprin zu Obdach in der Steiermark.⁵ 1006 schenkte Heinrich II. (1002–1024) Erzbischof Hartwig (993–1023) das Gut *Adamunta*, in der Grafschaft des Adalbero und *in pago Ensitala* gelegen, mit Salzpfannen, Sudhäusern und allem Zubehör mit der Auflage, daß nach Hartwigs Ableben der Besitz an die Abtei Sankt Peter in Salzburg fallen soll.⁶ Erzbischof Gebhard (1060–1088)⁷ verwandte diesen Besitz jedoch als Dotationsgrundlage zur Gründung von Admont,⁸ was wiederholt zu Unstimmigkeiten zwischen dem Admonter Konvent und den Benediktinern von Salzburg führte.⁹

schichte, Ausstattung und Ikonographie der Klosteranlage (Beiträge zur Kunstwissenschaft 31), München 1989; zur Gründungsgeschichte siehe Steinböck W., Die Gründung des benediktinischen Reformklosters Admont. Ein Beitrag zur neunhundertjährigen Geschichte seines Bestehens (SMGB 84, 1973, 52–81).

- 3) Admont, im steirischen Ennstal gelegen, liegt an der Mündung des von Dietmanns- oder Lichtmeßberg in die Enns fließenden Baches. Der Name Admont setzt sich folgendermaßen zusammen: *aa*, *ach*, Wasser, und *mund*, *gmund*, Mündung; *Adamunton*, *Adamunda* ist demnach ein Ort an einer Flußmündung; vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 7.
- 4) D Ludwig der Deutsche 99 (ed. P. Kehr, MGH.DRG 1, 1934, 143); = Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von J. Zahn, Band 1: 798–1192, Graz 1875, 9 f., Nr. 6); = Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, Anhang 1, 223 f.; vgl. dens., ebendort, 14.
- 5) Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 1, 24 f., Nr. 20); = Salzburger Urkundenbuch: Codex Odalberti (bearb. von W. Hauthaler, Band 1: Traditions-codices, Salzburg 1910, 79 f., Nr. 13); = Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, Anhang 2, 224 f.; vgl. dens., ebendort, 17.
- 6) Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 41, Nr. 34); Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) Anhang 3, 225 f.; vgl. dens., ebendort, 1, 19.
- 7) Zu Gebhard siehe Struve T., Gebhard, Erzbischof von Salzburg (LMA 4, 1989, 1163 f.); Steinböck W., Erzbischof Gebhard von Salzburg (1080–1088). Ein Beitrag zur Geschichte Salzburgs im Investiturstreit (Veröffentlichungen des historischen Instituts der Universität Salzburg 4), Wien-Salzburg 1972; zu dieser im Ganzen nicht sehr befriedigenden Arbeit siehe die Rezensionen von Zeillinger K. (MIÖG 81, 1973, 445 f.) und Hartmann W. (DA 29, 1973, 628 f.); Fleckenstein J., Erzbischof Gebhard von Salzburg als Repräsentant der Reichskirche im Investiturstreit (Salzburg in der europäischen Geschichte. Symposion der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde anlässlich des Landesfestes „900 Jahre Festung Hohensalzburg“ (6./7. Juni 1977), Salzburg Dokumentation 19, Salzburg 1977, 11–28); Dopsch H., Gebhard (1060–1088). Weder Gregorianer noch Reformier (Lebensbilder Salzburger Erzbischöfe aus zwölf Jahrhunderten. 1200 Jahre Erzbistum Salzburg, hrsg. von P. F. Kramml–A. S. Weiß, Salzburg Archiv 24, Salzburg 1998, 41–62); zusammenfassend dens., Gebhard von Salzburg (³LThK 4, 1995, 325).
- 8) Siehe dazu dieses Kapitel, Abschnitt: Die Durchführung des Gründungsvorhabens Gebhards durch Erzbischof Baldwin.
- 9) Vgl. Steinböck, Die Gründung (wie Anm. 1) 60; dens., Erzbischof Gebhard (wie Anm. 7) 77, Anm. 415.

Eine weitere Nennung Admonts findet sich in einem Diplom Heinrichs II. Am 18. April 1016 erhielt Graf Wilhelm, Inhaber der Grafschaft Friesach, vom Kaiser reiche Schenkungen, darunter den dritten Teil der Saline von Hall in Hall bei Admont samt Feldern, Waldungen und weiteren dazugehörigen Nutzen.¹⁰ Der in der Urkunde genannte Graf ist der Ehemann der 1938 heilig gesprochenen Hemma, die den Grundstein zur Gründung des Klosters Admont legte, Markgraf Wilhelm II. von Friesach-Zeltschach in Kärnten.¹¹ Markgraf Wilhelm, unter Konrad II. (1024–1039) wird sein Amtsgebiet Sann erstmals als Mark bezeichnet,¹² war eine treue Stütze des Kaisers. Die bis heute nicht völlig geklärten Hintergründe, die 1035 zur Absetzung des Kärntner Herzogs Adalbero von Eppenstein (1011–1035) führten,¹³ veranlaßten diesen zu einem Rachefeldzug gegen Wilhelm. Der entmachtete Herzog erschlug den Markgrafen.¹⁴

Wenig Klares läßt sich über Hemmas Söhne gewinnen. Die Hemmareliefs im Gurker Dom aus dem beginnenden sechzehnten Jahrhundert, der Legende¹⁵ nachgebildet, zeigen deren Ermordung.¹⁶ Aufgrund der festen Veranke-

-
- 10) D Heinrich II. 346 (ed. H. Bresslau-H. Bloch unter Mitwirkung von M. Meyer-R. Holtzmann, MGH.DR 3, 441); = MHDC (bearb. von A. von Jaksch, Band 1: Die Gurker Geschichtsquellen 864–1232, Klagenfurt 1896, 52, Nr. 13); = Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 1, 44 f., Nr. 37); = Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, Anhang 4, 226 f.
- 11) Vgl. von Jaksch, Einleitung zu MHDC (wie Anm. 10) 1, 7 ff.; siehe auch Ogris A., Zur Überlieferung der heiligen Hemma in den handschriftlichen Quellen (Hemma von Gurk. Katalog zur Ausstellung auf Schloß Strassburg/Kärnten (14. Mai–26. Oktober 1988), red. von P. G. Tropper unter Mitarbeit von B. Kienzl-Ch. Tropper, Klagenfurt 1988, 82–91); zu Hemma, die im Spätmittelalter als Selige verehrt wurde und deren 1458 angestrenzte Kanonisation erst 1938 mit slowenischer Unterstützung vollzogen wurde, siehe zusammenfassend Dopsch H., Hemma von Gurk (LMA 4, 1989, 2128); dens., Hemma von Gurk (³LThK 4, 1995, 1417).
- 12) D Konrad II. 134 (ed. H. Bresslau unter Mitwirkung von H. Wibel und A. Hessel, MGH.DR 4, 1909, 81); = MHDC (ed. Von Jaksch, wie Anm. 10, 1, 53; Nr. 14); vgl. Dopsch, Hemma (wie Anm. 14) 17.
- 13) Siehe dazu Kraha A., Die Absetzung Herzog Adalberos von Kärnten (HJ 110, 1990, 309–369); dies., Absetzungsverfahren als Spiegelbild von Königsmacht. Untersuchungen zum Kräfteverhältnis zwischen Königtum und Adel im Karolingerreich und seinen Nachfolgestaaten (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, N.F. 26), Aalen 1987, 356–359, 400; Heidrich I., Die Absetzung Herzog Adalberos von Kärnten durch Kaiser Konrad II. 1035 (HJ 91, 1971) 70–94; zuletzt Ganser G., Die Mark als Weg zur Macht am Beispiel der „Eppensteiner“ (2. Teil) (ZHVSt 85, 1994, 73–122); Wolfram H., Konrad II. 990–1039. Kaiser dreier Reiche, München 2000, 102–106.
- 14) Vgl. Dopsch H., Die Stifterfamilie des Klosters Gurk und ihre Verwandtschaft (Carinthia 1, 161, 1971, 95–123) hier 97 f.; dens., Hemma von Gurk. – Eine Stifterin zwischen Legende und Wirklichkeit (Hemma von Gurk [wie Anm. 11] 11–23) hier 17.
- 15) De beata Hemma vidua: Acta et Miracula; Acta recentiora (ed. Acta Sanctorum, Lunii V, 499–506; 506–516).

rung in der Tradition,¹⁷ die in den sechziger Jahren des zwölften Jahrhunderts in Admont entstandene jüngere *Vita Gebhardi*¹⁸ überliefert ihre Namen, Hartwig und Wilhelm,¹⁹ erscheint ihre Existenz durchaus glaubhaft, obwohl sie in keiner zeitgenössischen Quelle nachweisbar sind. Die Todesursache – aufständische Knappen des Silberbergwerks im Gebiet von Zeltschach sollen sie in jungen Jahren aus Rache erschlagen haben, da sie, als sie im Auftrag ihres Vaters Gericht hielten, einen ihrer Genossen wegen Schändung einer ehrbaren jungen Frau zum Tod verurteilt hatten –, läßt sich nicht mehr auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen.²⁰

Als Witwe verfügte Hemma über ausgedehnte Besitzungen; sie erstrecken sich von Friaul über den Friesacher Raum bis in die Obersteiermark, darüber hinaus hatte sie Güter in der Untersteiermark, im Sanntal und im Raum von Cilli.²¹ Das versetzte sie in die glückliche Lage, zwei Klöster ausreichend dotieren zu können. Die Gründung eines Nonnenklosters in Gurk, die Keimzelle des späteren Salzburger Eigenbistums,²² führte sie selbst durch,²³ während sie Güter im oberen Ennstal dem Salzburger Erzbischof Baldwin (1041–1060) zur Klostergründung übergab. Die Gründung von Admont erfolgte nicht mehr zu Lebzeiten Hemmas, die vermutlich nach 1043 starb.²⁴ Unbekannte Gründe hielten Baldwin davon ab, die ihm aufgetragene Stiftung zu vollziehen. Das tat erst sein Nachfolger Gebhard (1060–1080). Auch gibt es keine zeitgenössische Urkunde, in der von Hemmas Auftrag an Baldwin berichtet wird. Aber Hemmas Anliegen geht deutlich aus Aufzeichnungen aus späterer Zeit hervor. Die Übergabe des Admonter Besitzes wird erwähnt in der *Vita Gebhardi*.²⁵ Darüber hinaus ist sie in einer Reihe von Urkunden erhalten.²⁶

-
- 16) Siehe dazu Reichmann-Endres E., Die Reliefs der Hemma-Historie in Gurk (Hemma von Gurk [wie Anm. 11] 247–256) hier 249 ff., die Abbildungen; 249, die Ermordung der Söhne.
- 17) Vgl. Dopsch, Die Stifterfamilie (wie Anm. 14) 104, Anm. 55 die Zusammenstellung der Belege.
- 18) Vgl. Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 3, 1254, Anm. 33.
- 19) *Vita Gebhardi et successorum eius* 2 (ed. W. Wattenbach, MGH.SS 11, 1858, 36); siehe auch das Zitat Anm. 25.
- 20) Vgl. Dopsch, Hemma (wie Anm. 14) 18.
- 21) Vgl. Dopsch, Hemma (wie Anm. 14) 18f.
- 22) Dazu grundlegend Seidenschnur W., Die Salzburger Erzbistümer in ihrer reichs-, kirchen- und landesrechtlichen Stellung (ZSRG.K 9, 1919, 77–287); Hödl G., Vom Kloster zum Salzburger „Eigenbistum“. Die Gründung des Bistums Gurk 1072 (Hemma von Gurk [wie Anm. 11] 39–48); zu den Intentionen Erzbischof Gebhards bei der Errichtung des Bistums Gurk siehe Dopsch H., Friedrich III., das Wiener Konkordat und die Salzburger Hoheitsrechte über Gurk (Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 34, 1981, 45–88).
- 23) Vgl. Faust U., Gurk, St. Maria (Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol [wie Anm. 2] 2, 47–49) hier 47 f.
- 24) Vgl. Dopsch, Hemma (wie Anm. 14) 19.
- 25) *Vita Gebhardi et successorum eius* 2: (...) *inprimis quae matrona quaedam nobilis Hemma comitissa de Frisaco et de Truhsen, post mortem mariti sui Willihalmi comitis et*

In die Zeit um 1130–1135 fällt die Urkunde Erzbischof Konrads I. (1106–1147), die erstmals die Güter Admonts bestätigt und die älteste Nennung der Hemmaschenkung beinhaltet: *inprimis que matrona que nobilis nomine Hemma Baldvini episcopi tempore sancto Rutberto dedit in eadem valle Admuntina cum aliis prediis ad cenobium ibidem fundandum*.²⁷ In einer weiteren Urkunde, ebenfalls um 1135 bestätigt der Erzbischof Admont, daß es *omnem iusticiam et iurisdictionem, quam primitus ecclesia Iuvanensis per Hemmam comitissam habuit in valle Admuntina*.²⁸ In einer Besitzbestätigung Eberhards I. (1147–1164) von 1160 wird ebenfalls der Zweck und der damit verbundene Auftrag für den Salzburger Erzbischof von Hemmas Schenkung festgehalten: Admont besaß *in eadem valle (...) omne ius, quod Salzburgensis ecclesia primitus ibi habuit a temporibus Hemme comitisse, que vallis eiusdem maximam partem cum aliis prediis ad cenobium ibidem fundandum temporibus sancto Rudberto Baldvini archiepiscopi contradidit, (...)*.²⁹

Die Durchführung des Gründungsvorhabens Erzbischof Baldwins durch Erzbischof Gebhard

Die schließlich von Gebhard vollzogene Gründung des Klosters Admont und der Verlauf von dessen Geschichte im zwölften Jahrhundert gehören in einen weiteren Kontext. Sie sind zu sehen vor dem Hintergrund der im zehnten Jahrhundert in Lothringen und Burgund aufbrechenden monastischen Bewegung, die bis ins zwölfte Jahrhundert unter der Etikettierung lotharingische bzw. cluniazensische Klosterreform, neben der im zehnten Jahrhundert von Italien ausgehenden Eremitenbewegung und der Kanonikerreform,³⁰

filiorum suorum Hartwici et Willihalmi, tempore Baldvini archiepiscopi sancto Rudberto dedit in valle Admuntia, cum aliis prediis ad coenobium ibidem fundandum, et praeterea (...). (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 36).

- 26) Die Urkunden sind zusammengestellt bei Tomaschek J., Hemma-Gedenken und Hemma-Verehrung im Benediktinerstift Admont (Hemma von Gurk [wie Anm. 11] 127–140) hier 128 f. Zum frühen Admonter Urkundenwesen siehe Fichtenau H., Das Urkundenwesen in Österreich vom 8. bis zum frühen 13. Jahrhundert (MIÖG. E. 23), Wien–Köln–Graz 1971, 200–207.
- 27) Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 85, Nr. 77) mit der unrichtigen Datierung 1074–1084; = Salzburger Urkundenbuch (bearb. von F. Martin-W. Hauthaler, Band 2: Die Urkunden von 790–1199, 1916, 208, Nr. 140); = Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 229, Anhang Nr. 6. Diese Urkunde ist in die wissenschaftliche Literatur als der sogenannte *Stiftsbrief* eingegangen.
- 28) Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (um 1135) (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 167, Nr. 169); = Salzburger Urkundenbuch vor 1139 (bearb. von Martin-Hauthaler, wie Anm. 27, 273).
- 29) Salzburger Urkundenbuch (bearb. von Martin-Hauthaler, wie Anm. 27, 2, 490, 672, Nn. 350, 974).
- 30) Die einzelnen asketischen Bewegungen und ihre monastischen Ausprägungen sind umfassend dargestellt von Roitner, Mater (wie Anm. 1) Kapitel I. Klosterreform – Kirchenreform; besonders verwiesen sei auf die hervorragende Studie von Constable G., *The Reformation of the Twelfth Century*, Cambridge, Mass. 1996.

nicht nur den von den Anfängen der Kirche an vorhandenen asketischen Zug verstärkte, sondern auch das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben wesentlich mitbestimmte. Nicht zu Unrecht hat Joachim Wollasch diese Zeit als *Zeit der Klöster* charakterisiert.³¹

Als Erzbischof Gebhard daranging, den an Baldwin ergangenen Auftrag in die Tat umzusetzen, war er noch ganz dem vorgregorianischen Reformdenken verhaftet, das sich noch nicht gegen das Eigenkirchenrecht in der Hand des Bischofs richtete,³² wie es sich im Verlauf des Frühmittelalters in der Salzburger Kirchenprovinz beinahe vollständig ausgeformt hatte.³³ Sowohl die neue Gründung als auch das Bistum Gurk, zu dessen Gründung 1070/72 er die Güter der von der heiligen Hemma kommandierten Frauenkommunität heranzog, nachdem er diese aufgelöst hatte,³⁴ sollten bischöfliche Stützpunkte darstellen und in jeder Hinsicht ganz dem Erzbischof untergeordnet sein.³⁵ Das Salzburger Dominikalgut wurde dabei nicht angetastet. Im Falle von Admont boten das Gut *Adamunta* und die Güter der heiligen Hemma die

31) Wollasch J., *Cluny – „Licht der Welt“*. Aufstieg und Niedergang der klösterlichen Gemeinschaft, Zürich-Düsseldorf 1996, 15.

32) Vgl. Weinfurter St., *Salzburger Bistumsreform und Bischofspolitik im 12. Jahrhundert*. Der Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106–1147) und die Regularkanoniker (KHAb 24), Köln–Wien 1975, 117.

33) Vgl. Weinfurter, *Salzburger Bistumsreform* (wie Anm. 32) 114ff.

34) Zur Begründung der Auflösung der Frauenkommunität wurde ein angeblich unfruchtbares geistliches Leben der Frauen angeführt: *Vita Chuonradi archiepiscopi Salisburgensis* 4: (...) *propter vitae et ordinis regularis sterilitatem et ex ordinatione delictis* (...). (ed. W. Wattenbach, MGH.SS 11, 1854, 64). Zu beachten ist, daß diese Begründung erst in der zwischen 1170 und 1177 aufgezeichneten *Vita* des Erzbischofs Konrad I. anzutreffen ist; vgl. Hödl, *Vom Kloster* (wie Anm. 22) 43. Solche und ähnliche Argumente waren ein beliebter Topos, um mit Frauengemeinschaften nicht streng regulierter und klausurierter Verfassung nach Willkür zu verfahren; dazu am Beispiel sächsischer Kommunitäten Andermann U., *Die unsittlichen und disziplinlosen Kanonissen*. Ein Topos und seine Hintergründe an Beispielen sächsischer Frauenstifte (*Westfälische Zeitschrift* 146, 1996, 39–63); am Beispiel der drei Regensburger Damenstifte gegen Ende des 15. Jahrhunderts Märkl C., *„pos verstockt weyber? Der Streit um die Lebensform der Regensburger Damenstifte im ausgehenden 15. Jahrhundert* (Regensburg, Bayern und Europa. Festschrift für Kurt Reindel zum 70. Geburtstag, hrsg. von L. Kolmer–P. Segl, Regensburg 1995, 365–405. Diese Passage spiegelt aber auch Konrads Programm, wie er mit Frauenkommunitäten, die kein strikt reguliertes und klausuriertes Leben führten, umzugehen pflegte, und er es auch am Beispiel von Sankt Georgen am Längsee mit Hilfe Admonts anschaulich vor Augen geführt hatte (siehe dazu Kap. 5). Zur Gründung des Bistums Gurk vgl. Steinböck, *Erzbischof Gebhard* (wie Anm. 7) 56–74, 90–92; Heinemeyer W., *Zur Gründung des Bistums Gurk in Kärnten* (*Historische Forschungen für Walter Schlesinger*, hrsg. von H. Beumann, Köln–Wien 1974, 495–513).

35) Vgl. Weinfurter, *Salzburger Bistumsreform* (wie Anm. 32) 117f.; auch Steinböck, *Erzbischof Gebhard* (wie Anm. 7) 91 bemerkt: *Man kann also durchaus von einem Eigenbistum und einem Eigenkloster sprechen.*

Grundlage der Klostergründung. Hinzu kamen im Laufe der Zeit Güter aus Zehentregulierungen und adeligen Schenkungen.³⁶

Gemäß dem Wunsch der heiligen Hemma sollte das Kloster in der Nähe der Salzwerke errichtet werden, ungefähr dort, wo heute Hall bei Admont liegt. Da der Wildbach Eßling häufig über die Ufer tritt, vermutet Jakob Wichner, daß dies Gebhard bewogen haben dürfte, den Grundstein für das Kloster auf dem vormaligen Fiskalgut *Adamunta* anzulegen.³⁷ Die *Passio Thie- monis* beschreibt die Gegend ganz im Stile des hagiographischen *eremus*-Topos als ein äußerst unwirtliches und ödes Gebiet.³⁸

Um 1072 dürfte mit dem Bau begonnen worden sein.³⁹ Am Michaelstag 1074 fand dann die Einweihung zu Ehren der heiligen Maria und des heiligen Blasius statt.⁴⁰ Das Blasiuspatrozinium weist auf die Verbindung Gebhards mit seiner schwäbischen Heimat hin,⁴¹ wo das im Schwarzwald gelegene, ebenfalls dem heiligen Blasius geweihte Kloster Sankt Blasius ein bedeuten-

36) Vita Gebhardi et successorum eius 2: *Dominicalia quippe episcopi attingere noluit*, (...) (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 36); vgl. Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 238. Die wichtigsten Schenkungen des Erzbischofs an Admont sind: Salzburger Urkundenbuch (bearb. von Martin-Hauthaler, wie Anm. 27, 176 f., Nn. 106–108; 111). Eine ausführliche Zusammenstellung bietet der sogenannte Stiftsbrief, siehe diese Arbeit Anm. 27; vgl. auch Steinböck, Erzbischof Gebhard (wie Anm. 7) 77; dens., Die Gründung (wie Anm. 1) 61 f.

37) Vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 31; vgl. Steinböck, Erzbischof Gebhard (wie Anm. 7) 78; dens., Die Gründung (wie Anm. 2) 74.

38) Vita Gebhardi et successorum eius 3: (...) *locus a strenuis longe lateque amatur, expetitur, ab aliis horretur, fugitur*. (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 36); vgl. Steinböck, Erzbischof Gebhard (wie Anm. 7) 78; dens., Die Gründung (wie Anm. 2) 73; zum *eremus*-Topos siehe Prinz F., Salzburg zwischen Antike und Mittelalter (FMSt 5, 1971 10–36) hier 13 ff.; zu diesem Topos am Beispiel der Quellen zur Gründung von Fulda siehe Brunert M. E., Fulda als Kloster „in eremo“. Zentrale Quellen über die Gründung im Spiegel der hagiographischen Tradition (Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen, hrsg. von G. Schrimpf [Fuldaer Studien 7], Frankfurt am Main 1996, 59–78).

39) Die Annalen des Klosters Osterhofen in Niederbayern tragen zum Jahr 1060 die Gründung Admonts ein. Es findet sich aber keine andere Quelle, die diese Nachricht bestätigt, und sie ist schon allein deshalb zu bezweifeln, weil Gebhard erst 1060 investiert und geweiht wurde und danach sofort mit der Gründung begonnen haben müßte. Der Großteil der Forscher setzt daher die Gründung Admonts erst nach der Einrichtung des Bistums Gurk an; siehe dazu Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 238 mit Anm. 80.

40) Vita Gebhardi et successorum eius 3 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 36); vgl. Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 238 mit weiteren Quellenbelegen Anm. 80; Blasius war Märtyrer unter Licinus (308–324[?]), Bischof von Sebaste in Armenien; vgl. Drobner H. R., Blasius (³LThK 2, 1994, 519). Maria erfreute sich in der Zeit der Klosterreformen wachsender Beliebtheit und zunehmender Verehrung und avancierte im Laufe des Hochmittelalters zur Modeheiligen schlechthin; vgl. allgemein Roitner, Mater (wie Anm. 1) Teil 2.

41) Vgl. Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 238.

des Reformzentrum war.⁴² Die ersten Mönche unter einem Leiter namens Arnold kamen aus Sankt Peter in Salzburg.⁴³ Das Salzburger Peterskloster war am Ende des zehnten Jahrhunderts von Sankt Emmeram aus für die Klosterreform lothringischer Prägung gewonnen worden.⁴⁴

Sankt Emmeram war jahrzehntelang ein Zentrum des Mönchtums dieser Formung. Mit dem aus Einsiedeln berufenen und später heilig gesprochenen Mönch Wolfgang zum Bischof (972–994),⁴⁵ hatte diese Spielart der Reform in

-
- 42) Zu Sankt Blasien siehe Ott H., St. Blasien (Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearb. von F. Quarthal in Zusammenarbeit mit H. Decker-Hauff-K. Schreiner [GermBen 5], Augsburg 1975 146–160), besonders 147 ff.; Schäfer A., St. Blasien (Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinnen in der Schweiz, red. von E. Gilomen-Schenkel, drei Teilbände [Helvetia Sacra, Abteilung 3: Die Orden mit Benediktinerregel, Band 1, 1–3], Bern 1986, 2, 1166–1176); Jakobs H., Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien (KHAb 16), Köln–Graz 1968; Das Kloster St. Blasien. Festschrift aus Anlaß des 200-jährigen Bestehens des Klosters und der Pfarrkirche, hrsg. von H. Heidegger H.-H. Ott, München 1983; Sinderhauf M., Die Reform von St. Blasien (Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum, bearb. von U. Faust–F. Quarthal [GermBen 1], St. Ottilien 1999, 125–140); zur Blasiusverehrung im 11. Jahrhundert siehe Jakobs, Der Adel (wie Anm. 42) Register: Blasiuspatrozinium/-verehrung; dens., Die Anfänge der Blasiusverehrung in Deutschland (Das Kloster St. Blasien [wie vorhin] 27–32).
- 43) Vita Gebhardi et successorum eius 3: (...) *Arnoldo monacho de monasterio sancti Petri ad provisionem ipsius loci ascito, favente domno Reginwardo venerabili abbate sancti Petri*. (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 37); vgl. Mezler-Andelberg H., Admont und die Klosterreform zu Beginn des zwölften Jahrhunderts (ZHVSt 44, 1953, 28–42) 31 ff.; Steinböck, Erzbischof Gebhard (wie Anm. 7) 86; dens., Die Gründung (wie Anm. 1) 75 ff. mit der etwas abwegigen These, nur der Leiter sei aus Admont gekommen, die übrigen Mönche stammten aus der Umgebung Admonts und Gebhard habe sie zu Priestern geweiht. Siehe ferner Hallinger K., Gorze – Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter, zwei Bände (StAns 22/25), Rom 1950/51, Nachdruck mit einem Vorwort versehen von H. Schmidinger, Graz 1971; Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 32.
- 44) Vgl. Hallinger, Gorze – Kluny (wie Anm. 43) 1, 137 ff. – Der von Kassius Hallinger gebrauchte Begriff ist allerdings nicht „lothringische“ sondern „gorzische“ Reform. Sein Verdienst ist es, von der bis zu seinem impulsgebenden Werk *Gorze – Kluny* allgemein als cluniazensisch begriffenen Reform des zehnten bis zwölften Jahrhunderts das von Oberlothringen aus geprägte Mönchtum des ostfränkisch-deutschen Reiches unterschieden zu haben. Der von Kassius Hallinger postulierte Gegensatz zwischen Cluny und Gorze bzw. Sankt Maximin in Trier mit jeweils auf diese Zentren zurückgehende Filiationsketten ist inzwischen ein Stück Forschungsgeschichte; vgl. Engelbert P., Kassius Hallinger (1911–1991) und die Erforschung des hochmittelalterlichen Mönchtums (ZSRG. K 79, 1993, 278–294).
- 45) Zur Person siehe Schwaiger G., Der heilige Bischof Wolfgang von Regensburg (972–994). Geschichte, Legende und Verehrung (Regensburg und Böhmen. Festschrift zur Tausendjahrfeier des Regierungsantritts Bischof Wolfgangs von Regensburg und der Errichtung des Bistums Prag, hrsg. von G. Schwaiger–J. Staber [BGBR 6], Regensburg 1972, 39–88); Zinnhobler R., Der heilige Bischof Wolfgang von Regensburg. Leben – Legende – Kult, Linz 1975; Bergmann K., Der Mönch Wolfgang (SMGB 78, 1967, 10–27); Tischler M., Die ottonische Klosterschule in Ein-

Gestalt des aus Sankt Maximin in Trier kommenden Mönches Ramwold, als sogenannte Ramwold-Reform Eingang in Sankt Emmeram gefunden und dem Kloster zu einem großen Aufschwung verholfen.⁴⁶ Hier hatten auch Abt Wilhelm von Hirsau (1069–1091)⁴⁷ und Ulrich von Cluny (1029–1093)⁴⁸ ihre Ausbildung erfahren; das fruchtbare Zusammenwirken beider im Hinblick auf die Rezeption der cluniazensischen Gewohnheiten in Hirsau ermöglichte schließlich Hirsaus Strahlkraft als monastisches Zentrum besonders für den süd-deutschen, bayerisch-österreichischen Raum.⁴⁹

Diese Reformrichtung wurde schließlich auch nach Admont getragen. Der erste Abt in der bereits im Zeichen des sogenannten Investiturstreits⁵⁰ stehenden Zeit war Isingrin (um 1075–um 1091), der ebenfalls aus Sankt Peter kam.⁵¹

siedeln zur Zeit Abt Gregors. Zum Bildungsprofil des heiligen Wolfgang (SMGB 107, 1996, 93–181).

- 46) Vgl. Hallinger, Gorze – Kluny (wie Anm. 43) 1, 114 f. 129–160 und öfter; Schwaiger, Der heilige Bischof Wolfgang (wie Anm. 45) 65 ff.; Klose J., St. Wolfgang als Mönch und die Einführung der Gorzer Reform in Bayern (Regensburg und Böhmen [wie Anm. 45] 61–88); Boshof E., Bischöfe und Bischofskirchen von Passau und Regensburg (Die Salier und das Reich, hrsg. von St. Weinfurter, drei Bände, Sigmaringen 1991, 2, 113–154) hier 118 f.
- 47) Zur Person siehe Bischoff B., Wilhelm von Hirsau (VerLex 4, 1953, 977–981); Pfaff M., Abt Wilhelm von Hirsau (Erbe und Auftrag 48, 1972, 83–94); Berthold Ch., Wilhelm von Hirsau (LMA 9, 2000, 155 f.) sowie diese Arbeit in Anm. 49 genannte Literatur.
- 48) Entsprechend seiner Biographie findet sich in der Literatur die unterschiedliche Namensnennung Ulrich von Regensburg – Cluny – Zell. Zur Person siehe Fuhrmann H., Neues zur Biographie des Ulrich von Zell (gest. 1093) (Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Karl Schmid zum fünfundsechzigsten Geburtstag, hrsg. von G. Althoff–D. Geuenich–O. G. Oexle–J. Wollasch, Sigmaringen 1988, 369–378); Stratmann W., Gabriel Bucelin und die Vita des Ulrich von Zell (ungedruckte Diss. phil.), Regensburg 1988; Tutsch, Studien (wie Anm. 49) 16–54; zusammenfassend Henze B., Ulrich von Zell (von Cluny) (LThK 10, 2001, 360).
- 49) Zum Hirsauer Reformkreis siehe die grundlegende Studie von Jakobs H., Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreites (KHAb 4), Köln–Graz 1961; Hirsau St. Peter und Paul 1091–1991, bearb. von K. Schreiner, zwei Bände (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden Württemberg 10, 1 und 2) Stuttgart 1991; dort eine Bibliographie zur Geschichte des Klosters Hirsau zusammengestellt von Irtenkauf W.–Heinzer F., 2, 417–421; zuletzt Schreiner K., Hirsau und die Hirsauer Reform (Die Reformverbände [wie Anm. 42] 89–124); zur Übernahme und Rezeption der cluniazensischen Gewohnheiten Wilhelm von Hirsau, Constitutiones Hirsaugienses seu Gengenbacenses [ed. J.-P. Migne, PL 150, 923–1146] siehe Tutsch B., Studien der Rezeptionsgeschichte der Consuetudines Ulrichs von Cluny (Vita regularis 6), Münster 1998; zu den Konstitutionen siehe ferner Reimann N., Die Konstitutionen des Abtes Wilhelm von Hirsau. Bemerkungen zur Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte (Hirsau [wie Anm. 49] 2, 101–108).
- 50) Zum problematischen Begriff *Investiturstreit*, unter dem die Auseinandersetzung zwischen Papst Gregor VII. (1073–1085) und dem deutschen König Heinrich IV. (1056–1106) subsumiert wird, siehe Schieffer R., Die Entstehung des päpstlichen

2. Die Klosterreform in Admont im zwölften Jahrhundert

Wenige Jahrzehnte nach seiner Gründung gelingt es Admont, sich zu konsolidieren und eine hohe Blüte monastischer Kultur zu entfalten, die es zu einem Reformzentrum ersten Ranges machte.⁵² Als nach dem Tod Isingrins der Admonter Abtstuhl neu zu besetzen war, gedachte der Salzburger Erzbischof Thiemo (1090–1098/1101)⁵³ eines Mannes, dem er in Hirsau begegnet war. Thiemo, damals Abt von Sankt Peter in Salzburg, hatte im Zuge des Antagonismus zwischen Kaiser und Papst während des sogenannten Investiturstreits als Proponent der gregorianischen Partei dort Zuflucht gefunden.⁵⁴ Thiemo

Investiturverbots für den deutschen König (SMGH 28), Stuttgart 1981; Englberger J., Gregor VII. und die Investiturfrage. Quellenkritische Studien zum angeblichen Investiturverbot von 1075 (Passauer historische Forschungen 9), Köln–Wien 1996; Blumenthal U.-R., Der Investiturstreit (Urban-Taschenbücher 335), Stuttgart [u. a.] 1982; Goetz W., Investiturstreit (TRE 16, 1987, 237–247); Suchan M., Königsherrschaft im Streit. Konfliktaustragung in der Regierungszeit Heinrichs IV. zwischen Gewalt, Gespräch und Schriftlichkeit (MGMA 42), Stuttgart 1997.

- 51) Vita Gebehardi et successorum eius 3: *Isingrinus ab eodem archiepiscopo est substitutus*. (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 37).
- 52) Bislang mangelt es an einer umfassenden Untersuchung zum Charakter der sogenannten *Admonter Reform*. Demm E., Reformmönchtum und Slawenmission im zwölften Jahrhundert. Wertsoziologische Untersuchungen zu den Viten Bischof Ottos von Bamberg (Historische Studien 419), Lübeck–Hamburg 1970, besonders 24–31 hat die These aufgestellt, die Admonter Reform sei eine *hirsauisch-zisterziensische Mischobservanz* gewesen. Zu dieser im Ganzen nicht ganz geglückten Arbeit siehe die Kritiken von Petersohn J., Probleme der Otto-Viten und ihrer Interpretation. Bemerkungen im Anschluß an eine Neuerscheinung (DA 27, 1971, 314–372); siehe auch dens., Zur Biographie Herbords von Michelsberg (JFLF 34/35, 1974/75, 397–416) zur sogenannten *Admonter Reform* 398–400; 407, 409, 424; Huygens R. B. C., Zu Idung von Prüfening und seine Schriften „Argumentum super quatuor questionibus“ und „Dialogus duorum monachorum“ (DA 27, 1971, 544–555). Sowohl Braun, Irmbert (wie Anm. 87) 267–270, 297 f. als auch Arnold K., Admont und die monastische Reform des zwölften Jahrhunderts (ZSRG.K 58, 1972, 359–365) weisen Demms Thesen überzeugend zurück. Zu den Ausführungen Arnolds siehe Braun J. W., Einige Bemerkungen zur Beurteilung der „Admonter Reform“ sowie der Äbte Gottfried und Irmbert von Admont in der neuen Literatur (SMGB 87, 1976, 431–434). Zur sogenannten *Admonter Reform* siehe ferner Melzler-Andelberg H., Admont und die Klosterreform des zwölften Jahrhunderts (ZHVSt 47, 1956, 28–42); Tomaschek J., St. Georgen und die „Admonter Reform“. Die Beziehungen zwischen dem Schwarzwaldkloster und der steirischen Benediktinerabtei im zwölften Jahrhundert (Festschrift 900 Jahre Stadt St. Georgen im Schwarzwald [1084–1984], St. Georgen 1984, 34–44).
- 53) Zur Person siehe Dopsch H., Thiemo von Salzburg (³LThK 9, 2000, 1501 f.) mit der älteren Literatur.
- 54) Zu dem und dem folgenden Vita Gebehardi et successorum eius 11 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 40 f.); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 384; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 350; Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 247, 352.

rief Gisilbert,⁵⁵ den Abt von Reinhardsbrunn südwestlich von Gotha in Thüringen und gleichzeitigen Vorsteher von Sankt Peter in Erfurt, der bei seinem Versuch, das westlich von Kassel gelegene Hasungen nach Hirsauer Vorbild zu reformieren, Schiffbruch erlitten hatte. Hermann Jakobs⁵⁶ hat wahrscheinlich gemacht, daß Gisilbert, wenngleich nicht Hirsauer Professe, doch sicherlich ein Verfechter der Hirsauer Konstitutionen war. In Reinhardsbrunn hatte er mit Herrand von Nissenburg, einem Vertreter der Gorzer Gruppe, eng zusammengearbeitet.⁵⁷ Sönke Lorenz ging noch einen Schritt weiter und apostrophiert ihn aufgrund seines Lebens und Wirkens nicht nur als Hirsauer,⁵⁸ sondern vielmehr sieht er anhand der Darstellung in der *Vita Gebehardi* in der Berufung Gisilberts den Wunsch Thiemos, Admont nach Hirsauer Vorbild auszurichten,⁵⁹ wenngleich die Berufung nicht über Hirsau lief – Abt Wilhelm war vielleicht schon verstorben –, sondern aufgrund der persönlichen Beziehung zwischen Thiemo und Gisilbert.⁶⁰ Gisilbert behielt neben Admont weiterhin die Leitung von Reinhardsbrunn und Sankt Peter in Erfurt bei.⁶¹ Der neue Abt erneuerte die Klosterdisziplin wesentlich und sah sogar in verheirateten Hintersassen des Klosters eine Gefährdung der Klosterzucht, sodaß

-
- 55) Zur Person siehe Semmler J., Lampert von Hersfeld und Gisilbert von Hasungen. Studien zu den monastischen Anfängen des Klosters Hasungen (SMGB 67, 1956, 261–276); Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 38 ff., 42 f.
- 56) Vgl. Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 39 f.
- 57) Vgl. Semmler, Lampert (wie Anm. 55) 270 f.; Hallinger, Gorze – Kluny (wie Anm. 43) 1, 385; zur sogenannten Herrandreform im Bistum Halberstadt siehe auch ebendort, 1, 392 ff.; Bogumil K. O., Das Bistum Halberstadt im 12. Jahrhundert. Studien zur Reichs- und Reformpolitik des Bischofs Reinhard und zum Wirken der Augustiner Chorherren (Mitteldeutsche Forschungen 69), Köln–Wien 1972, 63 ff.; Jäschke K. U., Zur Eigenständigkeit einer Junggorzer Reformbewegung (ZKG 91, 1970, 24–43); Fenske L., Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen. Entstehung und Wirkung des sächsischen Widerstands gegen das salische Königtum während des Investiturstreites (VMPIG 47), Göttingen 1977, 132 ff.
- 58) Vgl. Lorenz S., Hirsaus Priorate im Hochmittelalter (Hirsau [wie Anm. 49] 2, 335–393) hier 344.
- 59) *Vita Gebehardi et successorum eius* 11: *Venerabilis ergo Tyemo archiepiscopus sicut in Hirsawiensi coenobio sub reverentissimo abbate Willihelmo monasticae religionis institutione fundatus (...). Qui inveniens locum nostrum valde desolatum quasi pastor bonus religioni monasticae, quae tota iam apud nos periit, paterna pietate condoluit et de Saxonia Gisilbertum abbatem valde religiosum adduxit, qui in Hirsaugiensi coenobio secum quondam Christo militaverat et ob evitanda anathematis contagia assignatam sibi in Thuringia abbatiam, scilicet Reinersprunnen, zelo catholicae communionis reliquerat.* (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 40 f.); vgl. Lorenz, Hirsaus Priorate (wie Anm. 58) 344; vgl. auch Arnold, Admont (wie Anm. 52) 350 f., ohne jedoch die Frage zu stellen, ob Admont bereits 1091 die Hirsauer Reform übernommen habe. Diese nicht ungläubwürdig klingende Auffassung einer frühen hirsausischen Formung Admonts fand bislang keinen Eingang in die wissenschaftliche Literatur.
- 60) Vgl. Lorenz, Hirsaus Priorate (wie Anm. 58) 344.
- 61) Vgl. Lorenz, Hirsaus Priorate (wie Anm. 58) 344.

diese umsiedeln mußten.⁶² Erzbischof Thiemo und Abt Gisilbert nahmen am ersten Kreuzzug teil und fanden 1101 im Heiligen Land den Tod.⁶³ In den folgenden Jahren blieb der Admonter Konvent einige Jahre ohne Leiter.⁶⁴

Nichts Genaues, nicht einmal Abfolge und Dauer ihrer Amtszeit, läßt sich über die nächstgenannten Äbte ausmachen. Beide kamen aus Klöstern, die vom lothringischen Mönchtum geprägt waren: Wezilo aus Lambach und Heinrich aus Kremsmünster.⁶⁵ Heinrich ist im Diplom Papst Paschalis' II. (1099–1118) von 1104⁶⁶ als Vorsteher des Ennstalklosters faßbar. Der nachmalige Abt von Millstatt⁶⁷ in Kärnten, der Prior Otto, war nach 1112 Administrator,⁶⁸ bevor es mit der Berufung Wolfolds durch Erzbischof Konrad I. (1106–1147)⁶⁹ aus dem schwäbischen Reformkloster Sankt Georgen im Schwarzwald zu einem Anschluß an den Hirsauer Reformkreis kam.

Wolfold von Lohkirchen,⁷⁰ ehemals Domprobst in Freising, war Abt des von Scheyern nach Eisenhofen umgesiedelten Konvents. Nach Auseinander-

-
- 62) Vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 384; Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 247, 352.
- 63) Vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 56 f.; Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 253.
- 64) Vgl. Arnold, Admont (wie Anm. 52) 350; Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 57.
- 65) Vita Gebhardi et successorum eius 14 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 41 f.); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 57 f.; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 350; zu der nicht endgültig zu klärenden Frage der Herkunft Wezilos sowie zu der Dauer und Abfolge der Abbatiate beider siehe die Erörterung von Melzler-Andelberg, Admont (wie Anm. 52) 33 ff.
- 66) Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 113 f., Nr. 96).
- 67) Zu Millstatt siehe jetzt Deuer W., Millstatt und Millstatt, Frauenkloster, beide (Die Benediktinerklöster in Österreich [wie Anm. 2] 2, 759–822; 823–831).
- 68) Vita Gebhardi et successorum eius 14 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 42); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 63 f.; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 350; Melzler-Andelberg, Admont (wie Anm. 52) 38; Weinzierl-Fischer E., Geschichte des Benediktinerklosters Millstatt in Kärnten (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 33), Klagenfurt 1951, 34: (...) *dürfte* (scilicet: Otto) (...) *nach 1110 die Abtei in Millstatt übernommen haben*. Siehe ferner Tomaschek J., Zur Chronologie der Millstätter Äbte des 12. Jahrhunderts (Studien zur Geschichte von Millstatt und Kärnten. Vorträge der Millstätter Symposien 1981–1995, hrsg. von F. Nikolasch [Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 78], Klagenfurt 1997, 341–359).
- 69) Zur Person siehe Zeillinger K., Erzbischof Konrad I. von Salzburg 1106–1147 (Wiener Dissertationen aus dem Gebiet der Geschichte 10), Wien 1968; Dopsch H., Konrad I. (LMA 5, 1991, 1355); zusammenfassend Weinfurter St., Konrad I. von Salzburg (³LThK 6, 1997, 284); siehe ferner die in Anm. 77 genannte Literatur.
- 70) Zur Berufung Wolfolds siehe Vita Gebhardi et successorum eius 14 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 42); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 64; Bauerreiss R., St. Georgen im Schwarzwald, ein Reformmittelpunkt Südostdeutschlands im beginnenden 12. Jahrhundert (SMGB 51, 1933, 196–202 [II] und 52, 1934, 47–56 [III]) hier (II) 48 f.; Wollasch H.-J., Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald. Zur Ausbildung der geschichtlichen Eigenart eines Klosters innerhalb der Hirsauer

setzungen mit dem Vogt und dem kaiserlich gesinnten Freisinger Bischof zog er sich nach Sankt Georgen im Schwarzwald zurück.⁷¹ Erzbischof Konrad I., der in Gegensatz zu Heinrich V. (1106–1125) geraten war und bei der Markgräfin Mathilde von Tuszien (1046–1115)⁷² drei Jahre lang Zuflucht gefunden hatte, suchte nun, da Mathilde gestorben war, Schutz beim Markgrafen von Steier, da ihm aufgrund des Widerstands der Ministerialen und Domherren eine Rückkehr nach Salzburg nicht möglich war. Seit Herbst 1115 hielt er sich vornehmlich in Admont auf,⁷³ wengleich ihm auch hier die Nachstellungen seiner Feinde zu schaffen machten.⁷⁴ Jedenfalls bemühte er sich in dieser Zeit, für das Ennstalkloster einen Abt zu suchen. Es ist dies das letzte Mal, daß die Besetzung des Admonter Abtstuhles auf Initiative des Salzburger Erzbischofs und trotz des bereits vorhandenen Papstprivilegs zurückgeht.⁷⁵

Der mit der Berufung Wolfolds endgültig eingeführte Hirsauer Ordo steht am Beginn der *Grundkonzeption einer Generalreform*⁷⁶ Erzbischof Konrads in der Salzburger Diözese, die sich insbesondere auf die Kanoniker bezog,⁷⁷ aber

Reform (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 14), Freiburg im Breisgau 1964, 114 f.; Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 49 f., 60; Hallinger, Gorze – Kluny (wie Anm. 43) 1, 388; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 350 f.

71) Vgl. Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 49.

72) Eine Biographie Mathildes von Tuszien ist nach wie vor Desiderat der Forschung; zur Person siehe Goetz E., Mathilde von Tuszien (³LThK 6, 1997, 1473 f.) mit weiterführender Literatur; zu Mathilde ist auch heranzuziehen die Arbeit über ihre Mutter von ders., Beatrix von Canossa und Tuszien (VKAMAG.S 41), Sigmaringen 1995.

73) Vgl. Zeillinger, Erzbischof Konrad I. (wie Anm. 69) 9 ff., besonders 21 f.; Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 254 ff., besonders 259.

74) Die *Vita Gebhardi* weiß zu berichten, daß sich der Erzbischof ein halbes Jahr lang in einer Berghöhle bei Admont verstecken, sich sogar sechzehn Wochen in einem Keller des Klosters verbergen und einmal einen ganzen Tag bis zu den Knien im kalten Wasser eines Flusses stehen mußte, um seinen Häschern zu entkommen: *Vita Gebhardi et successorum eius* 13 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 41). Die Stelle vom Stehen im kalten Wasser könnte auch Topos sein. Diesen Hinweis verdanke ich Frau ao. Univ.-Prof. Meta Niederkorn-Bruck. Sie könnte eine Stilisierung zum Märtyrer sein in Anspielung auf den Tod der vierzig Märtyrer von Sebaste, die durch Erfrierenlassen in einer Winternacht auf einen vereisten Platz oder in einem gefrorenen Teich den Tod fanden; vgl. Wischmeyer W., Sebaste 4. III. Vierzig Märtyrer von Sebaste (³LThK 9, 2000, 360).

75) Vgl. Melzler-Andelberg H., Die rechtlichen Beziehungen des Klosters Admont zum Salzburger Erzbischof während des 12. Jahrhunderts (ZHVSt 44, 1953, 31–46) hier 33 f.; dens., Admont (wie Anm.) 38 f.; Weinfurter, Salzburger Bistumsreform (wie Anm. 32) 154.

76) Vgl. Weinfurter, Salzburger Bistumsreform (wie Anm. 32) 158.

77) Siehe dazu Weinfurter, Bistumsreform (wie Anm. 32); dens., Salzburg unter Erzbischof Konrad I. – Modell einer Bistumsreform (Salzburg in der europäischen Geschichte, hrsg. von Zwink E. [Salzburg Diskussionen 19], Salzburg 1977, 29–62; zusammenfassend ders., Reformkanoniker und Reformepiskopat im Hochmittelalter (HJ 97/98, 1978, 158–193) hier 186 ff.; Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 1, 254 ff.

auch den sich konstituierenden Zisterziensern, wenngleich in geringerem Maße, stand der Erzbischof wohlwollend gegenüber. Klosterreform neben Kanonikerreform schien seine Devise, wie auch die *Vita Gebehardi et successorum eius* zu berichten weiß, daß in seiner gesamten Diözese außer Frauenchiemsee und Göss *nulla ecclesia vel monacharum vel clericorum aut sanctimonialium* gewesen sei, die nicht von Konrad reformiert worden sei.⁷⁸

Mit Admont nahm also die Mönchsreform im südostdeutschen Raum ihren Ausgang. Bereits 1116 erhielten Millstatt⁷⁹ und Sankt Peter mit der Berufung Reginberts, der 1155 zum Bischof von Brixen geweiht wurde, Admonter Mönche.⁸⁰ Während der ganzen Regentschaft Erzbischof Konrads blieb Admont ein Reformmittelpunkt. Ebenfalls 1116 wird der Admonter Engelschalk Abt von Melk an der Donau in der Diözese Passau.⁸¹ *Ad confirmandam inibi religionem* wird das in der Diözese Freising gelegene Kloster Attel am Inn 1137 dem Admonter Abt unterstellt.⁸²

Das bayerische Inselkloster Seeon, das bis zum Ende des elften Jahrhunderts die Gorzer Gebräuche pflegte und aktiv zu ihrer Verbreitung beitrug – das 1021 in der Freisinger Diözese gegründete Kloster Weihenstephan holte seine ersten Äbte aus Seeon – scheint wohl kurz nach 1115 in die admontische

78) *Vita Gebehardi et successorum eius* 20 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 44); vgl. Weinfurter, Salzburger Bistumsreform (wie Anm. 32) besonders 158 ff.

79) Deuer, Millstatt (wie Anm. 67) 766 setzt jedoch den Beginn von Ottos Abbatat erst mit 1122/24 an.

80) *Vita Gebehardi et successorum eius* 16 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 43); *Necrologium Admuntense*: Eintrag zum 13. September: *Reginbertus ep. Brix(iensensis)* (ed. S. Herzberg-Fränkell, MGH.N 2, 1904, 303); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 66; Hallinger, Gorze – Kluny (wie Anm. 43) 1, 139; Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 70; Bauerreiss, St. Georgen (wie Anm. 70) (II) 51; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 351.

81) *Annales Mellicenses ad a. 1116* (ed. W. Wattenbach, MGH.SS 9, 1851, 501); vgl. Arnold, Admont (wie Anm. 52) 351; Engelschalk fehlt in der Admonter Ruhmesliste, aber er fand im Totenbuch von Melk Aufnahme: *Necrologium Mellicense antiquissimum*: Eintrag zum 23. Mai: *Engilscalcus abb. n. c.* (ed. A. F. Fuchs, MGH.N 5, 1913, 554); vgl. Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 70, jedoch ohne Beleg. Kowarik W., Melk: Die Entwicklung unter den ersten Äbten (Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich [wie Anm. 2] 526–654) hier 2, 530 und 618 (Äbteleiste von Melk) verzeichnet ihn als zweiten Abt des benediktinisch geprägten Melk, ebenfalls ohne Quellenangaben.

82) Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 242 f., Nr. 247); = Salzburger Urkundenbuch (bearb. von Hauthaler, wie Anm. 5, 339, Nr. 236) mit dem Datum um 1145; = Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 241 f., Nr. 13; vgl. ebendort, 1, 66, 75; *Necrologium Admuntense*: Eintrag zum 22. Februar: *Pernhardus m. n. abb. de Atil* (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 291); Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 70; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 351; Hemmerle J., Attel (Die Benediktinerklöster in Bayern, hrsg. von dens. [GermBen 5], Augsburg 1970, 41–43) hier 41, sowie zur weiteren Geschichte 41–43.

Einflußsphäre geraten zu sein.⁸³ Die *Vita Gebehardi* führt als Admonter Profesen aus der Zeit Wolfolds noch Abt Dietmar von Ossiach in Kärnten und Abt Engelschalk von Benediktbeuern an.⁸⁴ In den Beginn von Wolfolds Amtszeit (1115–1137) fällt die Einrichtung eines Nonnenkonvents,⁸⁵ um den es so gut bestellt war, daß Wolfold auf Wunsch des Erzbischofs 1122 Admonter Nonnen nach Sankt Georgen am Längsee in Kärnten entsenden konnte.⁸⁶

Wolfolds Nachfolger Gottfried (1138–1165), der gleichfalls aus Sankt Georgen im Schwarzwald kam, war wohl der bedeutendste Abt des Ennstalklosters im zwölften Jahrhundert.⁸⁷ Der Besitzstand des Klosters wurde unter seiner Ägide erheblich erweitert.⁸⁸ Das Ansehen, das er genoß, spiegeln auch seine Beziehungen zu führenden Kirchenmännern des bayerisch-österreichi-

-
- 83) Vgl. Hallinger, Gorze – Kluny (wie Anm. 43) 1, 142 f.; Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 70; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 351; zum Abbatat des nachmaligen Admonter Abtes Irimbert in Seeon siehe Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 275 ff.; ferner Johaneck P., Ein Mandat Hadrians IV. für die Mönche in Seeon und die Ordensreform in der Kirchenprovinz Salzburg (SMGB 83, 1972, 162–175); siehe dazu die Kritik von Braun, Einige Bemerkungen (wie Anm. 52) 433 f.; Zehetmair E.-M., Das Benediktiner-Kloster in Seeon – ein historischer Abriss (Kloster Seeon. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur der ehemaligen Benediktinerabtei, hrsg. vom Bezirk Oberbayern durch H. von Malottki, Weißenhorn 1993, 93–116) hier 94 ff.
- 84) *Vita Gebehardi et successorum eius* 16 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 43); vgl. Arnold, Admont (wie Anm. 52) 351 mit Anm. 6. Zu Benediktbeuern, das mit der Berufung des Abtes Konrad (um 1100–1122) aus Kempten den Anschluß an die Hirsauer Reform fand und damals zum Doppelkloster avancierte, siehe Die Benediktinerabtei Benediktbeuern bearb. von J. Hemmerle (Das Bistum Augsburg 1: Germ-Sac N.F. 28: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz), Berlin [u.a.] 1991; zum schwierigen Abbatat Engelschalks, das unter heftiger Auseinandersetzung mit dem Bischof stand, der ihn nicht anerkannte, ebendort, 95; Plechl H., Studien zur Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts: 1. Das Verhältnis zwischen Benediktbeuern und Augsburg im 12. Jahrhundert (DA 11, 1954/55, 422–461).
- 85) Siehe dazu diese Arbeit Kapitel: 3. Die Gründung des Nonnenklosters: Vom Inklosorium zum Doppelkloster.
- 86) Siehe dazu Kapitel 5.
- 87) Über das Leben, Wirken und Werk Gottfrieds von Admonts, dem wohl bedeutendsten Abt in der Geschichte des Klosters im 12. Jahrhundert, siehe Faust U., Gottfried von Admont. Ein monastischer Autor des 12. Jahrhunderts (SMGB 75, 1964, 272–359); Braun J. W., Gottfried von Admont (VerLex 3, 1981, 120–123); grundlegend Jacob Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 81–176; siehe ferner List, Stift Admont (wie Anm. 2) 49–65; Missone D., Godefroid d'Admont (DSp 6, 1967, 548 f.) zusammenfassend (ohne Verfasserangabe) Godefroy d'Admont (DHGE 21, 1986, 386 f.); zu Gottfried ist auch heranzuziehen Braun J. W., Irimbert von Admont (FMSt 7, 1973, 266–323); zur Problematik der Verfasserschaft der in der Edition von J.-P. Migne Gottfried zugeschriebenen Predigten: *Homiliae dominicales und Homiliae in festa totius anni* (ed. J.-P. Migne, PL 174, 21–632; 633–1060) siehe Kapitel 4.
- 88) Vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 81 ff.

schen Raumes. Mit Abt Berthold von Garsten (1111–1142)⁸⁹ verband ihn eine tiefe Freundschaft. Als Gottfried 1142 schwer erkrankte, ließ er Berthold an sein Krankenbett rufen, um ihn um das Begräbnis zu bitten. Dieser jedoch sah voraus, daß Gottfried genesen werde und schickte die Boten nach Admont zurück, aber er ließ durch die Boten Gottfried bitten, ihm diesen Dienst zu erweisen. Das geschah noch im selben Jahr.⁹⁰ 1147 brachte er seine Autorität ein, um die Wahl Eberhards von Biburg, eines früheren Prüfeningener Mönchs, zum Salzburger Erzbischof durchzusetzen.⁹¹ Er stand in Verbindung zu Herbord von Michelsberg in Bamberg (†1168),⁹² der Gottfried beschreibt als *vir digne auctoritas, gnarus ad omnia et multo pollens consilio, meritis ac religione decus et firmamentum monastici ordinis*.⁹³ Idung von Prüfening (Mitte des 12. Jhs.)⁹⁴ erwähnt ihn in seinem *Dialogus inter Cluniacensem monachum et Cisterciensem de diversis utriusque ordinis observantiis* als Mann von tadellosem Ruf.⁹⁵ Mit Gerhoch von Reichersberg (†1169)⁹⁶ stand er in regem geistigen Austausch. Ger-

89) Zur Person siehe Lenzenweger J., Berthold, Abt von Garsten † 1142 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 5), Graz-Köln 1958; dort auch 225–274, Anhang 1, Edition der Vita Bertholdi.

90) Vita Bertholdi 17 (ed. Lenzenweger, wie Anm. 89, 245); vgl. Lenzenweger, Berthold (wie Anm. 89) 58, 60.

91) Vgl. Dopsch H., Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 274; zur Wahl Eberhards und zum Anteil Gottfrieds an den Vorgängen siehe auch Hofmeister A., Zur Erhebung Eberhards I. auf den Salzburger Erzstuhl (ZKG 29, 1908, 71–78); zur Person Eberhards siehe ferner Feuchtner M., Erzbischof Eberhard I. von Salzburg (1089–1164) (BGBR 19, 1985, 139–284); zu seinem Salzburger Episkopat, Dopsch, Salzburg im Hochmittelalter (wie Anm. 1) 274–284; zusammenfassend ders., Eberhard I. von Salzburg (³LThK 3, 1995, 426 f.).

92) Zu Person und Werk siehe Petersohn J., Herbord von Michelsberg (VerLex 3, 1981, 1025–1027); dens., Herbord von Michelsberg (LMA 4, 1989, 2149); dens., Zur Biographie Herbords von Michelsberg (JFLF 34/35, 1975, 397–416).

93) Herbord von Michelsberg, *Dialogus de vita sancti Ottonis episcopi Babenbergensis* I, 38 (ed. J. Wikarjak, Vorwort und Kommentar von K. Liman, Monumenta Polonia Historica, S. N. 7, 3, Warschau 1974, 46).

94) Zu Person und Werk siehe Huygens R. B. C., Idung von Prüfening (VerLex 4, 1983, 362–364).

95) Idung von Prüfening, *Dialogus inter Cluniacensem monachum et Cisterciensem de diversis utriusque ordinis observantiis* II, 19: (...) *ut conferrem de his cum domino G. Admuntensi abbate, doctae sanctitatis et magnae honestatis viro, (...)* (ed. R. B. C. Huygens, Le moine Idung et ses deux ouvrages „Argumentum super quatuor questionibus“ et „Dialogus duorum monachorum“ [StMed 3. Ser. 13, 1972 291–374] hier 414).

96) Zu Person und Werk siehe Meuthen E., Gerho(c)h von Reichersberg (LMA 4, 1989, 1320); Haacke H., Gerhoch von Reichersberg (VerLex 2, 1980, 1245–1259); Seibert H., Gerhoch von Reichersberg (³LThK 4, 1995, 513 f.); Van den Eynde D., L'oeuvre littéraire de Géroch de Reichersberg (SPAA 11), Rom 1957; Classen P., Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie. Mit einem Anhang über die Quellen, ihre handschriftliche Überlieferung und ihre Chronologie, Wiesbaden 1960.

hoch hielt sich öfters in Admont auf.⁹⁷ Seine Schrift *Contra duas haereses* hatte er Gottfried gewidmet.⁹⁸

Unter seiner Leitung setzte sich Admonts Bedeutung als ein Reformzentrum von überregionalem Rang ungebrochen fort. Die *religio Admuntina*⁹⁹ stand hoch im Kurs, und während seines Abbatats sollen allein dreizehn Äbte aus Admont geholt worden sein, und mit ihnen wurde wohl auch die *Admontensis congregationis districta conversatio* übernommen.¹⁰⁰ Der Bibliothekar *armarius* Wernher wurde 1140 gebeten, den *ordo monasticus secundum beati Benedicti regulam et Admontensium fratrum institutionem* in Prüll (oder Prüll) bei Regensburg einzurichten.¹⁰¹ Mit Berthold (1143) und Adalbert (1149) ka-

-
- 97) Vgl. Classen, Gerhoch (wie Anm. 96) 291, 303, 312, Anm. 26; Regesten der Urkunden, Briefe und Widmungen, ebendort, 404f., Nn. 161–163.
- 98) Gerhoch von Reichersberg, *Contra duas haereses* (ed. J.-P. Migne, PL 194, 1162–1184); dem Werk ist ein Widmungsbrief Gottfrieds vorangestellt: G(odefrido) I venerabili Admontensis coenobi abbati fr. G. [Gerhohi] devotum assiduis orationibus obsequium (ed. J.-P. Migne, PL 194, 1161–1162); vgl. Classen, Gerhoch (wie Anm. 96) 121, 125f.; zu dieser Schrift siehe auch ebendort, 416, Opus 8; Van den Eynde, *L'oeuvre* (wie Anm. 96) 230, Nr. 40.
- 99) So genannt anlässlich der Übertragung Attels an Admont: Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 242f., Nr. 247); = Salzburger Urkundenbuch (bearb. von Hauthaler, wie Anm. 5, 339, Nr. 236 (danach das Zitat).
- 100) So weiß es jedenfalls die Admonter Historiographie: *Vita Gebehardi et successorum eius 18: Tredecim namque abbates illo in tempore de nostro monasterio sunt ad alia coenobia assumpti*. Und 22 (das Zitat) (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 43); *Continuatio Admuntensis* (ed. W. Wattenbach, MGH SS 9, 1851, 580 ff.); vgl. Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 153f.; Arnold, *Admont* (wie Anm. 52) 352.
- 101) *Vita Gebehardi et successorum eius 18* (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 43); *Continuatio Admuntensis ad a. 1142* (ed. Wattenbach, wie Anm. 100, 580). Wernher ist im Admonter Nekrolog verzeichnet: *Necrologium Admuntense* (ed. Herzberg-Fränkell (wie Anm. 80) 1904, 302); vgl. Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 153f.; Hallinger, *Gorze – Kluny* (wie Anm. 43) 1, 140f.; Jakobs, *Die Hirsauer* (wie Anm. 49) 70; Arnold, *Admont* (wie Anm. 52) 352 (mit dem Nachweis des Zitats aus der Urkunde Papst Eugens III. von 1147); Hemmerle J., *Prüll* (Die Benediktinerklöster in Bayern [wie Anm. 82] 235–237) hier 235; zur weiteren Geschichte des Klosters 235–237; zuletzt zu Gründung und Aufhebung des Klosters Schmid A., *Die Gründung des Klosters Prüll*; Feuerer Th., *Die Aufhebung des Benediktinerklosters Prüll im Kontext landesherrlicher Klosterpolitik des ausgehenden 15. Jahrhunderts*, beide (1000 Jahre Kultur in Karthaus-Prüll. *Geschichte und Forschung vor den Toren Regensburgs*. Festschrift zum Jubiläum des ehemaligen Klosters, hrsg. vom Bezirk Oberpfalz, Regensburg 1997 11–19; 20–34); Hilz A., *Benediktiner, Kartäuser, Iroschotten, Mendikanten* (Geschichte der Stadt Regensburg, hrsg. von P. Schmid in Zusammenarbeit mit der Stadt Regensburg, zwei Bände, Regensburg 2000, 2, 764–807) hier 765–769; zum Frauenkloster 767; zur Abtreihe Träger O.-K., *Kloster Prüll: Die Benediktineräbte (997–1484)* (Regensburg und Ostbayern. Max Piendl zum Gedächtnis, hrsg. von F. Karg, Kallmünz 1991, 21–52) 30 zum Wirken Wernhers. Von Wernher ist auch eine Miniaturdarstellung erhalten: der Abt wird vom heiligen Vitus an der Hand genommen: Clm 536 fol. 1r;

men die Hirsauer Gewohnheiten Admonter Prägung nach Sankt Emmeram in Regensburg.¹⁰²

Der Admonter Bibliothekar Gunther setzt in Weihenstephan die Admonter Gebräuche durch. Er wird allerdings (1182[?]) wegen *superbia* abgesetzt.¹⁰³ Sankt Lambrecht in der Steiermark erhielt um 1154 mit Otkar einen Admonter Professen, der 1162 dort verstarb.¹⁰⁴ Von 1157–1174 war Johannes aus Admont Abt in Göttweig.¹⁰⁵

Wie sehr es in anderen Klöstern Gruppierungen gab, die die Berufung eines Professen aus Admont zum Abt favorisierten, zeigt das gleichzeitige Bemühen von Kremsmünster und Michelsberg in Bamberg, Irimbert, Gottfrieds Bruder, als ihren Klostervorstand zu bekommen. Das ursprünglich bayerisch-herzogliche Kloster Kremsmünster war seit Karl dem Großen (768–814) Reichsabtei und dann passauisches Bischofskloster, stand aber der Hirsauer

Abbildung: Stollreither E., Bildnisse des IX.–XVIII Jahrhunderts aus Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek, Band 1, München 1928, Tafel 11, dazu ebendort, 15; Tröger O.-K., Honorius de Imagine Mundi (Regensburg-Prüll [?], 1144; Pergament, 137 Bll., 14, 7 x 10 cm; München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 536, fol. 1r) („Ratisbona sacra“. Das Bistum Regensburg im Mittelalter. Katalog der Ausstellung anlässlich des 1250jährigen Jubiläums der kanonischen Errichtung des Bistums Regensburg durch Bonifatius 739–1989, Diözesanmuseum Obermünster Regensburg, Emmeramplatz 1 [2. Juni–1. Oktober 1989], hrsg. von dems. (Kataloge und Schriften/Kunstsammlungen des Bistums Regensburg; Diözesanmuseum Regensburg 6, München [u. a.] 1989) 90, 354, Abb. 58.

- 102) Vita Gebehardi et successorum eius 18 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 43) nennt Pertold, das Totenbuch verzeichnet beide Äbte: Necrologium Admuntense: Eintrag zum 17. Februar (Berthold) und zum 13. August (Adalbert) (ed. Herzberg-Fränkler, wie Anm. 101, 301, 291); zu Berthold siehe auch Continuatio Admuntensis ad. a 1143 (ed. Wattenbach, wie Anm. 100, 580); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 88, 105; Hallinger, Gorze – Kluny (wie Anm. 43) 2, 618 ff.; Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 71; Bauerreiss, St. Georgen (wie Anm. 70) (II) 52; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 352; zu Sankt Emmeram siehe ferner Freise E., St. Emmeram zu Regensburg (Ratisbona sacra [wie Anm. 101] 182–188) hier 185; Fuchs F., Das Reichsstift Sankt Emmeram (Geschichte der Stadt Regensburg [wie Anm. 101] 730–744) hier 736.
- 103) Annales sancti Stephani Frisingenses ad a. 1148 (ed. W. Wattenbach, MGH.SS 13, 1881, 574); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 99; Bauerreiss, St. Georgen (wie Anm. 70) (II) 53; Hallinger, Gorze – Kluny (wie Anm. 43) 1, 156; Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 71; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 352f.
- 104) Vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 116; Bauerreiß, St. Georgen (wie Anm. 70) (II) 53; Hallinger, Gorze – Kluny (wie Anm. 43) 1, 371 ff.; Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 71; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 353.
- 105) Necrologium Admuntense: Eintrag zum 8. Dezember: *Ioannes abb. Kotwich* (ed. Herzberg-Fränkler, wie Anm. 105, 307); Continuatio Admuntensis ad a. 1157 (ed. Wattenbach, wie Anm. 100, 582); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 118; Bauerreiß, St. Georgen (wie Anm. 70) (II) 53; Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 68; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 353.

Reform mit Vorbehalt gegenüber.¹⁰⁶ Bischof Konrad von Passau (1148–1164) wollte dem Konvent von Kremsmünster den Admonter *ordo* auferlegen und zu diesem Zweck bemühte er sich um Irimbert, wogegen der Konvent von Kremsmünster zunächst opponierte. Als es schließlich gelungen war, alle Widerstände zu beseitigen, wählte Irimbert doch lieber die risikoärmere Aufgabe in Bamberg, wo er von 1160–1172 Michelsberg leitete, bevor er hochbetagt nochmals als Abt (1172–1176) in sein Heimatkloster zurückkehrte.¹⁰⁷ Die Wahl von Kremsmünster fiel nun einstimmig auf den alten Prior von Admont Raban, der sich mit seinen siebzig Jahren zu alt fühlte, diese Würde anzunehmen.¹⁰⁸

Zwischen der friaulischen Abtei von Rosazzo bei Udine und Admont bestand enger Kontakt. Rudolf von Rosazzo, der 1158 faßbar ist, könnte ein ehemaliger Admonter Klosterschüler gewesen sein.¹⁰⁹ Die Annahme Jakob Wichners und Günther Hödls, daß auch Arbeo von Prüfening (1121–1162) aus Admont stammen könnte, weist Klaus Arnold als nicht zwingend zurück.¹¹⁰

-
- 106) Vgl. Neumüller W., Fragmente und Handschriften alter Mönchsgewohnheiten in Kremsmünster (Jahresbericht des Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster 97, 1954, 77–128) hier 80.
- 107) Vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 129 ff., 274 ff.; siehe besonders die Darstellung der Ereignisse von Hödl G., Die Admonter Briefsammlung 1158–1162. Teil I und II (DA 25, 1969, 347–470; 26, 1970, 347–470) hier (I) 404 ff.; Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 292 ff.
- 108) So Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 132, obwohl er 1168 noch imstande war, bei der Reform eines Frauenklosters (Neuburg an der Donau, Diözese Eichstätt) mitzuwirken; vgl. Vita Gebhardi et successorum eius 26 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 47); zu Kremsmünster siehe jetzt Pitschmann B. (Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich [wie Anm. 2] 2, 163–252), ohne auf die Vorgänge einzugehen.
- 109) Zwei Äbte aus Rosazzo nennen die Admonter Nekrologien: Gerold und Rudolf: Necrologium Admuntense Eintrag zum 11. August: *Geroldus abb. constructor Rosazensis* und zum 22. September: *Rudolfus abb. de Rosaze* (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 101, 301, 303); vgl. von Jaksch A., Die Gründung des Benediktinerklosters Rosazzo in Friaul (SMGB 32, 1911, 229–240); Baum W., Die Gründung des Klosters Rosazzo und die Anfänge der Grafen von Görz (Symposion zur Geschichte von Millstatt und Kärnten. Millstatt, Stiftsgebäude (30.–31. 5. 1986). Berichtsband 1986, 77–99), wieder abgedruckt (Schlern 62, 1987, 623–637); Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 45 f.; Hödl, Die Admonter Briefsammlung (wie Anm. 107) (I) 418; zur Geschichte Rosazzos siehe jetzt Baum W., Rosazzo (Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich [wie Anm. 2] 3, 152–182); zu Abt Rudolf 158 f.; Wilhelm Baum geht jedoch auf die Frage seiner Herkunft nicht ein.
- 110) Vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 131 Anm. 3; Hödl, Die Admonter Briefsammlung (wie Anm. 107) (I) 404 f.; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 353 Anm. 21 mit der Begründung des mit Adalbert von Sankt Emmeram zusammen an Abt Gottfried gerichtete Schreiben, in dem es heißt: *Nos vero domus nostre* (von Arnold, zu *vestre* korrigiert) *propagines et vestri spiritus participes* (...) beziehe sich auf das Priorat Erbos in Sankt Georgen im Schwarzwald; siehe dazu Jakobs, Die Hirsauer (wie Anm. 49) 54; in die Edition der Admonter Briefsammlung ist die Korrektur eingegangen; Admonter Briefsammlung; Brief 19: Die Äbte Adalbert von Sankt

1156 erbat Bischof Eberhard II. von Bamberg (1126–1172) für das Frauenkloster Bergen bei Neuburg an der Donau in der Diözese Eichstätt Äbtissin und Nonnen.¹¹¹

Gottfrieds Nachfolger Liutold (1165–1171) ging selbst aus dem Admonter Konvent hervor.¹¹² Auch unter ihm wurden noch etliche Äbte in andere Klöster gerufen: 1166 wurden Heinrich nach Millstatt,¹¹³ 1169 Isenrik nach Biburg in der Diözese Freising¹¹⁴ und Konrad nach Garsten als Äbte postuliert; der vorletzt genannte kehrte 1178 wieder ins Ennstal zurück, um Irimbert nachzufolgen.¹¹⁵ Mit Neuburg an der Donau (Diözese Eichstätt) kam 1168 das dritte Nonnenkloster unter die Ägide des Admonter Abtes.¹¹⁶

Die Feststellung des Verfassers der Biographie Erzbischof Konrads, in Admont zwischen 1170 und 1177 entstanden,¹¹⁷ daß Admonts Name sich nicht nur im Westen verbreitet habe, sondern auch sein Ruhm in den Osten gelangt sei,¹¹⁸ mag der Nachwelt als Übertreibung erscheinen, spiegelt aber Ansehen und Bedeutung Admonts sowie dessen Selbstverständnis in jener Zeit wider.

Emmeram und Erbo von Prüfening bitten Gottfried von Admont um die Entsendung Irimberts nach Michaelbeuren (ed. G. Hödl-P. Classen, MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 6: Admonter Briefsammlung nebst ergänzenden Quellen, 1983, 56); Erbo (Arbeo) war Abt von Prüfening 1121–1162.

111) Siehe dazu diese Arbeit Anm. 370.

112) Vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 180ff.

113) Vita Gebehardi et successorum eius 26 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 46); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 177; zum Abbatat Heinrichs in Millstatt siehe Deuer W., Abt Heinrich II. aus dem Geschlecht der Grafen von Andechs-Giecht (1166 bis nach 1177) und seine Bedeutung für das Kloster Millstatt (Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten, Millstatt 3.–4. Juni 1988, Berichtsband, hrsg. von F. Nikolasch, Millstatt 1988, 55–76), wieder abgedruckt in überarbeiteter Form (Studien zur Geschichte von Millstatt [wie Anm. 68] 319–340).

114) Necrologium Admuntense: Eintrag zum 10. August: *Isinricus abb. n. c.* (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 101, 301); *Continuatio Admuntensis* ad a. 1169 (ed. Wattenbach, wie Anm. 100, 584); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 180f.; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 353; zu Biburg siehe auch Hemmerle J., Biburg (Die Benediktinerklöster in Bayern [wie Anm. 82] 69–71); Hemmerle geht auf das Abbatat Isenriks nicht näher ein und datiert sein Abbatat: 1177, 1178.

115) *Continuatio Admuntensis* ad a. 1165 (ed. Wattenbach, wie Anm. 100, 583); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 187; Arnold, Admont (wie Anm. 52) 353.

116) Siehe dazu diese Arbeit Anm. 371.

117) Vgl. Lhotsky A., Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (MIÖG. E 19), Graz-Köln 1963, 217.

118) *Vita Chuonradi archiepiscopi Salisburgensis* 4: (...) *ut nomen eius (scilicet: Admuntensium) non solum per totum occidentem se dilaverit, verum etiam usque in orientem fama cucurrerit.* (ed. W. Wattenbach [wie Anm. 34] 65); ähnlich formuliert es Petrus Venerabilis bezüglich der Mönche von Cluny, die sich wie der Samen des „Weinstockes“ Cluny bis zum Meer (vgl. Ps. 79, 12) ausbreiten, im Westen wie im Osten: *De miraculis* I, 9 (ed. D. Bouthillier, CCh.CM 83, Turnhout 1983, 36); vgl. Iogna-Prat, Ordonner (wie Anm. 122) 61.

3. Die Gründung des Nonnenklosters:¹¹⁹ Vom Inklusorium zum Doppelkloster

Die Hinwendung zu den Frauen kann als ein Charakteristikum der frühen, von Hirsau ausgehenden monastischen Bewegung angesehen werden; an *wib unde man* richteten die Hirsauer ihre Predigt.¹²⁰ Besonders bei den Exponenten der Frühzeit, Wilhelm von Hirsau und Theoger von Sankt Georgen im Schwarzwald, ist diese Eigenschaft zu beobachten.¹²¹ Jedoch, was die Organisationsform des religiösen Lebens von Frauen betrifft, war die Zentrale Hirsau dem Beispiel ihres Vorbilds Cluny¹²² gefolgt. Die Gründung des ersten

-
- 119) Zum Admonter Nonnenkloster fehlt es an einer grundlegenden Studie. An älterer Literatur ist zu nennen: Wichner J., Das ehemalige Nonnenkloster O. S. B. zu Admont (SMGB 2, 1881, 75–86; 288–319; Sonderdruck Brünn 1881); siehe auch dens., Geschichte (wie Anm. 119) 1 und 2 im Register unter den Stichwörtern: Admont, Nonnenkloster; Admont, Nonnen; Tomek E., Geschichte der Diözese Seckau 1: Geschichte der Kirche im heutigen Diözesangebiet vor der Errichtung der Diözese, Graz 1917, 242–263; siehe ferner Braun, Irimbart (wie Anm. 87) besonders das Kapitel: Irimbarts Aufgaben in den Admonter Frauenklöstern, 287 ff.; zuletzt Naschenweng H., Admont, Frauenkloster (Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich [wie Anm. 2] 189–212) hier 209–212; zum Selbstverständnis der Admonter Nonnen im 12. Jh. siehe auch die Überlegungen von Brunner K., „Quae est ista, quae ascendit per desertum“. Aspekte des Selbstverständnisses geistlicher Frauen im 12. Jahrhundert (MIÖG 107, 1999, 299–306); nicht mehr berücksichtigt werden konnte die von Univ.-Prof. Dr. Karl Brunner angeregte Habilitationsschrift aus dem Bereich der Kulturwissenschaften von M. Ch. Lutter, Geschlecht & Wissen, Norm & Praxis, Lesen & Schreiben. Monastische Reformgemeinschaft im 12. Jahrhundert (ungedruckte phil. Habil.), Wien 2003, die sich bereits auf Roitner, Mater (wie Anm. 1) stützt.
- 120) Vgl. Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 113.
- 121) Das Verdienst Urban Küsters, auf die enge Verzahnung zwischen Hirsauer Reform und den Zustrom von Frauen eben zu diesen Klöstern aufmerksam gemacht zu haben, kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Zuerst: Küsters U., Der verschlossene Garten. Volkssprachliche Hohelied-Auslegung und monastische Lebensform im 12. Jahrhundert (Studia humaniora 2), Düsseldorf 1985, 100 ff.; wiederum: ders., Formen und Modelle religiöser Frauengemeinschaften im Umkreis der Hirsauer Reform des 11. und 12. Jahrhunderts (Hirsau [wie Anm. 49] 2, 195–220). Zuletzt befaßte sich mit dem Phänomen Hotchin J., Female Religions Life and the „Cura Monialium“ in Hirsau Monasticism, 1080 to 1150 (Listen Daughter. The Speculum virginum and the Foundation of Religious Women in the Middle Ages, hrsg. von C. Mews, New York 2001, 59–83).
- 122) Die Literatur zu Cluny ist beinahe unüberblickbar; grundlegend ist die Studie von Sackur E., Die Cluniacenser in ihrer kirchlichen und allgemeineschichtlichen Wirksamkeit bis zur Mitte des elften Jahrhunderts, zwei Bände, Halle 1892/94; neben Wollasch, Cluny (wie Anm. 31) und Poeck D., „Cluniacensis Ecclesia“. Der cluniacensische Klosterverband (10.–12. Jahrhundert) (MMAS 71), München 1998, sei an Stelle einer willkürlichen Auswahl verwiesen auf Iogna-Prat D.-Sapin Ch., Les études clunisiennes dans tous leurs états. Rencontre de Cluny (21–22 septembre 1993) (RMab, N S 5, 1994, 233–265); Iogna-Prat D., Biblio-

Cluniacenserinnenpriorats, Marcigny-sur-Loire, erfolgte relativ spät unter Abt Hugo (1049–1109), und die Frauenklöster der *Ecclesia Cluniacensis* blieben im Vergleich zu den Männerklöstern marginal,¹²³ wurde auch die hirsauische Frauengemeinschaft alsbald nach Kentheim ausgelagert (vor 1079), was Ulrich von Cluny mit großem Lob bedachte.¹²⁴ Innerhalb des *Ordo Hirsaugiensis* machte dieses Beispiel bei einer erheblichen Zahl von Klöstern keine Schule, und organisatorisch wurden Frauen miteinbezogen. Zu diesen gehörte auch Admont.

Ebensowenig wie beim Männerkloster gibt es für das Admonter Frauenkloster eine Stiftungsurkunde. Die Gründung des Nonnenklosters fällt in das Abbatat Wolfolds.¹²⁵ Jakob Wichner, der verdienstvolle Historiograph Admonts, vermutete, daß die Errichtung des Frauenklosters zwischen 1116 und 1120 erfolgte. Er begründete seine Annahme damit, daß 1121 die Kirche des Männerklosters, die während des sogenannten Investiturstreites sehr gelitten hatte und nun restauriert worden war, sogar Marmorsäulen soll sie er-

graphie clunienne (993–1999) (RMab, N S 11, 2000, 269–277); zum Selbstverständnis der *Ecclesia Cluniacensis* siehe dens., *Ordonner et exclure. Cluny et la société chrétienne face à l'hérésie, au judaïsme et à l'islam 1000–1150* (Collection historique), Paris 2000², besonders Kapitel 2: *Une Église monastique dans l'Église.*

- 123) Wischermann E.-M., *Marcigny-sur-Loire. Gründungs- und Frühgeschichte des ersten Cluniacenserinnenpriorates (1055–1150)* (MMAS 42), München 1986; Wollasch J., *Frauen in der „Cluniacensis ecclesia“* (Doppelklöster [wie Anm. 166] 97–113); Poeck, *Cluniacensis ecclesia* (wie Anm. 122) 193.
- 124) Ulrich von Cluny, *Epistula nuncupatoria* (ed. J.-P. Migne, PL 149, 637); vgl. Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 147; ders., *Formen* (wie Anm. 121) 206; zu Kentheim siehe Schmid K., *Kloster Hirsau und seine Stifter* (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 9), Freiburg im Breisgau 1959, 144 ff.
- 125) *Vita Gebhardi et successorum eius 15: Cuius (scilicet: Chuonradi) auxilio et misericordia predictus abbas noster dominus Wolvoldus in omnibus suffultus et quasi muro a dextris et sinistris undique vallatus, copiosam messem fidelium tam virorum quam mulierum colligere coepit, quia congregatis monachis ac fratribus plurimis, eius obtentu sororibus quoque quas primus adunavit hic undecumque advenientibus monasterium instituit apud nos.* (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 42); *Irimbert von Admont, De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio 11: Ut autem de hoc ipso monasterio sororum, sicut promissimus, aliqua succincte dicamus, beate memoriae domni Chuonradi, Salzburgensis archiepiscopi temporibus ipsius consilio et auxilio undecumque venientibus sororibus hoc preparavit et ordinavit dominus abbas Wolvodus.* (ed. Pez, wie Anm. 244, 459); = Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 2, 188 Anm. 37. *Vita, ut videtur, cuiusdam magistræ monialium Admuntensium in Styria. Saeculo XII 3: Succedente vero beatae memoriae Wolvoldo abbate, qui inspirante Dominus primus tractabat de inclusorium interioris aedificii receptaculo – unde in augmento gregis boni super autem effloruit sanctificatio Domini, – (...).* (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], *AnBoll* 12, 1893, 362 f.); vgl. Wichner, *Nonnenkloster* (wie Anm. 119) 76; dens., *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 67; Tomek, *Geschichte* (wie Anm. 119) 243 f.

halten haben, konsekriert wurde; gleichzeitig soll auch das Nonnenkloster eingeweiht worden sein.¹²⁶

Dieser Zeitraum könnte insofern richtig sein, da 1122 von Admont aus Nonnen nach Sankt Georgen am Längsee zur Reform entsandt wurden.¹²⁷ Das Kloster lag am linken Ufer des Admontbaches nächst der Kirche von Sankt Amand und war dem heiligen Martin und nach neuesten Forschungen zunächst nicht dem heiligen Rupert, dem ersten Abt-Bischof von Salzburg (†716[?])¹²⁸ – die Belege dafür stammen alle erst aus dem fünfzehnten Jahrhundert – geweiht,¹²⁹ sondern der heiligen Maria.¹³⁰ Der heilige Martin war

- 126) So beschreibt Irimbert in seinem Klosterbandbericht den Bau: *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio* 5: (...) *cui* (scilicet: monasterio) *vix similia in eis montanis partibus invenire poterat; quia sumptibus (...), Chuonradi archiepiscopi ex pretiosissimo marmore constructam fuerat, eisdem sumptibus pretiosae columnae monasterii eminebant.* (ed. Pez, wie Anm. 244, 457); = Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 257, Anhang, Nr. 22); *Annales Admuntenses: Ipso anno* (scilicet: 1121) *monasterium Admuntense a domno Chunrado Iuvavensi archiepiscopo exquisitio marmore nobiliter exstructam tam secundo dedicatum est.* (ed. W. Wattenbach, MGH SS 9, 1851, 578); vgl. Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 67; dens., *Nonnenkloster* (wie Anm. 119) 78; Tomek, *Geschichte* (wie Anm. 119) 244. Mannewitz, *Stift Admont* (wie Anm. 2) 16 nimmt an: *Der Neubau vereinte mit einiger Sicherheit Merkmale der „Hirsauer Bauschule“ (...).* Diese Stellen könnten aber auch eine Stilisierung nach *Vita Benedicti abbatis Anianensis et Indensis auctore Ardone* 17: *Anno igitur 782, Karoli vero Magnis regi* 14, (...) *in honore Domini et salvatoris nostri ecclesiam pregrandem construere coepit; set et claustra novo opere alia cum columnis marmoreis quam plurimis quae sitae sunt in porticibus; (...).* (ed. G. Waitz, MGH.SS 15, 1, 1887, 205) sein.
- 127) Siehe dazu Kapitel 5.
- 128) Zur Person und dessen Wirken sind die Studien von Wolfram H. grundlegend; siehe neben *Die Zeit der Agilolfinger Rupert und Virgil* (*Geschichte Salzburgs* [wie Anm. 1] 1, 151–156); dens., *Der heilige Rupert in Salzburg* (*Frühes Mönchtum in Salzburg*, hrsg. von E. Zwink [Salzburg Diskussionen 4], Salzburg 1983, 81–92); dens., *Der heilige Rupert und die antkarolingische Adelsopposition* (*MIÖG* 80, 1972, 4–34); dens., *Vier Fragen zur Geschichte des heiligen Rupert. Eine Nachlese* (*SMGB* 93, 1982, 2–25); siehe ferner Dopsch H., *Schriftliche Quellen zur Geschichte des heiligen Rupert*; dens., *Der heilige Rupert in Salzburg*, beide (*Hl. Rupert von Salzburg 696–1996. Katalog der Ausstellung im Dommuseum zu Salzburg und in der Erzabtei St. Peter* [16. Mai 1996–17. Oktober 1996], hrsg. von P. Eder, Salzburg 1996, 39–65; 66–88); zusammenfassend dens., *Rupert von Salzburg* (*3LThK* 8, 1999, 1367f.).
- 129) So Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 68; 2, 189 (Nennung der beiden Heiligen in einem Professbrief von 1501); 4, 50 (Urkunde von 1435); ders., *Nonnenkloster* (wie Anm. 119) 76; ders., *Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht. Nach archivalischen Quellen*, Graz 1892, 9; 26, 29 allerdings ohne Nachweis des Zitats: *Dominae literatae ad SS. Rupertum et Martinum.* Das Patrozinium des heiligen Martin ist auch im Codex 184 fol. 189r der Admonter Stiftsbibliothek bezeugt: *Hic continent nomina defunctorum fratrorum et sororum aliorumque congregationis sancti Blasii et s. Martini.* Der Codex, der ein Nekrolog beinhaltet, wurde zwischen 1202 und 1205/08 vermutlich für das Frauenkloster angelegt. Das Nekrolog ist abgedruckt: Friess G. E., *Die ältesten Totenbücher des*

der mit dem Königtum aufs engste verbundene Paradeheilige in der Merowingerzeit und der Reichsheilige schlechthin unter den Karolingern.¹³¹ Während sein Kult und seine Verehrung in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts rückläufig waren, erfuhr er durch Reformpapsttum und -mönchtum eine gewisse Revitalisierung.¹³² Odo von Cluny (878/79–942) etablierte ihn in Cluny¹³³, und Leo IX. (1048–1054), der den Grundstock für die Heiligenverehrung des sogenannten Reformpapsttums gelegt hatte, machte Martin zum Fürbitter für seine verstorbenen Verwandten.¹³⁴ Martin war Patron oder Konpatron bei den von Hirsau beziehungsweise Sankt Blasien beeinflussten Klöstern von Fischbachau, Weingarten, Wiblingen, Anhausen und Muri.¹³⁵ Amtenhausen, entstanden aus der Auslagerung des Frauenkonvents von Sankt Georgen im Schwarzwald, das vermutlich als Doppelkloster gegründet wur-

Benedictinerstiftes Admont in der Steiermark (AÖG 66, 1885, 315–473) hier 326; zur Handschrift siehe Die datierten Handschriften in der Steiermark außerhalb der Universitätsbibliothek Graz bis zum Jahre 1600, bearb. von M. Mairold, Erster Band: Text; Zweiter Band: Tafeln (Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich 7), Wien 1988, 1, 44, Nr. 27; 2, 45 (Abb. 42); vgl. zum Ganzen Spitz H.-J., Zur Lokalisierung des St. Trudperter Hohenliedes im Frauenkloster Admont (ZDA 121, 1992, 174–177) hier 175 mit Anm. 3.

- 130) So zuletzt und überzeugend Seeberg, Die Illustrationen (wie Anm. 327) 15–17.
- 131) Siehe dazu Ewig E., Der Martinskult im Frühmittelalter (AMRhKG 14, 1962, 11–30); wieder abgedruckt (ders., Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften [1952–1973], zwei Bände, hrsg. von H. Atsma [Beihefte der Francia 3, 1 und 2] Zürich [u. a.] 1976/79, 2, 371–389). Das Martinspatrozinium ist besonders mit Seelsorgezentren verbunden; siehe dazu Weigel H., Das Patrozinium des hl. Martin (Studium Generale 3, 1950, 145–153); dens., Das Patrozinium des hl. Martin. Versuch einer Grundlegung von Ostfranken aus (BDLG 100, 1964, 82–106).
- 132) Vgl. Brakel C. H., Die vom Reformpapsttum geförderten Heiligenkulte (Studi Gregoriani 9, 1972, 211–311); Zimmermann G., Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel dargestellt an Beispielen aus dem alten Bistum Würzburg, Teil I und II (WDGB 20, 1958, 24–126 (I); 21, 1959, 5–124) hier (II) 43 f.
- 133) Vgl. Hallinger, Gorze – Kluny (wie Anm. 43) 2, 900 f.; Sackur, Die Cluniacenser (wie Anm. 122) 1, 45–48; 2, 331, 334. Die Vita S. Geraldi comitis (ed. J.-P. Migne, PL 133, 639–704) ist am Vorbild des heiligen Martin orientiert. Zur Vita siehe Fumagalli V., Note sulle Vita Geraldi di Odone di Cluny (Bullettino dell'Istituto Storico Italiano 76, 1964, 217–240); Berschin W., Biographie und Epochenstil im Mittelalter; Band 4: Ottonische Biographie. Das hohe Mittelalter. 920–1220 n. Chr. Erster Halbband: 920–1070 n. Chr. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 12), Stuttgart 1999, 32–41; besonders Rosenwein B. H., St Odo's St Martin. The Uses of a Model (Journal of Medieval History 4, 1978, 317–331).
- 134) Vgl. Brakel, Die vom Reformpapsttum geförderten Heiligenkulte (wie Anm. 132) 242–283; 306–308 zu Leos IX. Heiligenverehrung; 279 f. zur Martinsdevotion.
- 135) Vgl. Zimmermann, Patrozinienwahl (wie Anm. 132) (II) 44; siehe auch Lindner P., Verzeichnis der deutschen Benediktinerabteien vom 7.–20. Jahrhundert (SMGB 32, 1911, 1–49).

de,¹³⁶ war Sebastian und nicht Martin geweiht.¹³⁷ Möglicherweise hat aber die erste Meisterin das Patrozinium vom Nonnberg mitgebracht, wo die erste Kirche aus dem achten Jahrhundert am Südhang des Salzburger Festungsberges dem heiligen Martin gewidmet war.¹³⁸ Ob Martin in einer besonderen Beziehung zu Frauenklöstern stand,¹³⁹ ob es und welche besonderen Motive es gab, die die Wahl eines Patroziniums für ein Frauenkloster präjudizierten, bedarf noch weiterer detaillierter Forschungen. Maria war spätestens seit dem vierten Jahrhundert das primäre Vorbild für die asketisch lebende Frau.¹⁴⁰ Die Dedikation an den heiligen Rupert ist wohl als ein Pertinenzpatrozinium¹⁴¹ anzusehen, da das Kloster auf dem der Salzburger Diözese eigenen Boden stand. Wann und aus welchen Gründen der Patroziniumswechsel erfolgte, ist bislang nicht geklärt.

Die Namen der ersten Nonnen und *magistrae*, Leiterinnen des Frauenkonvents, sind nicht überliefert. Das Nekrolog verzeichnete zwar etliche Nonnen mit dem Zusatz *mag^a. m. n. c.*, *magistra monacha nostrae congregationis* bzw. *nostrae conventus*,¹⁴² doch in eine chronologische Reihenfolge lassen sie sich nicht

-
- 136) Zu Amtenhausen siehe Bader K. S., Kloster Amtenhausen in der Baar (Veröffentlichungen aus dem Fürstlichen Fürstenbergischen Archiv 7), Donaueschingen 1940; Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 157; zu den sprachlichen Hinweisen auf das Doppelkloster, Wollasch, Die Anfänge (wie Anm. 70) 129, Anm. 113.
- 137) So Ohly, Ein Admonter Liebesgruß (wie Anm. 338) 15, Anm. 5, jedoch ohne Beleg; zum Sebastianspatrozinium Bader, Amtenhausen (wie Anm. 136) 59.
- 138) Vgl. Naschenweng, Admont, Frauenkloster (wie Anm. 119) 191; nach Jahn J., „Ducatus Baiuvariorum“. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger (MGMA 35), Stuttgart 1991, 97 befand sich eine nicht genau lokalisierbare Martinskirche in der oberen Burg (*castrum superius*), in deren Nähe Bischof Rupert und Herzog Theodbert das Frauenkloster auf dem Nonnberg gegründet haben sollen; auch das Spital bei Sankt Amand, das nach Verlegung des Nonnenklosters (1144) an dessen Stelle errichtet wurde, hatte das Martinspatrozinium; vgl. Naschenweng, Admont, Frauenkloster (wie Anm. 119) 191, Anm. 15.
- 139) Von dem zum Hirsauer Reformkreis gehörigen Kloster Petershausen, wie Admont Doppelkloster, berichtet dessen Chronist von einer Nonne namens Regillinda, die sterbenskrank daniederlag, daß sie vom heiligen Martin des Nächsten an die Schwelle des Jenseits geführt wurde und hernach gesundete: *Casus monasterii Petrishusensis V*, 20 (ed./tr. O. Feger, Die Chronik des Klosters Petershausen, Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 3, Sigmaringen 1978, 220 ff.).
- 140) Vgl. Roitner, Mater (wie Anm. 1) besonders Teil II. Kapite V. 4. c) Marias Vorbildfunktion für den jungfräulichen Stand.
- 141) Zum Begriff siehe Zimmermann, Patrozinienwahl (wie Anm. 132) (II) 81 f.
- 142) Siehe etwa den Eintrag zum 11. Dezember: *Chunigunt* und *Juditha*, jeweils mit dem Zusatz *mag^a. m. n. c.* im Necrologium Admontense (ed. Herzberg-Fränk, wie Anm. 101, 308); den Titel *magistra* für die Vorsteherin des Admonter Frauenkonvents bezeugt auch Irimbert von Admont, *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio* 14 (ed. Pez, wie Anm. 244, 460).

bringen. Jakob Wichner mutmaßte, daß die meisten Nonnen aus Schwaben¹⁴³ oder aus dem Salzburger Erintrudiskloster gekommen seien. Dem gegenüber machte Ernst Tomek aufgrund der Vita einer ungenannten Admonter *magistra sororum*,¹⁴⁴ die von Jakob Wichner nicht beachtet wurde, geltend, daß schon

- 143) Auch Tüchle H., Kirchengeschichte Schwabens. Die Kirche Gottes im Lebensraum des schwäbisch-alamannischen Stammes, Stuttgart 1950, 231 behauptet dies: *Von Antenhausen aus wurde wenige Jahre später Urspring bei Schelklingen gegründet und auch in das ferne österreichische Admont zogen Klosterfrauen von Antenhausen*; jedoch ohne Hinweis auf eine Quelle. Bezieht sich dies vielleicht auf die Stelle in der Vita Theogers, [Vita Theogeri I, 25: (...) *plures virgines tam nobilis quam medii et infirmis generis, quas diversis provinciis congregaverat, in turbas congregationesque divisit, (...) et unumquodque agmen matrem propriam sequebatur.* (ed. Ph. Jaffé, MGH.SS 12, 1856, 459 f.)], wo berichtet wird, daß der Abt das stark frequentierte Antenhausen in Abteilungen untergliederte, und die er dann an andere Orte schickte, wie das für die Gründung von Friedenweiler und Urspring vermutet wird; vgl. Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 157 f. Bei den nahen Beziehungen zwischen Admont und Sankt Georgen im Schwarzwald wäre das nicht undenkbar.
- 144) Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admuntensium in Styria. Saeculo XII 3 (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 1893, 362–366). Der Text der Vita ist in einem Nachtrag von einer Hand der 2. Hälfte des 13. Jhs. überliefert im Codex 25, Admont Stiftsbibliothek, der Teile des *Magnum Legendarium Austriacum* (Jänner-März) enthält und in die 2. Hälfte des 12. Jhs. datiert wird; zum *Magnum Legendarium Austriacum*, dessen Entstehungszeit Ende des 12. Jhs./Anfang des 13. Jhs. (nach 1181) angesetzt wird und dessen Entstehungsort in Salzburg oder Admont vermutet wird, siehe Philippart G., *Legendare* (VerLex 5, 1985, 649 f.); in Admont präsentieren die Codices 24 (April, Mai, Juni) und 25 (Jänner, Februar, März) das *Legendar*; zu diesen Codices siehe auch Märtl C., Regensburg in den geistigen Auseinandersetzungen des Investiturstreits (DA 42, 1986, 145–189), hier 180 f.; zur Admonter Überlieferung siehe ferner Poncelet A., *De Magno Legendario Austriaco* (AnBoll 17, 1898, 24–96, 135–216 Appendices) hier 31 f. Die Vita ist teilweise auf freigebliebenem Raum, teilweise auf Rasur nachgetragen (fol. 235rb–235va) unter dem 18. März im Anschluß an die *Prosavita der Vita sancta Thais meretricis* (ed. J.-P. Migne, PL 73, 661–662) und das dem Marbod von Rennes († 1123) zugeschriebene *Carmen: Vita sanctae Thaisidis* (ed. J.-P. Migne, PL 171, 1629–1634) (siehe dazu Degl'Innocenti A., *L'opera agiografica di Marbodo di Rennes* [Biblioteca di „medioevo Latino“ collana della Società internazionale per lo studio Latino (S.I.S. M. L.L.) 3], Spoleto 1990, 115–130) eingetragen; unter dem 17. März ist die Vita der heiligen Gertrud (Gertrud von Nivelles) eingetragen; siehe dazu Poncelet, *De Magno Legendario* (wie Anm. 144) 51, Nn. 17 und 18; die Einleitung des(r) Herausgebers(er/Innen) der Vita, sowie die grundlegende Untersuchung von Ohly, *Ein Admonter Liebesgruß* (wie Anm. 338) hier 20 f., Anm. 3; siehe auch Braun, *Irimbert* (wie Anm. 87) 267 f.; zu Gertrud von Nivelles siehe Werner M., *Gertrud von Nivelles* (³LThK 4, 1995, 476–478); Van Uytfanghe M., *Gertrud von Nivelles* (LMA 4, 1989, 1356 f.); Dierkens A., *Saint Amand et la fondation de l'abbaye de Nivelles* (Revue du Nord 68, 1986, 325–334); zur *Vita sanctae Geretrudis* (ed. B. Krusch, MGH.SRM 2, 1888, 447–474) siehe Petraschka E., *Fränkischer Adel und irische Peregrini im 7. Jahrhundert*. Die Vita der hl. Geretrude von Nivelles – ein Zeugnis des hagiographischen Kreises

vor Wolfold *virgines inclusae* in Admont lebten, die dieser zu einem gemeinsamen Leben in einem Konvent vereinigte. Die erste Vorsteherin war wohl vom Nonnberg nach Admont gerufen worden, sodaß das Kloster der heiligen Erintrudis¹⁴⁵ gewissermaßen als Mutterkonvent gelten kann.¹⁴⁶ Die in der Vita genannten *aliae pieae continentiae*¹⁴⁷ beziehen sich wohl auf die vermutlich aus Sankt Erintrudis und/oder auf die aus Sankt Georgen im Schwarzwald gekommenen Nonnen.

um den Iren Foillan (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 849), Frankfurt a. M. [u. a.] 1999; zur Verehrung Gertruds siehe Zender M., Räume und Schichten mittelalterlicher Heiligenverehrung in ihrer Bedeutung für die Volkskunde. Die Heiligen des mittleren Maaslandes und der Rheinlande in Kultgeschichte und Kultverbreitung. Mit 30 Karten und 25 Abbildungen, Düsseldorf 1959, 89 ff. Zu Thais, eine Büsserin aus Ägypten im 4. Jh., siehe Von Stritzky M. B., Thais (³LThK 9, 2000, 1374–1379). Autorin der Vita ist eine Mitschwester der Protagonistin. Die Abfassungszeit nach 1137 ergibt sich aus der Nennung Wolfolds als Verstorbenen. Nicht exakt klären läßt sich, ob die im Prolog zweimal genannte Gertrud Schreiberin, Verfasserin der Vita oder deren Protagonistin ist. Zum Ganzen vgl. auch Küsters, Formen (wie Anm. 121) 205, Anm. 91. Ohly, Ein Admonter Liebesgruß (wie Anm. 338) sieht in Gertrud die Verfasserin der Vita; siehe auch dens., Admonter Liebesgruß (VerLex 1, 1978, 64).

- 145) Vgl. zur Frühgeschichte des Klosters Hasdenteufel-Röding M., Das Salzburger Erintrudiskloster und die Agilolfinger (MIÖG 93, 1985, 1–29); dies., Studien zur Gründung von Frauenklöstern im Mittelalter. Ein Beitrag zum religiösen Ideal der Frau und seiner monastischen Umsetzung (ungedruckte Diss. phil.), Freiburg im Breisgau 1991, 106 ff.; Jahn, Ducatus (wie Anm. 138) 86 ff.; zur weiteren Geschichte des Klosters auf dem Nonnberg siehe Schmidt-Sommer I.-Bolschwing Th., Salzburg, Nonnberg (Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich [wie Anm. 2] 3, 194–262).
- 146) Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admuntensium in Styria 3: (...) *quamdiu conservabatur cum inclusis virginibus aliisque pie continentibus. Succedente vero beatae memoriae Wolvoldo abbate, qui inspirante Domino primus tractabat de inclusarum interioris aedifici receptaculo, – unde in augmento gregis boni super ipsum autem effloruit sanctificatio Domini, – ipsa (scilicet: magistra) dilecta a consoribus nostris, optime conversata clientela sanctae Erintrudis, huc transmittabatur in coenobium quarundam noviciarum in commune viventium;* (ed. ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 362 f.); vgl. Tomek, Geschichte (wie Anm. 119) 244. – In enger Verbindung zum Kloster auf dem Nonnberg in Salzburg waren bereits die in der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts installierten Frauengemeinschaften Göss (1020), Sankt Georgen am Längsee (vor 1023), Sonnenburg im Pustertal (1029), Traunkirchen (1020/40), Sankt Walburg in Eichstätt (1035), Gurk (1042) und Erla in Niederösterreich (1050) gegründet worden; vgl. Dopsch, Klöster (wie Anm. 1) 1014. Rolle und Bedeutung der Kommunität auf dem Nonnberg in diesen Zusammenhängen sowie dessen eigene Geschichte bedürfen noch einer gründlichen Erforschung.
- 147) Siehe vorige Anm.

In Admont hatte also Wolfold wie in Ottobeuren¹⁴⁸ der ebenfalls aus Sankt Georgen im Schwarzwald kommende Abt Rupert (+ 1145),¹⁴⁹ den Schritt vom Inklusorium zum Doppelkloster vollzogen. Die Angliederung eines Frauenkonvents durch Abt Rupert (1102–1145) wird umschrieben: (scilicet: Rupertus) *associavit et feminas honestas et nobiles ad serviendum Deum inclusit*.¹⁵⁰ Der hier gebrauchte Begriff *includere* bezieht sich nicht auf das Inklusorium, sondern meint die Anlage eines Frauenklosters und die Einrichtung eines Doppelkonvents.¹⁵¹ Das Inklusinneninstitut wurde weiterhin beibehalten. Das läßt sich aus dem Nekrolog erschließen.¹⁵² Im Nekrolog befindet sich eine *Adelhaidis inclusa, quae praedium Suntheim dedit, cuius anniversarium plene agatur* mit dem Todestag 9. August eingetragen.¹⁵³ Der Wert des Nekrologeintrags wird gestützt von einer Traditionsnotiz der Ottobeurener Chronik, wo von derselben die Rede ist, die unter dem Abbatiat Ruperts dem Kloster ihre Besitzungen mit einer dazugehörigen Kapelle zu Sontheim schenkte und sich beim Kloster bis an ihr Lebensende einschließen ließ.¹⁵⁴

Wenngleich die Nekrologeintragen nur einen sehr beschränkten Stellenwert haben und die Zugehörigkeit einer Person zu einer bestimmten mona-

148) Zum Kloster Ottobeuren siehe Faust U., Ottobeuren (³LThK 7, 1998, 1226); Schwarzmaier H., Abt Rupert von Ottobeuren und seine Zeit (SMGB 107, 1996, 299–317).

149) Zur Person siehe Schwarzmaier, Abt Rupert (wie Anm. 148); zusammenfassend Faust U., Rupert I. (³LThK 8, 1999, 1362).

150) *Chronicon Ottenburanum* (ed. L. Weiland, MGH.SS 23, 1874, 617); vgl. Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 106 mit Anm. 30; dens., *Formen* (wie Anm. 121) 195.

151) Vgl. Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 106 mit Anm. 30; dens., *Formen* (wie Anm. 121) 195.

152) Die Totenbücher des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts nennen an die 160 Namen von *sorores* mit dem Zusatz *n. c., nostri conventus* oder *nostrae congregationis*, elfmal erscheint die Form *soror nostri conventus (et) monacha*, einmal *soror inclusa*, darüber hinaus sind acht Inklusinnen und sechs Inklusen angeführt, gewissermaßen Inklusinnen des alten Typs (*Necrologium Ottenburanum*, ed. F. L. Baumann, MGH. N 1, 1897, 99–118); vgl. Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 137f.; Bühler I., *Forschungen über Benediktiner-Doppelklöster im heutigen Bayern*, in: ZBKG 3 (1928) 197–207 (= I); 4 (1929) 1–13, 199–229 (= II); 5 (1930) 17–33, 229–251 (= III), hier (I) 201 nimmt dies auch für Wessobrunn und Niederaltaich an.

153) *Necrologium Ottenburanum* (ed. Baumann, wie Anm. 152, 111).

154) *Chronicon Ottenburanum: Sub eodem patre (scilicet: Rupertus) Adilhaidis illustris femina de Suntheim praedium suum, quod habuit in eadem villa, capellam videlicet beatorum Nicolai et Kiliani, et partem parrochialis ecclesie cum villa pene tota sancto Alexandro contradidit, et ipsa relicto seculo se apud Outinburrense monasterium includi fecit, artissimam vitam usque ad obitum suum ducens.* (ed. L. Weiland, MGH.SS 23, 1874, 618); vgl. Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 138, jedoch entbehrt die Interpretation, daß der Eintritt ins Inklusorium ob der Landschenkung ein Adelsreservat war, der Grundlage. Zur Problematik der Adelsexklusivität von (Frauen)klöstern siehe die in Anm. 392 genannte Literatur.

stischen Gemeinschaft nur bedingt festgestellt werden kann, weil auch Laien und Mitglieder anderer Klöster ins Totengedächtnis Eingang fanden,¹⁵⁵ so läßt sich die große Präsenz des Instituts im Umkreis des *Ordo Hirsaugiensis* nicht bezweifeln. Konvente wie Amtenhausen, Zwiefalten, Fischingen, Petershausen¹⁵⁶ und Rheinau¹⁵⁷ haben das Inklusorium nach Ausweis ihrer Totenbücher beibehalten, wenngleich sie Frauenklöster oder Doppelkonvente waren.¹⁵⁸ Dieser Gruppe ist auch Neresheim (Diözese Augsburg), das einen bedeutenden, bis ins dreizehnte Jahrhundert existenten Frauenkonvent assoziiert hatte,¹⁵⁹ zuzuzählen. Im Neresheimer Totenbuch sind vier Inklusinnen verzeichnet.¹⁶⁰ Das

-
- 155) Zur Quellengattung des Nekrologs siehe allgemein Huygebaert N., *Les documents nécrologiques*, zwei Bände, Band 2: *Mise à jour* par Lemaître J.-L. (Typologie des sources du Moyen Âge occidental 4, 1–2), Turnhout 1972/1985; Wollasch J., *Necrolog* (LMA 6, 1993, 1078 f.); ders., *Necrologien* (³LThK 7, 1998, 720 f.).
- 156) In der Chronik des Klosters Petershausen begegnet dem Inklusentum auch Kritik: *Casus monasterii Petrishusensis V, 37: DE INCLUSIS. Item Walcounus monachus et Meriboto atque Hartmannus barbati fratres, Iudinta quoque valde religiosa femina, Bertha etiam ex sororibus se incluserunt. Viri tamen isti omnes pene ita erant importuni animi, ut non facile in congregatione permanere potuissent.* (ed. Feger, wie Anm. 139, 230); vgl. Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 140.
- 157) Rheinau wurde von Küsters (siehe nachfolgende Anm.) nicht angeführt; in den Nekrologien werden für das dreizehnte Jahrhundert einige Frauen als *inclusa* ausgewiesen; vgl. Steinmann J.-Stotz P., *Rheinau* (Frühe Klöster [wie Anm. 42] 2, 1002–1165) hier 1105. In Rheinau hatte das Inklusorium zudem Tradition. Dort lebte der Ire Findan (†881), dessen *peregrinatio* als Inkluse in Rheinau endete; zu Findan siehe Löwe H., *Findan von Rheinau*. Eine irische „*peregrinatio*“ im 9. Jahrhundert (StMed 3. Ser 26, 1983, 53–100); dens., *Zur Überlieferungsgeschichte der Vita Findani* (DA 42, 1986, 25–85); zusammenfassend Gresser G., *Findan* (³LThK 3, 1995, 1292).
- 158) Vgl. Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 138 mit Anm. 154; Doerr, *Das Institut der Inklusen* (wie Anm. 162) 88 f. (Amtenhausen); 89 (Fischingen); 95 (Petershausen); 96 (Rheinau).
- 159) Zur Geschichte des Klosters siehe Weissenberger P., *Neresheim* (Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg [wie Anm. 42] 408–435); zum Frauenkonvent, ebendort, 410; ferner Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 150; Volk P., *Der Neresheimer Konvent im 12. Jahrhundert* (SMGB 46, 1928, 293–300) besonders 296; Heckmann M.-L., *Das ältere Neresheimer Totenbuch* (ZBLG 63, 2000, 677–709; 685–705 [Edition des Nekrologs]) hier 680; über die Stärke des Nonnenkonvents gibt das Necrolog Auskunft; dort tritt die Nonnengemeinschaft als bedeutende Gruppe in Erscheinung; sie ist durch 75 Namen von 144 verzeichneten Personen dokumentiert; vgl. Heckmann, *Das ältere Neresheimer Totenbuch* (wie vorhin) 679.
- 160) Im Totenbuch finden sich vier Inklusinnen verzeichnet: Das ältere Neresheimer Necrolog: Eintrag zum 7. März: *Geba inclusa et m. n. c.*; zum 5. Oktober: *Bertha inclusa n. c.*; zum 22. November: *Luiggardis inclusa s. n. c.*; zum 14. Dezember: *Richgardis inclusa m. n. c.* (ed. Heckmann, wie Anm. 159, 688, 701, 704).

Gleiche läßt sich auch in Admont beobachten. Dort findet sich zum 16. 1. ebenfalls im Nekrolog der Eintrag: *Heylwich inclusa m. n. c.*¹⁶¹

Inklusorium¹⁶² und Doppelklosterinstitut¹⁶³ gelten als ein Markenzeichen der von Hirsau initiierten monastischen Bewegung.¹⁶⁴ Schließlich gehörte es

-
- 161) Necrologium Admuntense (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm 80, 289). Welchen Klöstern die anderen eingetragenen Inklusinnen und der Inkluse angehörten, läßt sich nicht eruieren: zum 21. 2: *Hadewich m. inclusa*; zum 26. 2: *Gerd(rut) m. inclusa*; zum 24. 6: *Linhart inclusa*; zum 1. 8: *Purchardus m. inclusus* (gehörte dem 13. Jh. an) (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 291, 298, 300); vgl auch Doerr, Das Institut der Inklusen (wie Anm. 162) 108.
- 162) Über das InklusInneninstitut gibt es keine neuere Monographie. Noch immer gilt als Standardwerk Doerr O., Das Institut der Inklusen in Süddeutschland (BGAM 18), Münster 1934; dort, 4ff. auch eine Zusammenstellung der Quellen und der älteren Literatur. Siehe allgemein Spidlik Th.-Chartier M. Ch., Reclus (DSp 13, 1988, 217–228). Die Frauenforschung hat allerdings den Blick auf die Inklusin gelenkt: Rosof P. J. F., *Anchoresses in Twelfth and Thirteenth Century Society* (ungedruckte Diss. phil.), New York University 1978 [Zu beachten ist der englischsprachige Terminus *anchoress* für die Inklusin, im Unterschied zu *recluse* für den Inklusen.]; Papi A. B., „Velut in sepulchro“. Cellane e recluse nella tradizione agiografica italiana (Culto dei santi, istituzione e classi sociali in età preindustriale, hrsg. von S. Boesch Gajano S.-L. Sebastiani [Collona di studi storici 1], Rom 1984, 365–455); Warren A. K., *Anchorites and their Patrons in Medieval England*, Berkeley, Calif.-Los Angeles-London 1985, besonders 18 ff.: *English Anchorites: Numbers and Sex*; von den verschiedenen Beiträgen zu diesem Thema von Paulette L’Hermite-Leclercq seien hier nur zwei genannt: *La réclusion volontaire au Moyen Âge: une institution religieuse essentiellement féminine* (La condiccion de la mujer en la Edad Media. Actas del Coloquio celebrado en la Casa de Velázquez, del 5 al 7 de noviembre de 1984, Madrid 1986, 135–154); dies., *La femme à la fenestrelle du reclusoir* (La femme au Moyen-Âge, hrsg. von M. Roche-M.-J. Heuclin, Maubeuge 1988, 49–68); Frau Professor Paulette L’Hermite-Leclercq, Paris/Bois de Colombes, bereitet eine umfassende Studie zu den InklusInnen vor. Freundliche briefliche Mitteilung vom 17. April 2003; Signori G., *Ohnmacht des Körpers – Macht der Sprache. Reklusion als Ordensalternative und Handlungsspielraum für Frauen* (Frauen und Öffentlichkeit. Beiträge der 6. Schweizerischen Historikerinnentagung, hrsg. von M. Othenin-Girard-A. Gossenreiter-S. Trautweiler, Zürich 1991, 25–39).
- 163) Allgemein wird ein Doppelkloster als eine monastische Einheit von Mönchen und Nonnen, die derselben Regel folgen und unter derselben Leitung stehen, am selben Ort wohnen, aber in getrennten Quartieren, definiert. Vgl. Jombart É., *Cohabitation, historique* (DDC 3, 1941, 972 f.); Hilpisch St.-von Severus E., *Monasterio doppio* (DIP 6, 1980, 51 f.) hier 51; Schmitz Ph., *Histoire de l’ordre de Saint-Benoît*, Band 7, Lüttich 1948, 45 f.; Parisse M., *Doppelkloster* (LMA 3, 1986) hier 1257 definiert ähnlich: *Das Doppelkloster umfaßt eine Gemeinschaft von Männern und eine von Frauen, die am selben Ort leben, dieselbe Regel befolgen und derselben Autorität unterstehen*. Michel Parisse fordert aber gleichzeitig, daß der Begriff nur äußerst vorsichtig gebraucht werden sollte. Philibert Schmitz hat diese Definition dahingehend präzisiert, daß das Zahlwort *doppelt* nicht notwendigerweise auf zwei Gebäudekomplexe verweist: *juridiquement les deux groupes* (scilicet: die Männer- und die Frauengemeinschaft) *forment une unité, une personne morale, un seul ensemble: le*

zum Programm, die Möglichkeit und den Weg, durch monastisches Leben und Streben Heilsgewißheit zu erlangen, Frauen und Männern gleichermaßen zu eröffnen.¹⁶⁵ Gewiß besteht die Forderung nach einem vorsichtigen Umgang mit dem Begriff des Doppelklosters in Verbindung mit den diversen in den Quellen anzutreffenden Phänomenen, wo Männer und Frauen im Bereich

monastère double. Schmitz, *Histoire* (wie vorhin) 46. Haarländer St., „Schlangen unter den Fischen“. Männliche und weibliche Religiösen in Doppelklöstern des hohen Mittelalters. (Frauen und Kirche. Mit 10 Abbildungen, hrsg. von S. Schmitt, Mainz 2002, 55–69) hier 56 hat zudem darauf hingewiesen, daß Männer- und Frauenkonvent nicht notwendigerweise derselben Regel folgen müssen. Wiederholt wurde ferner darauf hingewiesen, daß ein Doppelkloster nicht zu verwechseln ist mit einem sogenannten gemischten Kloster, wo Frauen und Männer gemeinsam leben. Vgl. Jombart, *Cohabition* (wie vorhin) 972 f.; Bateson M., *Origin and Early History of Double Monasteries* (Transaction of the Royal Historical Society, N S 13, 1899) 138; Schmitz, *Histoire* (wie vorhin) 45, Anm. 3, 48; Laurent V., *Une princess byzantine au cloître. Irène-Eulogie Choumenos Paléologine fondatrice du couvent de femmes τοῦ φιλανθρώπου Σωτήρος* (Échos de Orient 29, 1930, 29–60) hier 48, Anm. 5. Ferner wurde der Begriff Zwillingskloster eingebracht; dabei handelt es sich um eine Frauen- und Männergemeinschaft in nächster Nähe nebeneinander, also Nachbarklöster, ohne gegenseitig abhängig zu sein. Stramara, *Double Monasticism* (wie Anm. 166) 272 mit Verweis auf Leclercq, *Feminine Monasticism in the Twelfth and Thirteenth Centuries* (The Continuing Quest for God. Monastic Spirituality in Tradition and Transition, hrsg. von W. Skudlarek, Collegeville, Minn. 1982) 115; diese Arbeit war mir nicht zugänglich; Gilchrist R., *Gender and Material Culture. The Archaeology of Religious Women*, London 1994, 25.

164) Vgl. Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 133 ff.; dens., *Formen* (wie Anm. 121) 207 ff.

165) *Casus monasterii Petrishusensis, Prefatio 9: DE SANCTIMONIALIBUS. Ubi hoc quoque notandum, quod devote mulieres pariter cum sanctis discipulis Deo militabant, et ideo hoc exemplo non est vituperabile, sed magis laudabile, si sanctimoniales femine in servorum Dei monasteriis recipiantur, ut uterque sexus, ab invicem tamen sequestratus, uno in loco salvetur.* (ed. Feger, wie Anm. 139, 24); vgl. Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 140. Dieses Programm fand auch Ausdruck in einer Miniatur der Handschrift Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, cod. hist. 2° 415, fol. 87r, einem Kapitelsoffizium der Provenienz Zwiefalten, wo Mönche und Nonnen gemeinsam auf der Jungfrauenleiter dargestellt werden. Vgl. Heinzer F., „Scalam ad coelos“. Poésie liturgique et image programmatique. Lire une miniature du livre du chapitre de l'abbaye de Zwiefalten (CCMéd 44, 2001, 329–348) besonders 346 sowie die Abbildung 335 Fig. 1; das ikonographische Programm ist dem hirsaischen Sequentiar entnommen, das nicht dem cluniazensischen Vorbild folgt, sondern auf dem mit dem Namen Notker von Sankt Gallen verbundenen *Liber ymnorum* basiert; dazu Kruckenberg L., *Zur Rekonstruktion des Hirsauer Sequentiars* (RBen 109, 1999, 187–207); zum Codex und dessen Datierung siehe auch *Die romanischen Handschriften der württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Teil 1: Provenienz Zwiefalten*, bearb. von S. von Borries-Schulten, mit einem paläographischen Beitrag von Herrad Spilling (Katalog der illuminierten Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 2, 1 = Denkmäler der Buchkunst 7), Stuttgart 1987, 97 ff., Nr. 67.

geistlicher Institutionen anzutreffen sind, zurecht.¹⁶⁶ Auch im Bereich der Hirsauer Reform ist mit einer erheblichen Variationsbreite und qualitativen Un-

- 166) Gerade englischsprachige Forscherinnen haben dies immer wieder eingemahnt; vgl. Johnson P. D., *Equal in Monastic Profession. Religious Women in Medieval France*, Chicago/London 1991, 7; Elkins Sh. K., *Holy Women of Twelfth Century England* (Studies in Religion), Chapel Hill, N. C. 1988, XVII f.; Gold P. Sh., *The Lady and the Virgin. Image, Attitude, and Experience in Twelfth-Century France* (Women in Culture and Society), Chicago/London 1985, 101 f.; kritisch auch im Bezug auf die Hirsauer Klöster Muschiol, *Klausurkonzepte* (wie Anm. 185) 124, Anm. 217: *Terminologisch wäre vor allem die Frage zu stellen, ob „Doppelklöster“ tatsächlich das waren, was ihr Name suggeriert: nämlich der Zusammenschluß zweier gleichberechtigter Klöster unter der Autorität eines Abtes oder einer Äbtissin, oder ob nicht generell unter „Doppelklöster“ der Zusammenschluß zweier Konvente zu Gunsten einer der beiden Gemeinschaften zu verstehen ist.* Die Schwierigkeiten der Anwendung des Begriffs *Doppelkloster* am Beispiel der Klöster des Frankenreiches verdeutlicht das mittlerweile klassische Werk von Prinz F., *Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung* (4. bis 8. Jahrhundert), München-Wien 1988². Friedrich Prinz hat in der ersten Auflage seiner Studie 1965 (siehe Register, Stichwort: *Doppelkloster*) etliche Klöster mit diesem Prädikat versehen; im Nachtrag zur zweiten Auflage, 658 ff.: *Das Problem der Doppelklöster*, hat er diese Zuschreibung gründlich revidiert und mit der Ausnahme von Nivelles und Heidenheim bei keinem Kloster den Doppelklosterstatus weiter aufrecht erhalten. Des weitern sei neben den bereits zitierten Lexikaartikeln (Anm. 163) verwiesen auf: Stramara D. F., *Double Monasticism in the Greek East: Fourth through Eighth Centuries* (Journal of Early Christian Studies 6, 1998, 269–312) zur Problematik der Definition in der Antike). Die lange Zeit als einschlägisches Werk geltende Studie von Hilpisch St., *Die Doppelklöster. Entstehung und Organisation* (BGAM 15), Münster 1928 kann wohl durch neuere Forschungen im einzelnen als überholt gelten. Noch immer beachtenswert Berlière U., *Les monastères doubles au XII^e et au XIII^e siècles* (Académie royale de Belgique. Classe des Lettres et des Sciences Morales et politiques 18, 3), Brüssel 1923. Die vielfältigen, qualitativ unterschiedlichen Ausprägungen geistlicher symbiotischer Lebensformen von Männern und Frauen von der Antike bis in die frühe Neuzeit zeigt auch der Sammelband *Doppelklöster und andere Formen der Symbiose männlicher und weiblicher Religiösen im Mittelalter*, hrsg. von K. Elm K.-M. Parrisé (BHSt 18, Ordensstudien 8), Berlin 1992; zum Doppelorden der Gilbertiner siehe die vorbildliche Studie von Golding B., *Gilbert of Sempringham and the Gilbertine Order c. 1130–c. 1300*, Oxford 1995. Zu den Prämonstratensern, die zu Beginn ihrer Konstituierungsphase das Modell favourisierten, vgl. Felten F. J., *Norbert von Xanten. Vom Wanderprediger zum Kirchenfürsten* (Norbert von Xanten. Adeliger, Ordensstifter, Kirchenfürst, hrsg. von K. Elm, Köln 1984, 69–157) hier 100 f.; Tremp E., *Chorfrauen im Schatten der Männer. Frühe Doppelklöster in der Westschweiz – eine Spurensicherung* (ZSG 88, 1994, 79–109). Doch den vorsichtigen Umgang mit dem Begriff *Doppelkloster* mahnt ein Ehlers-Kisseler I., *Die Anfänge der Prämonstratenser im Erzbistum Köln* (RhA 137), Köln-Wien 1997, 279: *Nach den zusammengetragenen Befunden muss jedenfalls festgestellt werden, daß die Brüder (fratres) nicht als eindeutiges Zeugnis dafür aufgefaßt werden können, daß ein Doppelstift bestand. Im Kölner Erzbistum zeigt sich, daß der überwiegende Teil der Stifte schon als Frauen- oder als Männerstift gegründet worden ist. Die Stifte, die möglicherweise Dop-*

terschieden der Organisation und Praxis des gemeinsamen Lebens von Männern und Frauen an einem Ort zu rechnen.¹⁶⁷ Admont allerdings kann, wie

pelstifte waren, machen den geringen Teil aus. Zu den Augustinerchorherrenstiften in der Diözese Salzburg, die als Doppelstifte organisiert waren, siehe Weinfurter, Salzburger Bistumsreform (wie Anm. 32) 290–292; zum Salzburger Domstift siehe auch Forstner K., Ein Calendarium aus der Zeit Ortolf von Weißeneck (1343–1365) als Quelle zur inneren Geschichte des Salzburger Domstiftes (MGSL 141, 2001, 279–292); zu Seckau Schuller H., Das Chorfrauenstift zu Seckau (ZHVSt 66, 1975, 65–97); zu Ranshofen Schopf H., Zur inneren Struktur des Augustinerchorherrenstiftes Ranshofen im Mittelalter (Auszug aus der Dissertation des Verfassers) (Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 16, 1990, 16–45); besonders 28 f., 41 f. zu den Frauen; Rödhammer H., Die Chorfrauen-Klöster am unteren Inn (Oberösterreichische Heimatblätter 42, 1988, 145–153) zu Reichersberg, Ranshofen, Suben; eine grundlegende Untersuchung dieser Stifte ist ein Forschungsdesiderat. Die Problematik am Beispiel des sanblasianischen Klosters Engelberg hat umfassend behandelt DeKegel R., Das Doppelkloster Engelberg – eine vergessene Form monastischen Zusammenlebens (SMGB 111, 2000, 347–380); siehe auch dens., Vom „ordnungswidrigen Übelstand“. Zum Phänomen der Doppelklöster bei Prämonstratensern und Benediktinern (RJKG 22, 2003, 47–63). Noch nicht zur Verfügung steht die Habilitationsschrift von Stephanie Haarländer, Symbiotische Konvente und weibliche Religiösen. Konzeption und Realität einer umstrittenen Lebensform im Hoch- und Spätmittelalter, Mainz 2003.

- 167) Zu den „Doppelklöstern“ im Bereich des Hirsauer Reformkreises siehe Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 142 ff.; Roitner, Mater (wie Anm. 1) Kapitel II. Die religiöse Laien- und Frauenbewegung im Umkreis des *Ordo Hirsaugiensis* c) Organisationsmodelle weiblicher Religiösen im Umkreis des *Ordo Hirsaugiensis*: Doppelkloster mit einer Erweiterung der Liste bei Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 147 ff., um vier mögliche Doppelklöster; zu klären bleibt jedoch, ob das in die Liste, sowohl von Küsters als auch von Roitner aufgenommene Kloster Sankt Lambrecht in der Steiermark je Doppelklosterstatus hatte; zuletzt sprach sich Plank B., St. Lambrecht (Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich [wie Anm. 2] 2, 318–380) hier 321 gegen die Existenz eines Nonnenklosters aus. Näherhin zu untersuchen bleibt, ob das Nonnenkloster Greith bei Neumarkt in der Steiermark, eine Gründung der Eppensteiner vor 1078, deren Nachrichten aus der Frühzeit durch die Überlieferung von Sankt Lambrecht präsentiert werden, in einer wie auch immer gearteten Verbindung zu diesem stand; vgl. Hausmann F., Das Nonnenkloster Greith bei Neumarkt in der Steiermark, seine Verlegung nach Friesach und seine bisher unbekanntes Privilegierung durch Papst Alexander IV., (Forschungen zur Geschichte des Alpen-Adria-Raumes. Festgabe für em. o. Univ.-Prof. Dr. Otmar Pickl zum 70. Geburtstag, hrsg. von H. Ebner, P. W. Roth, I. Wiesflecker-Friedhuber [Schriftenreihe des Instituts für Geschichte 9], Graz 1997, 209–221). Der Liste sind aber eine Reihe weiterer Klöster hinzuzufügen: Zumindest zeitweilig waren in Reinhardsbrunn Nonnen beherbergt; siehe Reinhardsbrunner Briefsammlung: Briefe 17, 100, eventuell auch 6 (ed. Peeck, wie Anm. 321, 16 f., 82 f., 5 f.). Das Kloster Mehrerau (zur Gründung, frühen Hirsauer Formung und weiteren Geschichte siehe Niederstätter A., Mehrerau [Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich [wie Anm. 2] 2, 491–525) war in seiner Anfangszeit vermutlich als Doppelkloster organisiert; im Necrolog sind zahlreiche Frauennamen durch den Zusatz *soror n(ostri) c(onventus)* bzw. *conversa n(ostri) c(onventus)* ausgewiesen:

noch zu zeigen sein wird,¹⁶⁸ geradezu als ein Musterbeispiel im Sinne der klassischen Definition,¹⁶⁹ die die räumliche Trennung zweier Konvente inkludiert, beurteilt werden.

Necrologium Augiae Maioris Brigantinae (ed. L. Baumann, MGH.N 1, 1888, 145–152) und Bergmann, J., *Necrologium Augiae majoris Ordinis. S. Benedicti*. Mit einer Einleitung, historisch-topographischen Anmerkungen und Erläuterungen, wie auch Personen-Verzeichnissen (Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien, philosophisch-historische Classe 5, Wien 1854, 1–72); vgl. auch Burmeister K. H., *Verschwiegene Präsenz, Frauen im Kloster (Augenblicke der Ewigkeit. Zeitschwellen am Bodensee. Sommerausstellung des Landes Vorarlberg im Kloster Mehrerau*, hrsg. von H.-P. Meier-Dallach, Lindenberg 1999, 63–67, hier 65). Dem Kloster Disibodenberg wurde zuletzt im Rahmen der Gedenkveranstaltungen von 1998 zu Ehren der heiligen Hildegard von Bingen (1098–1179), insbesondere von Franz J. Felten größere Aufmerksamkeit zuteil. Die bis in die jüngste Forschungsliteratur vertretene Vorstellung mit und ohne Berücksichtigung der *Vitae dominae Juttae* (ed. Staab F., *Reform und Reformgruppen im Erzbistum Mainz [Reformideen und Reformpolitik im spätsalisch-früstaufischen Reich*, hrsg. von Stefan Weinfurter (QMRKG 68), Mainz 1992, 172–187]); eine deutsche Übersetzung der Vita stammt von dems., *Aus Kindheit und Lehrzeit Hildegards*. Mit einer Übersetzung der Vita ihrer Lehrerin Jutta von Sponheim (Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten. Zum 900. Geburtstag, hrsg. von Äbtissin E. Forster und dem Konvent der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard, Eibingen, Mainz 1997, 58–86; Anhang: *Leben der Frau Jutta*, Inkluse, 69–86); eine englische Übersetzung der Vita bietet Silvas A., *Jutta and Hildegard: the Biographical Sources [Medieval Women: Text and Contexts 1, Turnhout 1998] 46–84: The Life of Jutta 46–63 [Einleitung]; 85–64 [Übersetzung]*.) eines Inklusoriums beim Männerkloster Disibodenberg, in das Hildegard und Jutta von Sponheim zusammen mit einer weiteren jungen Frau 1112 Aufnahme fanden, das zu einem Konvent angewachsen sei, hat Franz J. Felten zugunsten eines anfänglichen konventualen Lebens revidiert. Vgl. Felten F. J., *Hildegard von Bingen zwischen Reformausbruch und Bewahrung des Althergebrachten*. Mit einem Exkurs über das Leben der Reformbenediktinerinnen auf dem Disibodenberg (Spiritualität im Europa des Mittelalters. *L'Europe spirituelle au Moyen Age. 900 Jahre Hildegard von Bingen. 900 ans l'abbaye de Cîteaux*, hrsg. von J. Ferrari-St. Grätzel [Philosophie im Kontext. Interdisziplinäre Studien 4] St. Augustin 1998, 123–187) hier 143–149; dems., „*Novi esse volunt ... deserentes bene contritiam viam*“. Hildegard von Bingen und Reformbewegungen im religiösen Leben ihrer Zeit („Im Angesicht Gottes suche der Mensch sich selbst“. *Hildegard von Bingen (1098–1179)*, hrsg. von R. Berndt [Erudiri sapientia 2], Berlin 2001, 27–86) hier 37–51. Zudem hat Heinzer F., *Hildegard und ihr liturgisches Umfeld, Hildegards Musik in ihrem historischen Umfeld*. (Kongreß, Bingen 17.–19. September 1998), hrsg. von W. Arlt (im Druck) hat aufgrund des Antiphonars (Ms. Engelberg 103), das Ephrem Omlin 1964 in der Stiftsbibliothek Engelberg/CH entdeckte (vgl. Omlin E., *Das ältere Engelberger Osterspiel und der Cod. 103 der Stiftsbibliothek Engelberg („Corolla Heremitana“*. *Neue Beiträge zur Kunst und Geschichte Einsiedelns und der Innerschweiz*. Festschrift zum 70. Geburtstag von Linus Birchler, hrsg. von A. A. Schmid in Verbindung mit A. Knoepfler, M. Roesch, Olten 1964, 101–126) die hirsauische Prägung Disibodenbergs sehr wahrscheinlich gemacht; Herrn Dr. Felix Heinzer, Stuttgart, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt, mir das Vortrags-

Die erste schriftliche Quelle, die sich direkt auf den Frauenkonvent bezieht, ist eine Art Dotationsurkunde Abt Wolfolds, die aus der Zeit um 1130/35 datiert und von seinem Nachfolgern immer wieder ergänzt wurde. Damit soll der Unterhalt des Frauenkonvents gesichert werden.¹⁷⁰ Weil die *camera fratrum* nicht in der Lage sei, den *in carceratis sororibus*¹⁷¹ die notwendigen

manuskript zur Verfügung gestellt zu haben. Zur weiteren Abstützung der These von Franz J. Felten vgl. Roitner, *Sorores inclusae* (wie Anm. 171). Zur Geschichte Disibodenbergs, dessen mögliche hirsauische Prägung von Jakobs, *Die Hirsauer* (wie Anm. 49) 76 noch mit Fragezeichen versehen, über das Mutterkloster Sankt Jakob in Mainz bzw. über Kontakte zu Sankt Eucharius/Sankt Matthias in Trier vermittelt wurde (vgl. Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias, bearb. von P. Becker [GermSac N. F. 34: Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier. Das Erzbistum Trier 8], Berlin [u. a.] 1996, 250 f.), siehe neben dem grundlegenden Beitrag von Büttner H., *Studien zur Geschichte von Disibodenberg. Frühgeschichte und Rechtslage des Klosters bis ins 12. Jahrhundert, Baugeschichte und Patrozinien* (SMGB 52, 1934, 1–46); Seibrich W., *Geschichte des Klosters Disibodenberg, Hildegard von Bingen. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen* (QMRKG 33), Mainz 1979, Nachdruck Mainz 1998, 55–75; Fell H., *Disibodenberg (Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland, hrsg. von F. Jürgensmeier [GermBen 9], St. Ottilien 1999, 126–154)*, hier 128–131. Hinzuweisen ist auch auf das Kloster Wessobrunn, das unter Abt Walto (1130–1156) in hirsauische Einflußsphäre geraten sein dürfte und der ein Nonnenkloster installierte; vgl. v. Andrian-Werburg (Bearb.), *Die Benediktinerabtei Wessobrunn* (wie Anm. 354) 90, 132 f. Auch in Melk, das 1116 mit der Hirsauer Reform via Admont in Berührung kam, bestand möglicherweise bis zum großen Brand 1297 ein Frauenkloster; so die Vermutung bereits aufgrund verschiedenen Nekrologeintragen Keiblinger I. F., *Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich und seiner Besitzungen in der Umgebung. Erster Band: Geschichte des Stiftes*, Wien 1851, 1152–1156 und 1160–1166); siehe ferner Niederkorn-Bruck M., *Belege zum Benediktinerinnenkloster in Melk (900 Jahre Benediktiner in Melk. Jubiläumsausstellung 1989 Stift Melk 18. 3. bis 15. 11. 1989, red. von E. Bruckmüller-B. Ellegast-E. Rotter, Melk 1989, 27–29)*.

- 168) Siehe diese Arbeit Kapitel 3. Das Admonter Frauenkloster ein Musterkloster des *Ordo Hirsaugiensis*.
- 169) Siehe Anm. 163.
- 170) *Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark* (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 170 f., Nr. 171); Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 238, Anhang Nr. 10; = Wichner, *Nonnenkloster* (wie Anm. 119) 304 f., Beilage Nr. 2 (nur die Anweisung Wolfolds); vgl. Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 2, 4; ders., *Nonnenkloster* (wie Anm. 119) 77; Tomek, *Geschichte* (wie Anm. 119) 244 f.
- 171) Zum Begriff des Terminus *carcer* für Kloster siehe allgemein Penco G., *Monasterium-Carcer* (StMon 8, 1966, 133–143); Leclercq J., *Le cloître est-il prison?* (RAM 47, 1971, 407–420); Ohm J., *Der Begriff „carcer“ in Klosterregeln des Frankenreiches („Consuetudines monasticae“)*. Eine Festgabe für Kassius Hallinger, hrsg. von J. Angerer-J. Lenzenweger [StAns 85], Rom 1982, 145–155); zur Verwendung dieses Begriffs in Bezug auf Frauenklöster insbesondere in Verbindung mit dem cluniacensischen Frauenpriorat Marcigny-sur-Loire und Admont siehe Roitner I., *„Sorores inclusae“*. Klausurbestimmungen in Frauenklöstern der Hirsauer Obser-

Kleidungsstücke zu geben, stimmen Abt und Konvent überein, daß sie zum Zweck, sich die Kleidung, sofern sie imstande sind, sie mit ihren eigenen Händen anzufertigen, mit Gold,¹⁷² Leinen und Wolle und allem anderen dazu Notwendigen versorgt werden sollten. Daher wurde festgesetzt, daß sie den Zehent Admonts aus dem Lungau, dem Ertrag der Goldwäscherei zu Radstadt im Pongau sowie von Weng und dem Wald die Hälfte der Schafwolle und jeweils neun Marderbälge aus Weng und dem Wald sowie fünf weitere aus dem *cellerarium* des Klosters. Darüber hinaus sollten die Nonnen die gesamte Flachsernte der Abtei erhalten, abzüglich dem, was die Fischer brauchten, dazu eine Mühle und eine Stampfe, einen Neubruch sowie Schaf- und Ziegenherden. Abschließend wurde bestimmt, daß, was auch immer an Geld und Kleidung, an Vieh und Kleinvieh und Gütern die Nonnen bei ihrem Eintritt mit sich brächten, ihnen zur Nutzung ohne jeglichen Widerspruch zufiele.

Mit diesen Bestimmungen wurde zum einen die gesamte Textilverarbeitung des Klosters in die Hände und somit in den Verantwortungsbereich der Frauen gelegt,¹⁷³ zum anderen wurden Frauen- und Männerkloster vermögensrechtlich getrennt.

Abt Gottfried vereinigte aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung die Zehente von Lungau, die Mühle, den Neubruch und die Viehherden wieder mit dem Männerkloster und verfügte, daß dafür den Schwestern alljährlich am Georgitag, das ist der 23. April, von der Gutspropstei *in Oriente* zehn Pfund Geldes gegeben werden sollte, vier als Ersatz für die Viehherden, sechs als Ersatz für die Zehente, 150 Stück Käse, vier Scheffel Roggen und ein gemästetes Schwein. Später wurden diese Zuweisungen aufgestockt mit: zwei Scheffel Roggen, fünfzehn Stück Käse, je fünf Maß Hirse und Bohnen und

vanz dargestellt am Beispiel Admonts (Manuskript abgeschlossen, Publikationsort steht noch nicht fest).

172) Tomek, Geschichte (wie Anm. 119) 244 nimmt an, daß das Gold für die Herstellung von Stickereien verwendet wurde.

173) Zum praktischen Nutzen dieser Maßnahme sei verwiesen auf eine Episode aus Klosterrath bei Aachen. Dort übersiedelten 1140 37 Schwestern an eine zu Klosterrath gehörende Kirche ins Ahrtal (Mariental). Acht davon wurden bereits ein Jahr später vom inzwischen neu gewählten Propst zurückgeholt, weil der Männerkonvent nicht die Arbeitskraft der Schwestern entbehren wollte, wie der Annalist anmerkt: die acht Schwestern sollten den Kanonikern die Kleider nähen und die als typisch weiblich geltenden Arbeiten verrichten: *Annales Rodenses ad a. 1140* (ed. G. H. Pertz-W. Wattenbach, MGH.SS 16, 1859, 714); vgl. Felten F. J., Frauenklöster und -stifte im Rheinland im 12. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Frauen in der religiösen Bewegung des hohen Mittelalters (Reformidee und Reformpolitik [wie Anm. 167] 189–300), hier 245; zur Konnotation des *opus textile* mit Frauenarbeit im Mittelalter Herlihy D., „Opera muliebra“. Women and Work in Medieval Europe (New Perspectives on European History), New York 1990, 75–102.

vierzehn Scheffel Hafer. Abt Luitold wies sechs Mark und Abt Irimbert sieben Mark der Einkünfte aus dem Gut der Mathilde¹⁷⁴ den Frauen zu.¹⁷⁵

Für die Verwaltung der dem Nonnenkonvent eigenen Güter war eine eigene *camera dominarum* zuständig, der ein Mönch, der sogenannte Frauenkämmerer, vorstand. Namentlich sind die Frauenkämmerer erst aus dem vierzehnten Jahrhundert bekannt.¹⁷⁶

Daß das Frauenkloster in Admont nicht ganz unumstritten war, zeigen die Anschuldigungen, die gegen Abt Wolfold vorgebracht wurden, er besuche zu oft die Nonnen. Wolfold konnte sich nur mehr durch ein Gottesurteil von diesem Vorwurf befreien. Mit den drei angesehenen Brüdern Ulrich *custos*, Ulrich von Elsendorf und Witilo ritt er auf dem Plaberg zu dem damals bereits bestehenden Eisenschmelzwerk, ergriff dort ein aus dem Röstofen geholtes glühendes Eisenstück mit bloßen Händen und hob es langsam über seinen Kopf empor, ohne sich auch nur geringfügig zu verletzen.¹⁷⁷ Das Frauenkloster hatte seine Feuerprobe bestanden.

Der Nonnenkonvent bekam 1144 bereits eine neue Behausung. Abt Gottfried ließ an der Stelle des heutigen Kastengebäudes unmittelbar südlich des

-
- 174) Welches Gut damit gemeint ist, läßt sich nicht sagen. Sind es die Güter, die Euphemia auf der Burg von Friesach (um 1165) für ihre Tochter Mathilde aus ihrem Erbgut übergab, als diese ihr geistliches Leben aufnahm? Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 454, Nr. 486); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 194; dens., Nonnenkloster (wie Anm. 119) 289.
- 175) Zur Bedeutung und Verwendung von Geld im zwölften Jahrhundert siehe Rösch G., Wirtschaftsexpansion und Münze im zwölftes Jahrhundert (MIÖG 101, 1993, 17–36).
- 176) Wichner, Nonnenkloster (wie Anm. 119) 77. Auch für Weihenstephan, das 1147 einen Abt aus Admont erhielt, ist ein *camerarius* bezeugt; dort gehen mehrere Güterschenkungen an eine eigene *camera sororum* (erstmal 1166/72): Die Traditionen des Klosters Weihenstephan (bearb. von B. Uhl, zwei Bände (QEBG, N. F. 37, 1 und 2, München 1972, 1, 235 f., Nr. 291). Um 1180/83 wird ein *camerarius sanctimonialium* namens Sighard in einer Schenkungsnotiz erwähnt (bearb. von Uhl, 1, wie vorhin, 249, Nr. 307a); vgl. Küsters, Formen (wie Anm. 121) 212; Bühler, Forschungen (wie Anm. 152) (I) 202.
- 177) *Annales Admontenses ad a. 1137: Secreto a senioribus suis, Oudalrico custode, Oudalrico Elsendorf et Witolone, percepit idem pater, penes congregationem sinistram se incurrisse opinionem pro frequenti visitatione monialium, (...) peracto missae officio abbas cum tribus fratribus illis equos ascendit, et ad vicinam ferri fodinam Plaberch accessit, ubi iam in fornacae massa ferri coquebatur. Os igitur fornacis aperiri iubet, massam farcipibus educi, super incudem mitti. Tunc (...) sese purgaturus nudatis manibus candetem massam apprehendit, in aera tollit (...) tandem sine omni laesione super incudem remisit.* (ed. Wattenbach, wie Anm. 126, 597); vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 78 f.; Tomek, Geschichte (wie Anm. 119) 85, 258. – Die Feuerprobe im Sinn eines Gottesurteils, um zu beweisen, gegen sexuelle Versuchungen gefeit zu sein, findet sich auch bei den Eremiten Westfrankreichs im 11. Jh.; siehe dazu und zur Verwurzelung in der asketischen Tradition Iogna-Prat D., *La femme dans la perspective pénitentielle des ermites du Bas-Maine (fin XI^{ème} début XII^{ème} siècle)* (RHSP 53, 1977, 47–64).

damaligen Klosters ein neues Frauenkloster errichten.¹⁷⁸ Das alte Gebäude wurde als Spital genutzt.¹⁷⁹

Die Einkleidung einer Nonne erfolgte bevorzugt an Aposteltagen und zu Epiphanie und Ostern.¹⁸⁰ Aus der Zeit des Abtes Gottfried ist auch ein Gelübde in mittelhochdeutscher Sprache auf fol. 44v im Admonter Codex 567, dessen Texte einen engen Bezug zum Frauenkloster aufweisen, überliefert. Dieses hat Ulrich Bruchhold aufgrund der deutschen Sprache als älteste bekannte Profießformel für zukünftige Laienbrüder und -schwestern bzw. KonversInnen ausgewiesen. Es lautet: (1) *Ich geheize gehorsam vnserm herren dem abbat Gotefrid*, (2) *vnte allen den die mir nach ime gebieten svlen. vnte* (3) *stætecheit dirre ste-*

178) Vita Gebehardi et successorum eius 22: *Quod monasterium* (scilicet: sororum) *prius ex alia parte fluminis iuxta ecclesiam s. Amandi situm dominus Gotfridus in alium locum transtulit et anno incarnatione Domini 1144 consummavit.* (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 45); mit der *ecclesia s. Amandi* war die Pfarrkirche gemeint; vgl. Mannewitz, Stift Admont (wie Anm. 2) 17.

179) Vgl. Mannewitz, Stift Admont (wie Anm. 2) 151.

180) In einer Predigt zum Fest der Apostel Philippus und Jacobus wird darauf Bezug genommen: Homilia festivals 44: *In festum ss. apostolorum Philippi et Jacobi 2: Sancta quippe ecclesia hoc honoris privilegium eis attribuit, ut solummodo in ipsorum* (scilicet: apostolorum) *festivitatibus sponsae Christi per desponsationis arrham ei copulentur, quod nec in aliqua solemnitate sanctae Mariae, nec aliorum sanctorum fieri permittitur, nisi in ipsius Domini duabus solemnitatibus, Epiphanius scilicet et Pascha.* (ed. J.-P. Migne, PL 174, 850); von dieser Ordnung abweichend sieht das *Pontificale des Dacrand von Mende*, das zwar auch die Aposteltage neben Epiphanie und weißem Sonntag an erster Stelle nennt, aber auch andere hohe Festtage (Himmelfahrt, Pfingsten, Marienfesttage und falls notwendig auch Sonntage mit Ausnahme von Advent und der österlichen Fastenzeit) dafür vor: Pontificale Guillaumi Durandi XXIII: *De benedictione et consecratione virginum 1: Consecratio virginum fieri debet vel in epiphania, vel in nataliciis apostolorum, vel in albus paschalibus, vel in ascensione, vel in pentecosten, vel in solemnitatibus beatae virginis, vel, si necesse sit, in dominicis diebus extra adventum et quadragesimam. Potest enim fieri omni tempore, ubi periculum imminet, ne non consecrate decedent.* (ed. M. Andrieu, Le Pontifical Romain au Moyen-Âge, vier Bände, Studi e Testi 86–88, 99, Città del Vaticano 1938/41, 3, 411); für Admont ist eine Einkleidung von Nonnen für den 21. September überliefert: Erzbischof Eberhard I. von Salzburg nahm sie an diesem Tag anlässlich seines viertägigen Aufenthalts in Admont vom 20.–24. September 1152 vor: Salzburger Urkundenbuch: *Prima igitur die, id est in festo sancti Mathei apostoli missam apud sorores celebravit et quasdam virgines de eisdem sororibus velavit et sponsas Christo celesti sponso consecravat.* (bearb. von Hauthaler-Martin, wie Anm. 27, 418, Nr. 298); die wohl für diesen Anlaß in Codex 575, Stiftsbibliothek Admont, fol. 132v–133r Gebetsformulare, die bislang von der Forschung unbeachtet blieben, sind einer eigenen Untersuchung vorbehalten; vgl. allgemein Constable G., *The Ceremonies and Symbolism of Entering Religious Life and Taking the Monastic Habit. From the Fourth to the Twelfth Century* (Segni e riti nella chiesa alto medievale occidentale [SSAM 33, 2], Spoleto 1987, 771–834); Lutterbach H., „*Monachus factus est*“. Die Mönchswerdung im frühen Mittelalter (BGAM 44), Münster 1995.

*te zadmunt. vnt disen heiligen vnce (4) an den tot vmbe den ewigen lib.*¹⁸¹ Diese Formel stimmt zwar nicht im Wortlaut, aber sinngemäß – es fehlt auch die *conversatio morum*, das Gelübde monastischen Lebenswandels, – mit der lateinischen Profießformel der *Constitutiones Hirsaugienses* überein,¹⁸² wie sie auch in drei Admonter Codices des zwölften Jahrhunderts überliefert ist: *Ego frater N. promitto stabilitatem et conversionem morum meorum et obedientiam secundum regulam s. Benedicti coram Deo et sanctis eius in hoc monasterio quod est constructum in honore sanctae Dei genitricis Mariae et sancti Blasii martiris in presentia domini N abbatis.*¹⁸³ Die Admonter Formel variiert nur im Hinblick auf das Pa-

- 181) Die Formel ist abgedruckt bei Bruchhold U., Eine Admonter Konversenprofess? Zur Überlieferung und Pragmatik des deutschsprachigen Gelübdes (12. Jahrhundert) aus dem Benediktinerstift Admont (Sprachwissenschaft 2003, 171–193) hier, 160, eine Abbildung des Textes 161; der von Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 2, 41 wiedergegebene Text als auch der gegenüber Wichner verbesserte Text bei Schmid H. U., Mittelhochdeutsches aus dem Frauenkloster Admont (Deutsche Literatur und Sprache von 1050–1200. Festschrift für Ursula Henning zum 65. Geburtstag, hrsg. von A. Fiebig-H.-J. Schiewer, Berlin 1995, 217–220) hier 218 sind danach zu korrigieren; vgl. auch Naschenweng, Admont, Frauenkloster (wie Anm. 119) 192. Mein herzlichster Dank gebührt Frau Dr. Cristina Andenna, Dresden, für den Hinweis auf die Arbeit von Ulrich Bruchhold. – *Fratres exteriores*, die sogenannten Laienbrüder, werden für Admont, erstmals 1152 erwähnt, im sogenannten Klosterbrandbericht Irimberts von Admonts: *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio 4: Excurrunt primi fratres exteriores, quos omnes fere inveni solliciti in orationibus stantes.* (ed. Pez, wie Anm. 244, 456). Belegt sind *sorores exteriores* im *Directorium antiquissimum Admontense*, einer Verordnung der Äbte Isinrik (1178–1189), Wolfram (1205–1207) und Gottfried II. (1207–1226) zu verschiedenen Angelegenheiten des Klosters, in Bezug auf das Almosengeben und die Zuständigkeit der Zuteilung der Almosen: (...) *sororibus interioribus camerarius ipsarum, exterioribus economus de Halle.* (ed. Wichner, Geschichte [wie Anm. 2] 2, 229–238, Nr. 82, hier 231). Es bleibt jedoch weiter zu klären, ob die Formel nicht (auch) für die KonversInnen alten Typs, für den Mann bzw die Frau, die im reifen Alter ins Kloster eintraten, in Verwendung war. Der Aspekt, daß dieser Text in engem Bezug zum Frauenkloster steht, darf nicht außer Acht gelassen werden. Zur Problematik des Konversinnenbegriffs und seiner mangelnden Erforschung in den Admonter Quellen bzw. den Quellen der Klöster der Hisauer Observanz siehe diese Arbeit Anm. 355.
- 182) *Constitutiones Hirsaugienses* I, 74: *Ego frater Ill. promitto stabilitatem et conversionem morum, et obedientiam secundum regulam sancti Benedicti coram Deo et sanctis eius in hoc monasterio, quod est constructum in honore beatae Mariae semper virginis in praesentia domni abbatis.* (ed. J.-P. Migne, PL 150, 1002).
- 183) Die Formel ist wiedergegeben bei Bruchhold, Eine Admonter Konversenprofess (wie Anm. 181) 167 nach Codex 518, Stiftsbibliothek Admont, pagina 80; sie findet sich ferner in Codex 497, fol. 34v; und in Codex 287, Studienbibliothek Linz, fol. 41r (ohne die abschließende Erwähnung der Gegenwart des Abtes); der Codex entstammt dem Kloster Garsten, dessen Provenienz ist allerdings Admont; vgl. Arnold, Admont (wie Anm. 52) 362, mit einer Wiedergabe des Textes Anm. 68; Neumüller W., Fragmente alter Mönchsgewohnheiten in Kremsmünster (97. Jahresbericht der Benediktiner zu Kremsmünster, 1954, 79–128) hier 97.

trozinium. Die Anführung der beiden Patrozinien Maria und Blasius verweist darauf, daß die Profeßformel für beide Klöster konzipiert worden ist.¹⁸⁴

4. Das Admonter Frauenkloster, ein Musterkloster des *Ordo Hirsaugiensis*

Das Nonnenkloster in Admont gewährt aufgrund der Überlieferung im Vergleich zu anderen Klöstern derselben Observanz einen relativ guten Einblick in die innere Struktur und das geistige Leben des Konvents.¹⁸⁵

Klausur

Ein wesentliches Kriterium der Organisation war die Einhaltung der strengen Klausur,¹⁸⁶ wie aus dem Exkurs über das Admonter Frauenkloster und dem Bericht des Klosterbrandes im Kommentar zum vierten Buch der Könige

-
- 184) Vgl. Schmid, *Mittelhochdeutsches* (wie Anm. 181) 219; Bruchhold, *Eine Admonter Konversenprofeß* (wie Anm. 181) 164.
- 185) Anzumerken ist, daß eine systematische Erfassung dieser Klöster und der sie betreffenden Quellen immer noch aussteht und ihre Erforschung erst ansatzweise begonnen hat.
- 186) Die strenge Klausur für Frauen geistlichen Standes wurde grundgelegt von Caesarius von Arles (502–542); siehe dazu Nolte C., *Klosterleben von Frauen in der frühen Merowingerzeit* (Frauen in der Geschichte VII. Interdisziplinäre Studien zur Geschichte der Frauen im Mittelalter. Methoden – Probleme – Ergebnisse, hrsg. von W. Affeldt-A. Kuhn [Geschichtsdidaktik. Studien, Materialien 39], Düsseldorf 1986, 57–271); Lambot C., *Le prototype des monastères cloîtres des femmes. L'abbaye Saint-Jean d'Arles VI^e siècle* (RLM 23 [1937/38] 169–174) und erfuhr in der Zeit in der monastischen Erneuerung und Klostergründungswellen eine Neuaufgabe und theoretische Begründung; das Standardwerk Huyghe G., *La clôture des moniales des origines à la fin du XIII^e siècle. Étude historique et juridique*, Roubaix 1944, ist jetzt im einzelnen überholt durch neuere Arbeiten: Schulenburg J. T., *Strict Active Enclosure and Its Effects on the Female Monastic Experience* (ca. 500–1100) *Distant Echoes*, hrsg. von J. A. Nichols-L. Th. Shank [Medieval Religious Women 1], Kalamazoo, Mich. 1984, 51–86); zur Forschungsproblematik siehe Muschiol G., *Von Benedikt bis Bernhard – Klausur zwischen Regula und Realität* (Neunter Internationaler Regula-Benedicti-Kongreß, Rom [Sant'Anselmo], 9.–14. September 1996, hrsg. von M. Hebler [RBS 19], St. Ottilien 1997, 27–42); Gisela Muschiol hat in ihrer Habilitationsschrift besonders Klausurkonzepte und ihre unterschiedliche Praxis von Männern und Frauen des 12. Jhs. (Abaelard, Heloise, Idung von Prüfening und Hildegard von Bingen) zum Gegenstand ihrer Untersuchung gemacht: Muschiol G., *Klausurkonzepte – Mönche und Nonnen im 12. Jahrhundert* (ungedruckte Habil. theol.), Münster 1999. Zur Bulle *Periculoso* Bonifaz' VIII. (1294–1303), in der die Einhaltung der strengen Klausur für Frauen aller Orden verbindlich vorgeschrieben wurde, siehe Makowski E., *Canon Law and Cloistered Women. Periculoso and Its Commentators 1298–1545* (Studies in Medieval and Early Modern Canon Law), Washington, D. C. 1997.

Irimberts von Admont hervorgeht. Der einzige Zugang zum Kloster der Frauen war auf dreifache Weise gesichert, nämlich durch die gleichzeitige Verwendung dreier Schlüssel, die von je drei verschiedenen Personen aufbewahrt wurden. Zwei Schlüssel waren der Verwahrung zweier betagter Mönche anvertraut, und über den dritten Schlüssel für das innere Schloß wachte die *magistra* der Nonnen.¹⁸⁷ Diese Tür wurde nur beim Klostereintritt einer Frau, bei ihrer Profeß, zu Versehngängen und zu Begräbnissen geöffnet. Auch dann durfte der Abt oder Prior nur in Begleitung von zwei oder drei Zeugen eintreten.¹⁸⁸ Sprechkontakt konnte nur über ein, vielleicht vergittertes oder verhängtes,¹⁸⁹ zur Nonnenkirche weisendes Fenster hergestellt werden.¹⁹⁰

-
- 187) Irimbert von Admont, *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio* 11 (ed. Pez, wie Anm. 244, 459).
- 188) Irimbert von Admont, *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio* 11 (ed. Pez, wie Anm. 244, 459).
- 189) Ein vergittertes Fenster ist explizit bezeugt: (Pseudo-)Hieronymus, *Regula monachorum* 27 (ed. J. -P. Migne, PL 30, 415); siehe zur Schrift *Clavis Patristica pseudiepigraphorum medii aevi*, hrsg. von J. Machielsen [CChr.SL II B], Turnhout 1994, 857 f., Nr 3663). Die Schrift gehört in den Bereich der Hieronymusrezeption; ihr liegt der Hieronymusbrief an Eustochium (Epistula 22) zugrunde; die älteste Handschrift stammt aus dem 13. Jahrhundert: Torino, Bibl. Naz. Univ. G VII. 10, 1; siehe auch Russo D., *Saint Jérôme en Italie. Étude d'iconographie et de spiritualité religieuse XII^e-XV^e s.*, Paris/Rom 1987, 25; zu vergitterten oder verhängten Fenstern aus Gründen der liturgischen Absonderung eines Frauenkonvents durch hölzerne oder gemauerte Schranken von der übrigen Gemeinde in einer Kirche, durch das er die Kommunion empfing, siehe ferner Muschiol G., *Liturgie und Klausur. Zu den liturgischen Voraussetzungen von Nonnenemporen* (Studien zum Kanonissenstift, hrsg. von Crusius I. [VMPiG 167, = StGS 24], Göttingen 2001, 129-148) hier 141; vgl. auch Barriere B., *The Cistercian Convent of Coyroux in the Twelfth and Thirteenth Centuries* (Gesta 31, 1992, 76-82), hier 77; Bruzelius C. A., *Hearing is Believing: Clarissian Architecture, ca. 1213-1340* (Gesta 31, 1992, 83-91) hier 86 f., 89 mit Abbildungen und Plänen.
- 190) Ein derartiges Fenster ist auch für das Frauenkloster des Doppelklosters Schönau, ebenfalls Hirsauer Prägung, bezeugt, das dem Kontakt mit dem Männerkloster dient: *Liber visionum* I, 20: *Et venit unus ex fratribus ad fenestram, et rogavi eum, ut missam de sancta trinitate celebraret, et annuit.* F, 74: *Die quadam dominica, dum apud fratres missa celebraretur, prospexi forte per fenestram cupiens audire fratres concinentes gloriam Deo.* (ed. F. W. E. Roth, *Die Visionen der heiligen Elisabeth und die Schriften der Aebte Ekbert und Emecho von Schönau*. Nach den Originalhandschriften herausgegeben. Mit historischem Abrisse des Lebens der hl. Elisabeth, der Aebte Ekbert und Emecho von Schönau. Ein Beitrag zur Mystik und Kirchengeschichte, Brünn 1886², 12, 35). Von zwei Fenstern ist auch in der Lippoldsberger Urkunde die Rede; das eine im Kapitelsaal diente zur Wahrnehmung der notwendigen Kommunikation mit der Außenwelt, das andere in der Küche als Durchreiche der Nahrungsmittel: *Mainzer Urkundenbuch: Et si diutius tractandum est de utilitate communi, hoc exterius ante fenestram capituli sub brevitate fiat. Quicquid ad victum pertinet, hoc tantummodo per fenestram coquine inferatur.* (bearb. von M.

Hinter diesem Fenster legten die Schwestern jeden Samstag dem Abt oder Prior die Beichte ab. Vor diesem Fenster saß der Abt, wenn er an den Kapitelsitzungen, was selten genug geschah, teilnahm, den Nonnen geistliche Vorträge hielt oder den Nonnen an Samstagen die Beichte abnahm. Keinem Sterblichen war es gestattet, sei es auch der Abt, ein Freund oder ein Verwandter, mit einer der Frauen zu sprechen, außer in der Gegenwart von zwei oder drei Schwestern als Zeuginnen, mit Ausnahme der Beichte.¹⁹¹

Einmal eingetreten, konnte keine der Schwestern den Konvent je wieder lebend verlassen, mit einer einzigen Ausnahme, dem Wechsel in ein anderes Kloster, in dem die gleiche Disziplin herrschte.¹⁹² Daraus geht hervor, daß in Klöstern, die von Admont aus reformiert wurden, was immer mit der Entsendung von Personen einherging, auch die gleichen rigoristischen Maßnahmen hinsichtlich der Klausur gesetzt wurden.

Die Befolgung dieser Gebote wurde durch eine gegenseitige Bewachung gewährleistet, wie indirekt Irimbert erwähnt. Denn keine der Schwestern sei je für sich allein, ob im Konvent, beim Gottesdienst im Refektorium oder Dormitorium, immer seien alle zugleich zugegen.¹⁹³

Die Strenge der Klausur läßt sich anhand des Klosterbrandberichtes¹⁹⁴ recht gut veranschaulichen. In dem Durcheinander, das ob des Brandes herrschte, konnten die Schlüssel nicht gefunden werden, sodaß die Tür aufgebrochen werden mußte. Doch auch jetzt war es den Frauen nur erlaubt, die Klausur im äußersten Notfall zu verlassen,¹⁹⁵ wozu es aber nicht kam, denn

Stimming, Band 1, Darmstadt 1932, 311, Nr. 405); vgl. Kemper, Das benediktinische Doppelkloster Schönau (wie Anm. 285) 95 mit weiterführender Literatur zur Reform von Lippoldsberg nach Hirsauer Muster. Ein Fenster, als Durchreiche für die Nahrung in der Wand, die die Gebäude der Nonnen von denen der Kanoniker und *conversi* trennte, ist auch bezeugt in der gilbertinischen Gemeinschaft von Swine (Yorkshire) anlässlich der Visitation des Yorker Erzbischofs Walter Giffard 1167/68; The Register of Walter Giffard, Lord Archbishop of York, 1276–1279 (ed. W. Brown, Surtees Society 109, 1904, 147 f.); diese Edition war mir nicht zugänglich; vgl. Golding, Gilbert (wie Anm. 166) 99.

191) Irimbert von Admont, De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio 12 (ed. Pez, wie Anm. 244, 460).

192) Irimbert von Admont, De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio 14 (ed. Pez, wie Anm. 244, 460 f.).

193) Irimbert von Admont, De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio 12 (ed. Pez, wie Anm. 244, 460); vgl. Muschiol, Klausurkonzepte (wie Anm. 185) 139.

194) Der Brand brach in der Nacht von Montag auf Dienstag nach dem Sonntag Laetare, vom 10. auf dem 11. März also, 1152 aus und ist mehrfach belegt; vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 282 mit Anm. 94.

195) Irimbert von Admont, De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio 6: *Dominus abbas videns incendium excrescere, omnesque monasterii officinas irrevocabiler occupare, ad monasterium sororum transit: quia nec illud iam posse evadere pertimescit. Aliquamdiu ergo pro fori-*

der Wind drehte sich, und das Frauenkloster blieb von den Flammen verschont.¹⁹⁶

Die Klausurbestimmungen, denen sich die Admonter Nonnen zu beugen hatten,¹⁹⁷ sind auch durch Herbord von Michelsberg in Bamberg († 1168)¹⁹⁸ in seiner Version der Geschichte über die Umstände des Eintritts der ungarischen Königstochter Sophia in Admont belegt. Sophia hatte die Schwelle des Klausurbereiches des Frauenklosters nur übertreten, um der ungarischen Gesandtschaft ihren festen Entschluß, in Admont zu bleiben, mitzuteilen.¹⁹⁹

bus ecclesia residens, et flammis vento impellente, ultra modum exrescere conspiciens, sororesque in monasterio posse (esse) diffidens, priorem sollicitus inquiri rogat, cui eiusdem monasterii claves commiserat. Sed cum inveniri non posset (quippe cum omnibus de monasterio egressis et in tenebris, ubi iste esset, ille nesciret) strepitu flammarum et terrore, volantium scintillarum abbas permotus, seras monasterii sororum effringi fecit, eis-que exeundi licentiam dedit, si periculum incendii declinari non posset. (ed. Pez, wie Anm. 244, 457); ähnliche Klosterbrandberichte, die nicht zuletzt die jeweilige Strenge der Klausur dokumentieren, sind auch aus Saint-Jean in Arles: *Vita Caesarii episcopi Arelatensis* II, 26 (ed. B. Krusch, MGH.SRM 3, 1896, 494) und Marcigny-sur Loire: *Petrus Venerabilis, De miraculis* I, 22 (ed. Bouthillier, wie Anm. 118, 67 f.) überliefert; der Admonter Bericht ist mehr dem Bericht des Petrus Venerabilis angenähert; die Rolle der Priorin Gisela, die sich weigerte, die Klausur zu verlassen, übernahm hier Agnes von Wolfratshausen, die damalige Magistra: (im Anschluß an das vorige Zitat) Irimbart von Admont, *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio* 7: *Quem cum domna Agnes, filia comitis Ottonis, fratris episcopi Ratisponensis la-chrymabiliter inquireret, quorsum ire deberent* (vgl. Io. 6, 68) *et ipse* (scilicet: abbas) *respondit: quocumque vos miseratio summi patris duxerit.* (ed. Pez, wie Anm. 244, 458); dazu ausführlich Roitner, *Sorores* (wie Anm. 171).

- 196) Irimbart von Admont, *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio* 10: *Monachi, fratres et servi ultra modum tota nocte defatigati, circa mane cellarium liberant, sicque sorores sopito incendio securae in monasterio perseverant. Vento enim aquilonari, qui ante medium noctis insurrexerat, ex quo matutinorum solemnitas coeperat, et tota nocte illa flammis accendo dilataverat, circa diei crepusculum alius se ventus opposuit, qui omne periculum flammarum a cellario et sororum monasterio removit.* (ed. Pez, wie Anm. 244, 459); zum Toposcharakter solcher Brandberichte, klausurierte Nonnen betreffend, siehe Johnson, *Equal in Monastic Profession*. (wie Anm. 166) 154 f.
- 197) Siehe auch Brief 14 (ed. Beach, *Voices*, wie Anm. 273, 52 f.) auf den im folgenden noch eingegangen wird.
- 198) Zu Person und Werk siehe Petersohn J., Herbord von Michelsberg (*VerLex* 3, 1981, 1025–1027); dens., Herbord von Michelsberg (*LMA* 4, 1989, 2149).
- 199) Herbord von Michelsberg, *Dialogus de vita sancti Ottonis episcopi Babenbergensis* I, 38: *Placuit sermo abbati et fratribus. Et venientes in atrium basilicae ante fores claustrum, quo virgo sacra cum virginibus sacris clausa degebat, duos globos faciebant, seorsum legati et milites populusque multus qui ad spectaculum venerat et seorsum abbas cum fratribus et monachis. Reserantur postes, ianuae claustrales panduntur, regina exire ad nuncios rogatur. Negat illa; nichil sibi et eis dicens, lege se loci limen ianuae, nisi morte obita, non esse transituram. (...) ubi videt, quia sic necesse est neque aliter litem decidi posse pede suo super limen posito: En, ait sancta Maria, (...). Et tu beate Blasi, (...). His dictis flebant virgines, flebant monachi et fratres; egreditur illa modesto ac lento*

Trotz der Asymmetrie, die die strengen Klausurvorschriften für die Frauen im Unterschied zum Männerkloster nach sich zog, wird an der Ebenbürtigkeit beider Konvente festgehalten, ist ein Gleichklang im Tages- und Jahresablauf im Beten und Fasten zu beobachten: *Toto anni tempore, aestate vel hieme, ad sonum campane ad vigilas matutinas cum fratribus surgunt, ordinemque vigilarum toto tempore hiemali usque in diem extendunt. Idem ieiunium idem silentium cum fratribus per anni circulum agunt.*²⁰⁰ Die spirituelle Einheit mit dem Konvent der Männer wird deutlich in der Begräbnisordnung. Die freiwillige Geißelung als Buße anlässlich des Todes eines Mitglieds des Doppelklosters, ob Schwester, Mönch oder Laienbruder werden von allen für jede oder jeden auf sich genommen, wie auch die Admonter Zusätze zu den Hirsauer Konstitutionen bestätigen.²⁰¹ Diese Bußleistung war auch Bestandteil des Gebetsbundes Admonts mit dem Salzburger Domkapitel.²⁰²

gradu in medium tendens. Stabant legati immobiles, vestes tantum ac purpuram gemmasque preciosas in seculi cultum ei allatas offerentes ac protendentes ad reginae animos pellicendos. Omnes igitur, qui aderant, inmota stabant, avide spectantes et operientes, quid esset factura, (...). Sacre autem virgines stabant ardentissime flentes et orantes, (...) ne quavis occasione tantum decus societatis amitterent. Itaque ubi libertatem et absolucionem suam in medio posita satis omnibus ostenderat, ad nuncios conversa, regia virgo modeste inclinans, valefecit eis. (...) cantare coepit: Regnum mundi (...). Succinentibus caeteris virginibus (...). (ed. Wikarjak, wie Anm. 93, 46 f.). Das Responsorium, das Herbord Sophia anstimmen läßt, war Teil der Liturgie der Jungfrauenweihe; es ist belegt im Pontificale des Durand von Mende (†1296): Pontificale Guillaumi Durandi XXIII: De benedictione et consecratione virginum 28 (ed. Andrieu [wie Anm. 180] 3, 416); zu Sophia, die nach dem Scheitern ihrer Verlobung mit dem Sohn König Konrads III. (1138–1152), Heinrich, das Admonter Frauenkloster zu ihrem Aufenthaltort wählte, siehe künftig Roitner, I., Die ungarische Königstochter Sophia in Admont (Manuskript abgeschlossen, Publikationsort steht noch nicht fest).

- 200) Irimbert von Admont, De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio 13 (ed. Pez, wie Anm. 244, 460); zum monastischen Gleichklang von Sankt Georgen im Schwarzwald und Amtenhausen Vita Theogeri 25: (...) *horis canonicis ad persolvenda divinae laudis officia in ecclesiam pariter confluebant.* (ed. Jaffé, wie Anm. 143, 459); vgl. Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 164.
- 201) Irimbert von Admont, De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio 19: *Qualis quunque sit illa dies, pro defuncta sorore omnes tam sorores quam monachi et fratres cum multa devotione flagella suscipiunt, idemque pro monacho vel fratre defuncto communiter omnes faciunt. Similiter cum obitus fratris appropinquare per tabulam nuntiatur, a sororibus ad ecclesiam festinatur, eiusque transitus divinae pietati intentissime commendatur.* (ed. Pez, wie Anm. 244, 462 f.).
- 202) Probst Hugo und Abt Gottfried erneuern eine Konföderation zwischen den Kanonikern von Salzburg und dem Kloster Admont: (...) *praebenda et flagella in hoc tantum variantur, ut videlicet pro canonico a monachis, pro fratre a fratribus, pro sorore a sororibus excipiuntur;* (ed. Wichner, Geschichte, wie Anm. 2, 1, 271, Nr. 29); vgl. Küsters, Formen (wie Anm. 121) 207; auch dens., Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 133.

Die Klausur verhinderte, daß die Frauen am Begräbnis einer verstorbenen Mitschwester teilnahmen, was den Mönchen und Brüdern allein oblag, wie aus der Begräbnisordnung hervorgeht. Eine verstorbene Nonne wird eine Nacht im Frauenkloster aufgebahrt, wo die Schwestern Tag und Nacht feierlich Wache halten. Am nächsten Morgen wird im Frauenkloster die Totenmesse zelebriert. Dann wird die Tote ehrenvoll zum Kloster der Mönche überführt, begleitet vom Singen des Responsoriums, das der Männerkonvent angestimmt hatte, und den vielen Tränen der Schwestern. Nach der Meßfeier und den üblichen Exequien wird die Tote offiziell der Erde übergeben, von Brüdern bestattet, die von den Schwestern dazu bestimmt wurden.²⁰³

Irimberts Bericht von der Messe in der Kirche der Frauen wird durch die Admonter Zusatzbestimmungen zur Beerdigung nicht bestätigt, jedoch stimmen sie darin überein, daß beim Tod einer Schwester vor der ersten Messe die Mönche in Prozession mit Kreuz, Kerzen und Weihrauchfaß zum Nonnenkloster zogen, um den Leichnam mit Weihwasser zu segnen und ihn in die Kirche der Mönche zu tragen,²⁰⁴ und somit der Klausur der Frauen Rechnung getragen wurde, für die es aus diesem Grund keine derartige Prozessionsordnung gab.²⁰⁵

Verglichen mit anderen Klöstern der Hirsauer Observanz gehörte Admont zusammen mit den von ihm abhängigen Frauenkonventen zu jenen Klöstern, in denen danach gestrebt wurde, rigoros aktive und passive Klausur in die Praxis umzusetzen.²⁰⁶

203) Irimbert von Admont, *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio* 18: *Mortuae in monasterio suo per noctem conservantur, et a reliqua sororibus summo studio exequiae diu noctuque celebrantur. Facto mane missa defunctorum pro defuncta apud sorores celebrantur, eaque peracta conventu monachorum et fratrum venerabiliter transportatur. Hoc autem responsum in exportatione funeris a conventu fratrum inchoatur, quod nunquam sine multis sororum lachrymis decantatur: Quomodo confitebur tibi Dominus Deus meus, (...). Sic fratres susceptum funus studiosissime procurant, et celebratis missarum solemnibus et consuevis exequiis in communi cimiterio officiosissime terrae commendant, ubi ex una parte fratrum sepultura, ex alia sororum est designata.* (ed. Pez, wie Anm. 244, 462); siehe auch die Admonter Zusatzbestimmung zu den Hirsauer Konstitutionen: *Hec sunt quae in antiqua consuetudine prudentium virorum consilio interveniente vel dempta vel mutata vel addita sunt* 21 (ed. Arnold, wie Anm. 52, Anhang, 369).

204) *Hec sunt quae in antiqua consuetudine prudentium virorum consilio interveniente vel dempta vel mutata vel addita sunt* 21: *Ante priorem missam cum cruce et candelabris et thuribulo ad monasterium sororum procedimus et corpus sepelendum, incenso cum benedicta aqua adhibitio, levamus et ad nostram ecclesiam deferimus senioribus utraque vice postremis in processione euntibus. In exitu psalmos Ad Dominum cum tribularer (Ps. 119 [120]), in reditu de maiori defunctorum officio Responsorialia cantamus.* (ed. Arnold, wie Anm. 52, Anhang, 369).

205) Vgl. Muschiol, *Klausurkonzepte* (wie Anm. 185) 141 mit Anm. 276.

206) Siehe dazu Roitner, *Sorores* (wie. Anm. 171).

Das Leben innerhalb des Klosters: vita communis als Verwirklichung der benediktinischen perfectio

Die fragmentarisch überlieferte Vita der ersten *magistra* gibt Einblick in das konventuale Leben. Die Vita wurde von einer Konventualin nach 1137 – Abt Wolfold gilt bereits als verstorben²⁰⁷ verfaßt, die die Protagonistin noch persönlich kannte. Neben Informationen zur Gründung des Frauenklosters und einigen biographischen Anmerkungen zur Person und ihrem Bezugsfeld²⁰⁸ stehen nicht deren *conversio* und religiöse Karriere im Blickpunkt der Darstellung, sondern sie dient dazu, exemplarisch und idealiter monastische Lebensführung in einem Frauenkloster hirsauischer Observanz zu veranschaulichen.²⁰⁹ Der rote Faden, der das Stück durchzieht, ist die *Regula Benedicti*,²¹⁰ an der sich der Tagesablauf der Gemeinschaft orientiert und deren vorbildliche Befolgung durch die Äbtissin ganz im Stile der benediktinischen *discretio* das Ziel hatte, die *vita communis* nach der benediktinischen *perfectio* zu formen, auszurichten und unterzuordnen.²¹¹ Ihre hervorstechende Bildung, Schreibgewandtheit und literarische Tätigkeit dient nicht dazu, sich von der Schar ihrer Mitschwestern abzuheben, sondern diesen ihr Wissen zu vermitteln.²¹²

Besonderes Augenmerk gilt dem Schweigegebot, das die Meisterin nach der Komplet²¹³ auf mustergültige Weise einhält.²¹⁴ Nachts war sie literarisch

207) Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admuntensium in Styria 3 (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 362 f.).

208) Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admuntensium in Styria 2 f. (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 361 ff.).

209) Vgl. Küsters, Formen (wie Anm. 121) 206.

210) Vgl. gleich eingangs, wo Benedikt als *pater et magister noster* akzentuiert wird: Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admuntensium in Styria 1 (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 360).

211) Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admuntensium in Styria 1: *Profecto nihil agere studere, nisi quod communis regula vel maiorum cohortantur exempla.* (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 361); vgl. Küsters, Formen (wie Anm. 121) 205 f.

212) Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admuntensium in Styria 3 (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 363); vgl. Küsters, Formen (wie Anm. 121) 206.

213) *Regula Benedicti* 42, 8 (ed. R. Hanslik, CSEL 75, Wien 1977², 115).

214) Zum besonderen Stellenwert des Schweigens im Bereich der Hirsauer Reform siehe die von Wilhelm von Hirsau, *Constitutiones Hirsaugienses* I, 5 ff. (ed. J.-P. Migne, PL 150, 940 ff.) gegenüber seiner Vorlage wesentlich erweiterte Liste der Signa. Die Signa-Liste Wilhelms wurde aufgrund der Handschriften aus Weingarten, Ottobeuren, Prüfening, Sankt Emmeram und Wessobrunn eingeleitet und ediert von Jarecki W., „Signa loquendi“. Die cluniacensischen Signa-Listen (*Saecula Spiritualia* 4), Baden-Baden 1981, 163–230. Zum Gebrauch der Signa vgl. Irimbert von Admont, *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio* 4 und 5: Irimbert verständigt die Brüder und Schwestern, die gerade die Matutin feiern, vom Brand durch Signa (ed. Pez, wie Anm. 244, 456 und 457).

tätig und diktierte einer Schreiberin. Niemals habe sie deutsch gesprochen. Um das Schweigen nicht zu durchbrechen, schrieb sie für die im Kloster befindlichen Kleinen²¹⁵ auf einer Tafel Texte, auch in Versform, um die diese sie gebeten hatten, um sie ihnen am nächsten Morgen zu geben.²¹⁶

Die geschilderten Visionen bereits im Vorfeld ihres Todes, anlässlich der Eucharistiefeier schaut sie die *communio sanctorum et angelorum*, kündigen vom engelgleichen Leben im Eschaton, dessen Vorstufe die *vita monastica* versinnbildlicht,²¹⁷ und stellen das Ziel all des Bemühens um monastische Perfektion vor Augen.

War die Regel die Richtschnur, an der sich die *vita monastica* ausrichtete, erfolgte anhand der *consuetudines* die alltägliche Gestaltung des konventualen Lebens. Wie die Admonter Zusätze gezeigt haben, galten die Hirsauer Konstitutionen unter Berücksichtigung der Klausur für die Frauen für beide Gemeinschaften gleichermaßen. Gemäß der Regel war das *opus Dei* das gestaltende Prinzip des Tages- und Jahreslaufs und fand seinen Ausdruck im täglichen Stundengebet, dem Officium. Das im Jahr 1180 für den Frauenkonvent vom Prior Johannes hergestellte Nonnenbrevier folgt entsprechend den Hirsauer Bestimmungen dem Hirsauer *Liber Ordinarius*.²¹⁸

Sanctimoniales litteratae

Zweifelsohne ist die im zehnten Jahrhundert einsetzende, zu einem europaweiten Phänomen sich ausweitende monastische Erneuerung einhergehend mit der Revitalisierung von Klöstern und Klostergründungswellen und der damit verbundenen Ausbreitung der diversen Observanzen nicht ohne ein

-
- 215) Von im Kloster erzogenen Kindern berichtet Irimbert von Admont, *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio* 13: *Nulla earum lineis vestibis utuntur, nisi solae infantulae, sique inter eas nutriuntur.* (ed. Pez, wie Anm. 244, 460).
- 216) *Vitae, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admuntensium in Styria* 4: *Aliquando enim in tempesta nocte litteras composuit et scribenti praedixit, silentii tamen observantiam retinens numquam aliqua theutonica verba protulit. Praeterea licet post completorium secundum regulam perpetuum haberet silentium, tamen rogaretur a parvulis, ut versus et prosas praediceret illis, sicut erat plena caritate et dilectione, accepit tabulas et scripsit eis reddendos in crastino versus et prosas.* (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], *AnBoll* 12, 363 f.). Die Stelle *enim in tempesta nocte litteras composuit et scribenti praedixit* interpretiert Beach, *Voices* (wie Anm. 273) 37 als Schreiben von Briefen.
- 217) *Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admuntensium in Styria* 4 (ed. [ohne Angabe des(r) des(r) Editors(in/Innen)], *AnBoll* 12, 365 f.); vgl. Küsters, *Formen* (wie Anm. 121) 206.
- 218) Der *Liber Ordinarius* des Klosters Rheinau wurde bereits 1957 ediert von A. Hänggi, *Der Rheinauer Liber Ordinarius* (Zürich, Rh. 80, Anfang 12. Jahrhundert) (SpicFri 1), Fribourg/CH 1957. Erst Heinzer F., *Der Hirsauer „Liber Ordinarius“* (ReBen 102, 1992) 309–347 hat diesen *Liber Ordinarius* als Hirsauer *Liber Ordinarius* ausgewiesen.

hohes Maß von Schriftkultur und Buchproduktion denkbar.²¹⁹ Diesem Sachverhalt wird in den *Constitutiones Hirsaugienses* Rechnung getragen. Wilhelm von Hirsau hat sich zwar in den Ausführungen zu den Aufgaben des *armarius*, Bibliothekars, und der *scriptores*, Schreiber, an die entsprechenden Abschnitte seiner Vorlage aus der burgundischen Abtei Cluny gehalten, jedoch deren Wirkungskreis durch Sonderbestimmungen neu definiert und ihnen so eine herausgehobene Stellung eingeräumt. Die Räume von Bibliothek²²⁰ und Skriptorium²²¹ wurden gleichsam in eine sakrale Sphäre erhoben, sodaß Bibliothek und Schreibbereich als *claustrum* im *claustrum* erscheinen und so ihre Bedeutung wirkungsvoll unterstrichen wird.²²²

In Admont bildeten die Handschriften, die Erzbischof Gebhard (1060–1088) dem Kloster anlässlich seiner Gründung schenkte,²²³ den Grundbestand der Bibliothek des zwölften Jahrhunderts, die heute noch größtenteils im Kloster

-
- 219) Dieser Aspekt wurde zurecht betont von Beach A. I., *Claustration and Collaboration between the Sexes in the Twelfth-Century Scriptorium* (Monks and Nuns, Saints and Outcasts. Religion in Medieval Society. Essays in Honor of Lester K. Little, hrsg. von Sh. Farmer–B. H. Rosenwein, Ithaca-London 2000, 57–75) hier 57; zur ansteigenden Buchproduktion in Klöstern des elften Jahrhunderts siehe Kottje R., *Klosterbibliotheken und monastische Kultur in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts* (ZKG 80, 1969, 145–162).
- 220) So darf der Bibliothekar niemandem ohne triftigen Grund den Zutritt zur Bibliothek gestatten, inklusive seines Stellvertreters, der ebenfalls diesen Raum nur bei Abwesenheit des Bibliothekars und mit dessen Genehmigung betreten darf. In der Bibliothek ist das Schreiben und (laute) Lesen untersagt und der Bibliothekar darf sich mit einem mitgebrachten Begleiter nur in der Zeichensprache unterhalten. *Constitutiones Hirsaugienses* II, 25 (ed. J.-P. Migne, PL 150, 1077). Diese Bestimmungen haben keine Parallele bei Ulrich von Cluny.
- 221) Den Schreibern ist ein eigenes Kapitel gewidmet *Constitutiones Hirsaugienses* II, 26 (ed. J.-P. Migne, PL 150, 1078). Der Bibliothekar und andere Mönche haben ihre Schreibertätigkeit zwischen beiden Messen oder vor der Mittagsmahlzeit im Kreuzgang zu verrichten. Für die Schreiber sind eigene Räume vorgesehen, die interessanterweise nicht als Skriptorien, sondern als *capellae* bezeichnet werden und die Schreiber sind teilweise von den liturgischen Verpflichtungen des Konvents befreit. Diese Bestimmungen haben keine Parallele bei Ulrich von Cluny. Zur Befreiung vom Chorgebet siehe auch Dressler F., *Monastische Consuetudines als Quellen der Bibliotheksgeschichte* („Scire litteras“. Forschungen zum mittelalterlichen Geistesleben, hrsg. von S. Krämer–M. Bernhard [Bayerische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Abh., N. F. 99], München 1988, 127–136) hier 135.
- 222) Vgl. zum Ganzen Heinzer F., *Buchkultur und Bibliotheksgeschichte Hirsaus* (Hirsau [wie Anm. 49] 2, 259–334) 259 f.
- 223) *Vita Gebhardi et successorum eius* 2 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 36); vgl. Buberl P., *Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich*, Band 4: *Die illuminierten Handschriften in Steiermark*, Erster Teil: *Die Stiftsbibliothek zu Admont und Vorau*, Leipzig 1911, 3; *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs*, Band: 3: *Steiermark*, bearb. von G. Möser–Mersky, hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Graz–Wien–Köln 1961, 1; Seeberg, *Die Illustrationen* (wie Anm. 327) 22.

Admont erhalten sind.²²⁴ Die enge Verbindung zu Salzburg dokumentieren auch die Bücherschenkungen Erzbischof Eberhards II. (1147–1174); so sind die Codices 36 und 52, Werke des Petrus Lombardus († 1160), Geschenke Eberhards.²²⁵

Allgemein wird die Erweiterung des Bücherbestandes und die Einrichtung eines eigenen Skriptoriums in die Zeit des Abbiats Gottfrieds (1138–1165) gesetzt. Die Namen einiger Bibliothekare sind überliefert: Werner, der 1140 zum Abt von Prüll berufen wurde, und Gunter, der 1147 einen Ruf nach Weihenstephan erhielt.²²⁶ Beide haben je einen Weingarten bei Würflach in Niederösterreich erworben, deren Erträge dem Bibliothekar zwecks Anschaffungen zur Verfügung stehen sollten.²²⁷ Erstmals sind Schreiber belegt,²²⁸ und ein Brief des Abtes an einen Mönch des Klosters Tegernsee, in dem er um Anfertigung von Kopien sowie um die Ausleihe von Büchern zur Abschrift nach Admont bittet, bestätigen die Existenz eines Skriptoriums und den Willen,

-
- 224) Vgl. Buberl, Beschreibendes Verzeichnis (wie Anm. 223) 1; Admonter Handschriften in anderen Bibliotheken verzeichnet Möser-Mersky (Bearb.), Mittelalterliche Bibliothekskataloge (wie Anm. 223) 8–11. Zahlreiche Fragmente von Handschriften, vor allem liturgischer Art, die im 15. Jh. als Makulatur verwendet wurden und bei Restaurierungen gerettet wurden, sind in der Bibliothek von Admont in Mappen aufbewahrt; vgl. Seeberg, Die Illustrationen (wie Anm. 327) 22, Anm. 126.
- 225) Vgl. Buberl, Beschreibendes Verzeichnis (wie Anm. 223) 3; Classen P., Zur Geschichte der Frühscholastik in Österreich und Bayern (MIÖG 67, 1959, 249–277) hier 267; Eberhard hat aber auch die anderen Klöster seiner Diözese sehr gefördert; vgl. Die romanischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek, Erster Teil: Die Bistümer Regensburg, Passau und Salzburg, bearb. von E. Klemm, zwei Bände [Text- und Tafelband] (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 3, 1), Wiesbaden 1980, Textband, 167; Wind P., Reiner Handschriften des 12. Jahrhunderts in Bibliotheken anderer Klöster und Stifte (ZHVSt 89/90, 1998/99, 31–56); (zur Förderung der Skriptorien [Männer- und Frauenkonvent] von Sankt Peter in Salzburg und Zusammenarbeit mit dem Zisterzienserkloster Rein [Vermittlung der neuesten französischen Literatur]). Zur Förderung des Skriptoriums von Sankt Peter durch Eberhard und seinen Bücherschenkungen siehe auch Mazal O., Die Salzburger Domkapitelbibliothek vom 10. bis 12. Jahrhundert (Paläographie 1981. Colloquium des Comité International de Paléographie München, 15–18. September 1981. Referate, hrsg. von G. Silagi [MBM 32], München 1982, 71–91) hier 79 ff.
- 226) Siehe dazu Kapitel 1; möglicherweise prädestinierte das Amt des Bibliothekars zum Aufstieg als Abt.
- 227) Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (ed. Zahn, wie Anm. 4, 456, Nr. 489).
- 228) Vita Gebehardi et successorum eius 18: *Perhtoldus, scriba egregius, qui librorum multitudinem non parvam monasterio nostro proprio manu descripsit; Lambertus quoque sollertissimus scriptor, sed et Gotscalcus (...) scriptor egregius (...)*. (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 43).

den Bestand der Bibliothek zu erweitern.²²⁹ Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts besaß Admont einen recht ansehnlichen Bücherbestand, versehen mit den aktuellen zeitgenössischen Werken.²³⁰ Allerdings erscheint angesichts der zahlreichen Reformimpulse, die von Admont bereits unter dem Abbatat Wolfolds ausgingen,²³¹ der zeitliche Ansatz einer Einrichtung eines Skriptoriums unter Gottfried relativ spät.²³²

In Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts werden die Admonter Nonnen als *sorores/sanctimoniales litteratae* bezeichnet.²³³ Jedoch ist die hohe, auch

229) Brief des Abtes Gottfried an den Mönch O. von Tegernsee (ed. Wichner, Geschichte [wie Anm. 2] 289, Nr. 50); siehe zum Brief auch Hödl G., Die Admonter Briefsammlung (wie Anm. 107) (II) 177, Anm. 32.

230) Vgl. Classen, Zur Geschichte der Frühscholastik (wie Anm. 225) besonders 270; Gottfried soll bereits ein Bücherverzeichnis anlegen haben lassen, das allerdings nur durch eine heute verlorene Notiz im Codex 589 aus dem 14. Jh. bekannt ist; vgl. Bauerreiss, St. Georgen (wie Anm. 70) (II) 49, Anm. 10. Die beiden Handschriftenverzeichnisse des Petrus von Arbon von 1376 bzw. 1380 sind ediert von Möser-Mersky (Bearb.), Mittelalterliche Bibliothekskataloge (wie Anm. 223) 15–34 (ältere Fassung – nach 1374); 34–65 (jüngere Fassung 1380).

231) Siehe dazu Kap. 2.

232) Vgl. auch Seeberg, Die Illustrationen (wie Anm. 327) 22; Wind P., Aus der Schreibschule von St. Peter vom Anfang des 11. Jahrhunderts bis Anfang des 14. Jahrhunderts (Hl. Rupert von Salzburg [wie Anm. 128] 394–392) hier 378 setzt die Einrichtung eines Skriptoriums zu Beginn des 12. Jhs. an.

233) Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Josef Zahn, Band 2: 1192–1246, Graz 1879, 550, Nr. 437; 575, Nr. 462; Band 3: 1246–1260, Graz 1903, 318, Nr. 229); vgl. Seeberg, Die Illustrationen (wie Anm. 327) 20. – Mit den Forschungen von McKitterick R., The diffusion of insular culture in Neustria between 650 and 850. The implications of the manuscript evidence (La Neustrie. Les pays au nord de la Loire de 650 à 850. Colloque historique international, zwei Bände, hrsg. von H. Atsma. Avec une introduction par K. F. Werner [Beihefte der Francia 16, 1 und 2], Sigmaringen 1989, 2, 395–492); dies., Frauen und Schriftlichkeit im frühen Mittelalter (Weibliche Lebensgestaltung im frühen Mittelalter, hrsg. von H.-W. Goetz, Köln [u. a.] 1991, 65–118), hier besonders 71–75; dies., Nun's scriptoria in eighth-century England and Francia (Francia 19, 1992, 1–35) und von Bischoff B., Die Kölner Nonnenhandschriften und das Skriptorium von Chelles (ders., Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte, Band 1, Stuttgart 1965, 17–35) am Beispiel von Chelles ist zu Schriftlichkeit und Bildung in frühmittelalterlichen Frauenklöstern ein bedeutender Anfang gemacht. Zu dieser möglicherweise bis in die Antike zurückreichende Tradition siehe Haines-Eitzen K., „Girls Trained in Beautiful Writing“. Female Scribes in Roman Antiquity and Early Christianity (Journal of Early Christian Studies 6, 1998, 629–646). Für drei der ottonischen Frauengemeinschaften hat eine Vorbildliche Studie vorgelegt Bodarwé K., „Sanctimoniales litteratae“. Schriftlichkeit und Bildung in den ottonischen Frauenkommunitäten Gandersheim, Essen, Quedlinburg (Quellen und Studien. Veröffentlichungen des Instituts für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen 10), Münster 2004. Für zwei Klöster des Hirsauer Reformkreises, nämlich Wessobrunn und Admont sowie für das Kloster der Prämonstratenserinnen von Schäftlarn Beach A., Women as Scribes. Bookproduction and Monastic Reform in 12th century Bavaria

theologische Bildung der Nonnen sowie ihre Schreibkunst mehrfach schon im zwölften Jahrhundert bezeugt. Bereits der ersten aus dem Salzburger Erintrudiskloster kommenden Vorsteherin wurde große Gelehrsamkeit, die sie auch an ihre Schülerinnen weitergab, attestiert. Tag und Nacht habe sie die Heilige Schrift studiert, in der sie sehr bewandert gewesen sei.²³⁴ Darüber hinaus sei sie literarisch tätig gewesen; sie habe *versus et prosas* produziert.²³⁵ Die Vita, die von einer Admonter Nonne nach ihrem Tod verfaßt wurde, war vielleicht das Geschenk an den Papst,²³⁶ für das sich Innozenz II. (1130–1143) in einem Schreiben vom 20. März bedankte. Der Papst erteilte den Nonnen höchstes Lob für ihre Regeltreue und guten Wandel, und sie wurden ermuntert, in ihrem Streben nach Vollkommenheit weiterhin fortzuschreiten.²³⁷

(Cambridge Studies in Palaeography and Codicology 10), Cambridge 2003. Das Buch stand mir erst bei Abschluß des Manuskripts zur Verfügung und konnte nicht mehr im vollen Umfang berücksichtigt werden.

- 234) Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admontensium in Styria 3: (scilicet: magistra) (...) *quas scholaribus disciplinis instruxit et omnium bonorum augmentis promovit. Illud nequaquam praetereundum sed firmiter retinendum operae pretium est, quia sacra Scriptura funditus erat erudita, quam meditabatur die ac nocte sedens ac pedes Domini cum Maria* (vgl. Lc. 10, 39), (...). (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 363); zur Interpretation der beiden Frauengestalten der hier angesprochenen Maria und Martha Perikope (Lc. 10, 38–42) als *vita activa* und *vita contemplativa*, ursprünglich ein philosophisches Modell, siehe Solignac A.–Donnat L., Marthe et Marie (Dsp 10, 1980, 664–673); Mason M. E., Active Life and Contemplative Life. A Study of the Concepts from Plato to the Present, Milwaukee, Wisc. 1961; Rakoczy S., Martha and Mary: Sorting Out the Dilemma (Studies in Spirituality 8, 1998, 58–80); Csanyi D. A., „Optima pars“. Die Auslegungsgeschichte von Lk 10, 38–42 bei den Kirchenvätern der ersten vier Jahrhunderte (StMon 2, 1960, 5–78); Kemmer A., Zur Deutungsgeschichte von Lk. 10, 38 ff. im alten Mönchtum (Erbe und Auftrag 40, 1964, 355–367); für das Hochmittelalter siehe besonders Constable G., The Interpretation of Mary and Martha (ders., Three Studies in Medieval Religious and Social Thought, Cambridge 1995, 1–141).
- 235) Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admontensium in Styria 5: *Praeterea licet post completorium secundum regulam perpetuum haberet silentium, tamen cum rogaretur a parvulis, ut versus et prosas praediceret illis, sicut erat plena caritate et dilectione, accepit tabulas et scripsit eis reddendos in crastino versus et prosas.* (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 363f.).
- 236) Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admontense in Styria 5: hier wird ein *dominus*, dem die Vita anscheinend gewidmet ist, erwähnt und der in *caedra potestatis apostolicae* sitzt. (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 364); nach Meinung des/der/die Herausgeber/in/nen der Vita könnte damit der Papst gemeint sein. Vgl. auch Küsters, Formen (wie Anm. 121) 205.
- 237) (JL 7955) Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (ed. Zahn, wie Anm. 4, 178, Nr. 176); dort irrtümlich das Datum 1. April; = RPR.GP 1, 2: Provincia Salisburgenses II et episcopatus Tridentinus (bearb. von Albert Brackmann, Berlin 1906, 90, Nr. 3); vgl. Tomek, Geschichte (wie Anm. 119) 248 f., 250 f.; anders Seeburg, Die Illustrationen (wie Anm. 327) 18, Anm. 106, die eine Handarbeit als Geschenk vermutet.

Während seines Abbatates hat Gottfried bei seiner pastoral-predikatorischen Tätigkeit die Hilfe seines Bruders Irimbert²³⁸ rekuriert, dessen wahres Ausmaß noch nicht richtig beurteilt werden kann. Irimbert war eigenen Angaben zufolge bereits als Kind ins Kloster gekommen.²³⁹ 1147 wurde er zum Abt von Seeon in Bayern berufen, wo er allerdings an seinen reformerischen Ansprüchen scheiterte und 1152 resignierte.²⁴⁰ In diese Zeit fällt die Anregung zu seiner kommentatorischen Tätigkeit durch Gottfried.²⁴¹ In den darauffolgenden Jahren, die er in Admont und Sankt Georgen am Längsee in Kärnten verbrachte, wohl nicht zuletzt als geistlicher Betreuer der Nonnen, verfaßte er mehrere Kommentare zu alttestamentarischen Büchern:²⁴² Kommentar zu ausgewählten Stellen des Hoheliedes (Ct. 1, 1–2, 7; 5, 1; 5, 2–3; 7, 1–6; 8, 6–11);²⁴³ Kommentar zu den vier Büchern der Könige;²⁴⁴ Kommentar zum Buch der Richter in zwei Büchern;²⁴⁵ Kommentar zur sogenannten *Historia de concubina* (Idc. 19–21);²⁴⁶ Kommentar zum Buch Ruth.²⁴⁷

-
- 238) Zu Person und Werk siehe Honemann V., Irimbert von Admont (VerLex 4, 1983, 418 f.); Grégoire R., Irimbert d'Admont (DSp 7, 2, 1971, 1970 f.); zusammenfassend Haering St., Irimbert (³LThK 5, 1996, 588); besonders Braun, Irimbert (wie Anm. 87).
- 239) Vgl. Braun, Gottfried (wie Anm. 87) 121; dens., Die Überlieferung (wie Anm. 306) 56–63; 111–118.
- 240) Vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 275 ff.; Johaneck P., Ein Mandat Papst Hadrians IV. für die Mönche von Seeon und die Ordensreform in der Kirchenprovinz Salzburg (SMGB 83, 1972, 162–175); Zehetmair E.-M., Das Benediktiner-Kloster in Seeon – ein historischer Abriß (Kloster Seeon. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur der ehemaligen Benediktinerabtei, hrsg. vom Bezirk Oberbayern durch H. von Malotki, Weißenhorn 1993, 93–116) hier 95 f.
- 241) Vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 278 f.
- 242) Vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 279 ff. Die im folgenden angeführten Werke, ihr(e) mögliche(r) Entstehungszeit- und -ort sowie Verteilung in den Handschriften findet sich ebendort, 270–272: a) Die Werke in den Handschriften. Zu Irimberts Aufenthalt in Sankt Georgen am Längsee siehe jetzt Tomaschek J., Carinthischer Sommer 1151 (1000 Jahre Stift St. Georgen am Längsee, wie Anm. 360, 200–223).
- 243) Irimbert von Admont, Commentarius allegoricus in selecta quaedam loca Cantici Cantorum (ed. B. Pez, Thesaurus novissimus anecdotorum (...), Band 2, 1, Augsburg-Graz, 1721, 367–424).
- 244) Gedruckt sind nur die vier Prologe bei Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 315–321 und ein Exkurs im Kommentar zum vierten Buch der Könige, in dem er als Augenzeuge vom Klosterbrand in Admont 1152 und die Gebräuche im Nonnenkloster berichtet: De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio (ed. B. Pez, Bibliotheca ascetica antiquo nova, acht Bände, Regensburg 1725, 8, 455–464).
- 245) Irimbert von Admont, Commentarii in Librum Iudicum (ed. B. Pez, Thesaurus novissimus anecdotorum, Band 4, 1, Augsburg-Graz 1723, 127–440).
- 246) Der Kommentar ist im Kommentar zum Richterbuch integriert: Irimbert von Admont, Historia de concubina (Idc. 19–21) (ed. B. Pez, Thesaurus novissimus anecdotorum, Band 4, 1, Augsburg-Graz 1723, 397–440).

1160 erhielt Irimbert gleichzeitig eine Berufung zum Abt der Klöster Michelsberg in Bamberg und Kremsmünster. Irimbert entschied sich unter dem Gesichtspunkt der Klosterreform für die weniger Risiken bergende Position in Bamberg.²⁴⁸ 1172 kehrt Irimbert als Abt in sein Profestkloster zurück, wo er am 26. Dezember 1176 starb.²⁴⁹

Die Verschriftlichung dieser Werke von den ersten Aufzeichnungen bis zur Erstellung der endredaktionellen Fassung der illuminierten Prachthandschriften (Admont, Stiftsbibliothek Codices 16 und 17) erfolgte in einem Zeitraum von 1145–1176 (*terminus ante quem*) und steht in einem engen Zusammenhang mit dem Frauenkloster; dadurch ist die Schreibertätigkeit der Frauen aufs vortrefflichste dokumentiert.

Im Prolog zu seinem Kommentar zum zweiten Buch der Könige berichtet Irimbert, daß er vor einigen Jahren den Frauen einige Kapitel dieses Buches vorgetragen habe. Ohne sein Wissen hätten die Nonnen seine Auslegungen aufgezeichnet und zwar auf Pergament, *in membranis*, wodurch sie seinen Eifer zum Studium sehr angeregt hätten. Deswegen verwarf er diese Texte auch nicht, sondern fügte sie ohne wesentliche Änderung in seine Arbeit ein und kennzeichnete sie durch Incipits und Explicits;²⁵⁰ diese Textteile sind erhalten und finden sich in den Codices Admont 651 und 682.²⁵¹

Mag sein, daß Irimbert tatsächlich von der Schreibertätigkeit der Nonnen nichts wußte, oder mag die Stelle im Prolog zu II Idc. auch als Bescheidenheitstopos zu interpretieren sein, im Prolog zum vierten Buch der Könige vermerkt Irimbert jedenfalls die Hilfe, die ihm bei den Schwierigkeiten der Verschriftlichung seines Werkes von seiten des Frauenkonvents zuteil wurde. Zwei Nonnen seien freigestellt worden, um sein Diktat aufzuzeichnen.²⁵²

247) Irimbert von Admont, *Expositio Libri Ruth* (ed. B. Pez, *Thesaurus novissimus anecdotorum*, Band 4, 1, Augsburg-Graz 1723, 441–474).

248) Vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 292 ff.; zum Abbatat in Michelsberg siehe ebendort, 311ff

249) Vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 313 ff.; zum Abbatat in Admont siehe auch Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 178–207; List, *Stift Admont* (wie Anm. 2) 70–74.

250) Irimbert von Admont, *Prologus in Librum Regum* (ed. Braun, Irimbert, wie Anm. 87, Anhang 2, 319).

251) Siehe das Werkverzeichnis bei Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 271 mit der entsprechenden Verteilung auf die diversen Handschriften; vgl. zum Ganzen ebendort, 287.

252) *Prologus in librum Regum IV: (...) tertiam vero partem in Admuntensi monasterio utcunq̄ digessi, quartamque Deo opitulante et sororum confisus oratione nunc attemptare propusui. Tanta autem in huius operis difficultate earundem sororum utrimque recreatus sum liberalitate, ut duas michi sorores ab omni occupatione liberas deputarent, que continue ac diligenter transcriberent, que a me dicta in tabulis excipi potuissent. Proinde si quid in hoc opusculo fuerit, quod alicui fidelium placere potuerit, orationibus et meritis sororum asscribendum noverit.* (ed. Braun, Irimbert, wie Anm. 87, 320); vgl. Beach, *Claustration* (wie Anm. 219) 63; dies. *Women* (wie Anm. 233, 86). – Irimbert war auch ein Schreiber zugeteilt worden, als er den Kommentar

Zwei dieser Frauen, die Irimberts geistliche Vorträge aufzeichneten, sind sogar namentlich bekannt: eine Irmgard, über die sich nichts Weiteres ausmachen läßt, die die Kommentare zum Buch Ruth aufzeichnete, und eine Regilind, als Schreiberin der *Historia de concubina* (Idc. 19–21). Mit Regilind wird die spätere Äbtissin von Bergen²⁵³ identifiziert. Sie war äußerst geschätzt. Bischof Eberhard II. von Bamberg (1146–1172) erwähnt in einem Brief an Abt Gottfried, in dem er sich für die Entsendung Irimberts nach Michelsberg in Bamberg überschwänglich bedankt, auch Regilind mit Dank für ihre Entsendung als Äbtissin von Bergen, jedoch ohne sie namentlich anzuführen, und nennt sie und Irimbert die zwei Hälften des Herzens Gottfrieds.²⁵⁴ Bereits in seinem ersten Brief an den Admonter Abt hat er auf ihre Berufung Bezug genommen.²⁵⁵

Die Namen dieser beiden Nonnen hat Irimbert im Prolog zum Kommentar des ersten Richterbuches zwar geflissentlich verschwiegen, als er von den Auslegungen des Buches Ruth und der *Historia de concubina* vor den Admonter Nonnen und deren Aufzeichnung durch zwei dieser Frauen berichtet, sowie der Hinzufügung dieser Kommentare ans Ende des Kommentarwerkes

zum vierten Buch der Könige in Arbeit hatte, wie aus seinem Bericht über den Klosterbrand hervorgeht: Irimbert von Admont, *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio 3: ego et frater, qui mihi ad scribendum adiutor fuerat deputatus, in Capella S. Mariae matutinalibus expletis laudibus cursum eiusdem dominae nostrae usque ad lectionem decanta veramus.* (ed. Pez, wie Anm. 244, 456).

- 253) Siehe dazu Kapitel 5. Die Identifikation Regilinds mit der Äbtissin Regilind von Hohenburg – so noch Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 288; auch Kuithan R., *Die Benediktinerabtei Zwiefalten in der kirchlichen Welt des 12. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Untersuchung der Zwiefaltener Memorialquellen. Bestandteil des Quellenwerkes Societas und Fraternitas*, Münster 1997, 189 f. – kann nicht aufrecht erhalten werden; vgl. Will R., *Les origines de l'abbesse Relinde de Hohenbourg* (AEAI 31, 1974, 1–12); jetzt aber Braun J. W., *Rilint (Rilinda; Relinde) OSA* (VerLex 8, 1992, 76 f.); Muschiol G., *Relindis* (LThK 8, 1999, 1088).
- 254) Admonter Briefsammlung: Brief 29: Bischof Eberhard II. von Bamberg an Abt Gottfried von Admont: *Fatemur et in veritate fateri cogimur: Demembrastis, eviscerastis et quodammodo excordastis vosmet, ea altera vice pro nobis, prius quidem in abbatisa nobis transmissa, nunc in abbate ab ipsis precordiis paterne et germane dilectionis avulso pro nobis. (...) Equidem post illud dimidium cordis vestri, quod pridem concretum in spiritu cordi nostro coaluit et Deo gratias a vulnere translationis iam bene convaluit, reliquum nunc cordis vestri dimidium auctore Deo non solum nostro, sed et omnium eorum cordibus, quibus a Deo datus est, ita influxit, quod dictu incredibile est.* (ed. Hödl-Classen, wie Anm. 110, 64 f.).
- 255) Admonter Briefsammlung: Brief 17: Bischof Eberhard II. von Bamberg an Abt Gottfried und den Konvent von Admont mit der Bitte um die Entsendung des designierten Irimbert von Admont: *A Domino factum est et non tam mirabile quam placabile et acceptabile debet esse in oculis vestris, quod quibusdam sanctimonie vestre delictis, Deo gracias, spiritualiter iam pridem inescati, denuo ad vos pia mentis aviditate recurrimus.* (ed. Hödl-Classen, wie Anm. 110, 54); vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 288 Anm. 118; 305 mit Anm. 203.

zum ersten Richterbuch berichtet,²⁵⁶ doch sind sie an den entsprechenden Stellen im Admonter Codex 17 ausgewiesen.²⁵⁷ Kodikologische Untersuchungen anhand der Codices Voraú 193, Admont 650, 682 und 17 haben zudem ergeben, daß die Hände dieser beiden Frauen sich in allen Handschriften, die die beiden Werke beinhalten, dem Kommentar zum Buch Ruth und dem Kommentar zum Richterbuch 19–21 (*Historia de concubina*), unter den elf verschiedenen Schreiberinnen feststellbar sind, von den ersten Entwurfskonzepten bis hin zum illuminierten Codex 17.²⁵⁸ Form und Schrift der Handschriften divergieren erheblich. Sind die Handschriften Voraú 193, Admont 650 und 682 aus verschiedenen, ursprünglich selbständigen Heften oder *booklets*, in Oktavform, die zwar die regelmäßige Lageform, die Quaternio, bestehend aus vier Doppelblättern, zur Grundlage hatten, aber je nach Textumfang wurden die Lagen so zusammengestellt, sodaß keine unbeschriebenen Blätter entstanden,²⁵⁹ durch oftmals wechselnde Hände und hastige Schriftzüge geprägt, so bietet der illuminierte Prachtcodex 17 den endredaktionellen Text, der sich auch durch inhaltliche Änderung gegenüber der Fassung in den Heften auszeichnet.²⁶⁰ Der Prozeß der Verschriftlichung vom mündlichen Vortrag bis hin zur letztgültigen Version, der nicht als Werk eines einzelnen, sondern der Gesamtgemeinschaft zum Ausdruck kommt, ist hier eindrucksvoll dokumentiert. In der Handschrift 17 ist Irimbert abgebildet, wie er diktiert und zwar einem Schreiber.²⁶¹

-
- 256) Prologus in librum Iudicum primum: *Ante annos aliquot, quia hystoriam de concubina, que in duodecim partes est secta, nec non hystoriam Ruth sororibus Admuntensibus disserueram, due ex ipsis studii sui impenderunt diligentiam ad conservandam interpretationis mee memoriam. Ideoque huic opusculo annectere duxi earundem hystoriarum, sicut ab ipsis sororibus digesta est, explanatiunculam.* (ed. Pez, wie Anm. 245, 4, 132; hier jedoch zitiert nach dem bei Braun, Irimbert, wie Anm. 87, 286, Anm. 111 wiedergegebenen Text der Handschrift).
- 257) Vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 288 mit Anm. 121; ihre (Teil-[?])Autographen dieser Texte überliefert möglicherweise Codex Voraú 193; vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) ebendort.
- 258) Vgl. Beach, Claustation (wie Anm. 219) 63f.; dies., Women (wie Anm. 233) 91 ff.
- 259) Zur Lageform der Quaternio siehe Bischoff B., Paläographie des römischen Altertums und des Mittelalters (Grundlagen der Germanistik 24), Berlin 1986², 37; Lemaire J., Introduction à la codicologie (Publications de l'Institut d'études médiévales – Textes Études, Congrès 9, Louvain-la-Neuve 1989) 39–67; zur Heftform siehe Robinson R., The „Booklet“: A Self-Contained Unit in Composite Manuscripts (Codicologica 3, 1980, 46–69).
- 260) Vgl. zum Ganzen Beach, Claustation (wie Anm. 219) 64, Anm. 32; dies., Women (wie Anm. 233) 102f.
- 261) Admont, Stiftsbibliothek, Codex 17, fol. 389; die Abbildung bei Buberl, Beschreibendes Verzeichnis (wie Anm. 223) Figur 60.

Irimbert dürfte dem Frauenkloster sehr verbunden gewesen sein, denn auch die Nonnen richteten Empfehlungsschreiben an den Konvent von Michelsberg in Bamberg, als er 1160 dorthin zum Abt berufen wurde.²⁶²

Auch in seinem Exkurs über das Admonter Nonnenkloster bestätigt Irimbert das hohe geistige Niveau und die theologische Bildung. In geistlichen Belangen waren einige von ihnen dermaßen versiert, sodaß sie an Festtagen, wenn der Abt verhindert war, die geistlichen Ansprachen halten konnten,²⁶³ und Irimbert lobt ihre Gelehrsamkeit in der Heiligen Schrift: *Valde quippe sunt litteratae, et in scientia sacrae scripturae mirabiliter exercitatae.*²⁶⁴

Mit Gerhoch von Reichersberg erörterten sie theologische Fragen. Aus einem erhaltenen Brieffragment geht hervor,²⁶⁵ daß Gerhoch ihnen das Psalmwort: *ut iustificeris in sermonibus tuis* (Ps. 50[51], 6) nicht mehr auslegen konnte, da er vorzeitig aus Admont abreisen mußte, und ihnen seine Exegese nun schriftlich übermittelte.²⁶⁶ In einem Brief Gerhochs an eine Nonne,²⁶⁷ der er auf ihre Bitten hin, wiederum geht es um eine Passage aus Ps. 50[51], 6: *et vincas cum iudicaris*, eine schriftliche Exegese übermittelte, nimmt er eingangs Bezug auf diese Auslegung.²⁶⁸ Welchem Konvent die Nonne angehörte, läßt sich nicht erschließen. Ob ein anderer Brief an Nonnen, in dem er die Geschichte

- 262) Admonter Briefsammlung: Brief 30: Der Konvent von Michelsberg an Abt Gottfried von Admont dankt für die Entsendung Irimberts: *Omnnes enim litere vestre sive sororum vestrarum, que pro ipso ad dominum episcopum sive ad nos directe sunt, (...)*. (ed. Hödl-Classen, wie Anm. 110, 66); vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 289, besonders 305 f. mit Anm. 204 und auch Anm. 206.
- 263) Irimbert von Admont, De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio 14: *Et in festis diebus, cum abbas ad eas non poterit venire, sunt inter eas personae ad verbum exhortationis faciendum dispositae.* (ed. Pez, wie Anm. 244, 460).
- 264) Irimbert von Admont, De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio 14 (ed. Pez, wie Anm. 244, 460).
- 265) Gerhoch von Reichersberg, Epistula 26: ad sanctimoniales Admontenses (ed. J.-P. Migne, PL 193, 607–611); zu diesem Brief siehe auch Classen, Gerhoch (wie Anm. 96) Regesten: 404, Nr. 161; Van den Eynde, L'oeuvre (wie Anm. 96) 198, Nr. 28 mit der Datierung 1139/44.
- 266) Gerhoch von Reichersberg, Epistula 26: *Iucundissimis vestris inquisitionibus non potui ad plenum satisfacere coarctatus eunndi festinatione. Quam tamen festinationem forsitan Deus punivit, qui iter meum aliquantulum impedit, et volentem a vobis festinare prope vos aliquando tenuit.* (ed. J.-P. Migne, PL 193, 607); vgl. Tomek, Geschichte (wie Anm. 119) 246 f.; Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 291.
- 267) Gerhoch von Reichersberg, Epistula 27: ad N. suam in Christo filiam (ed. J.-P. Migne, PL 193, 611–614); zu diesem Brief siehe auch Classen, Gerhoch (wie Anm. 96) Regesten: 404, Nr. 162; Van den Eynde, L'oeuvre (wie Anm. 96) 199, Nr. 29 mit der Datierung 1139/44.
- 268) Gerhoch von Reichersberg, Epistula 27: *Rogas, et rogando cogis, filia in Christo charissima, ut, quomodo sororibus Admontensibus aliqua scripsi de illa iustificatione Dei, qua dicitur in sermonibus suis iustificari iuxta illud (...) etiam tibi aliquid scribam de illa Dei victoria, (...)*. (ed. J.-P. Migne, PL 193, 611).

vom Hauptmann von Kapernaum (Mt. 8, 5–13) erläuterte,²⁶⁹ auch an die Admonter Nonnen adressiert war, kann nur erwogen werden und bedürfte einer Beweisführung. Diese drei Briefe sind nur in einer Mondseer Handschrift des zwölften Jahrhunderts überliefert, was eine Rezeption auch außerhalb des(r) eigentlichen Bestimmungsorte(s) nahelegt.²⁷⁰

Ebensowenig ist geklärt, ob es die Nonnen aus Admont waren, die bei ihm anfragten, jenes *scriptum de transitu sancte Marie*, in dem die leibliche Himmelsaufnahme Marias positiv bescheinigt wird, das sie erworben hatten, auch als Lektüre verwenden zu dürfen. Vorstellbar wäre es allemal, da aus Admont zwei Abschriften bekannt sind.²⁷¹

Neben diesem(n) Brief(en) sind einige Briefe im Zusammenhang mit der ungarischen Königstochter Sophia erhalten,²⁷² des weiteren sind Brieffragmente des zwölften Jahrhunderts der Admonter Frauen im Archiv von Ad-

269) Gerhoch von Reichersberg, Epistula 28: ad quasdam sanctimonialia (ed. J.-P. Migne, PL 193, 614–618); zu diesem Brief siehe auch Classen, Gerhoch (wie Anm. 96) Regesten: 404 f., Nr. 163; Van den Eynde, L'oeuvre (wie Anm. 96) 288, Nr. 135 mit der Datierung 1145/69.

270) Cod. Vind. pal. 1754, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, f. 135r–f.144r; siehe zum Codex Pfaff C., Scriptorium und Bibliothek des Klosters Mondsee im hohen Mittelalter (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte Österreichs 2, = Schriften des Dr. Franz Josef Mayer Gunthofs-Fonds 5), Wien–Graz–Köln 1967, 36 f., 92, Nr. 18; vgl. Classen P., Aus der Werkstatt Gerhochs von Reichersberg. Studien zur Entstehung und Überlieferung von Briefen, Briefsammlungen und Widmungen (DA 23, 1967) 31–92), wieder abgedruckt, (ders., Ausgewählte Aufsätze, hrsg. von J. Fleckenstein unter Mitwirkung von C. J. Classen [VKAMAG 28], Sigmaringen 1983, 379–430 [danach zitiert]) hier 383 mit Anm. 12, 430, der die Verfasserschaft Gerhochs allerdings als nicht ganz sicher beurteilt; El Kholi S., Lektüre in Frauenkonventen des ostfränkisch-deutschen Reiches vom 8. Jahrhundert bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (Epistemata 203), Würzburg 1997, 98f.

271) Das Schreiben Gerhochs ist in allen Handschriften der fraglichen Schrift als Prolog verbunden: Prologus in sermonem sequentem: Epistula ad quasdam sanctimonialia (ed. P. Classen, Gerhohi praepositi Reichersbergensis opera inedita, ed. D. et O. van den Eynde-A. Rijmersdael, zwei Bände [Band 2 = zwei Teilbände], SPAA 8–10, Rom 1955/56, 366–376); der Brief dürfte um 1160 geschrieben sein; die Schwesterngemeinschaft wird als das Regularkanonissenstift Reichersberg am Inn identifiziert; so: Classen, ebendort, 367; Van den Eynde, L'oeuvre (wie Anm. 96) 245 f., Nr. 83); in Reichersberg ist das Schriftstück als Deperditum bekannt; es ist im Reichersberger Bibliothekskatalog von 1596, München, Staatsbibliothek, Cod. cat. bav. 2, f. 394r–408r: *Magister Gerhohi praepositi monasterii Reichersbergensis sermo de assumptione gloriosae virginis Mariae*; dazu Classen, Gerhoch (wie Anm. 96) 311 mit Anm. 23 und 403 f., Nr. 160; ob der großen Bezeugung in Admont: Cod. Admont 602 fol. 15r–21r (A); Cod. Admont 579 fol. 35r–38r (B) müsste auch die Admonter Nonnengemeinschaft zumindest in Betracht gezogen werden; siehe auch El Kholi, Lektüre (wie Anm. 270) 96 ff.; zur Problematik der körperlichen Himmelsaufnahme Marias siehe Roitner, Mater (wie Anm. 1) Kapitel V. 10. Maria *assumpta*.

272) Von Jaksch A., Zur Lebensgeschichte Sophias, der Tochter König Béla's II. von Ungarn (MIÖG. E 2, 1888, 361–379, 372–379 [Edition der Briefe]).

mont aufbewahrt, die nun von Alison Beach, soweit lesbar, ediert worden sind.²⁷³ Die Briefe zeigen, daß die Klosterfrauen, trotz der strengen Klausur, aktiv an den das Kloster betreffenden Ereignissen teilnahmen. Einiges Selbstbewußtsein der Frauen spricht aus einem Brief an den Salzburger Erzbischof, der ihre profunde Bibelkenntnis und die Vertrautheit mit der zeitgenössischen Mariologie verrät. Eine der Nonnen beklagt sich bitter über ihren Schmerz und bekundet ihre Sehnsucht nach ihrem Kind, das sie als Waise in der Welt bei fremden Leuten zurückgelassen hat, als sie auf Anraten und mit Hilfe des Erzbischofs ins Kloster Admont eintrat, um ein geistliches Leben zu führen. Mittels der biblischen Bilder von der kanaänischen Frau, die Jesu bat, ihre von einem bösen Geist besessene Tochter zu heilen (Mt. 15, 21–28; Mc. 7, 24–30), und dem Schmerzensmuttermotiv²⁷⁴ fordert sie mit Nachdruck das vom Erzbischof gegebene Versprechen ein, ihre Tochter zu sich ins Kloster zu bekommen, und droht, aus dem Kloster auszubrechen mit der nochmaligen Appellation an den Erzbischof als *pater orphanorum et iudex viduarum* (Ps. 67 [68], 6).²⁷⁵ Daß Frauen ins Kloster gingen und ihre Kinder zurückließen, bestätigt eine Urkunde aus Admont, die einen Streitfall um ein Gut bezeugt, das der Vater der Konventualin schenkte, als diese ins Kloster eintrat; der *relictus filius* der Frau, damals *parvus*, forderte das Gut nun zurück.²⁷⁶ Die Briefstelle könnte zudem eine Stilisierung nach der *Passio sanctarum Perpetuae et Felicitatis* sein. Vibia Perpetua, eine Christin aus vornehmer Familie stammend, erlitt 203 in Karthago den Märtyrertod.²⁷⁷ In Haft ist Perpetua in großer Sorge um das in der Welt zurückgelassene Kind, das ihr in den Kerker zum Stillen gebracht wird. Das Gefängnis wurde ihr zugleich zum Palast, sodaß sie dort lieber war als irgendwo sonst.²⁷⁸

273) Admont Ji/1; vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 291 mit Anm. 136; Wichner, Nonnenkloster (wie Anm. 119) 304; zwei der vollständig erhaltenen Briefe sind abgedruckt, ebendort, Beilage, 318 f., Nr. 18; Beach A., *Voices from a Distant Land. Fragments of a Twelfth-Century Nuns' Letter Collection* (Speculum 77, 2002, 34–54, Appendix, 52–54 [Edition der Briefe]).

274) Siehe dazu Roitner, Mater (wie Anm. 1) Kapitel 12. f) Maria als Schmerzensmutter: *mater dolorosa*, dort auch zu dem Motiv in den Admonter Homilien.

275) Brief 14 (ed. Beach, *Voices*, wie Anm. 273, 52 f.).

276) Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 619, Nr. 643).

277) Zur *Passio sanctarum Perpetuae et Felicitatis* siehe Bremmer J. N., *Perpetua and Her Diary: Authenticity, Family and Visions* (Märtyrer und Märtyrerakten, hrsg. von W. Ameling [Altertumswissenschaftliches Kolloquium 6], Stuttgart 2002, 77–120) mit weiterführender Literatur.

278) *Passio sanctarum Perpetuae et Felicitatis III* (ed. Jacqueline Amat, *Passio de Perpetue et de Felicité suivi des actes, Sources chrétiennes* 417, Paris 1996, 106 ff.); den Hinweis auf Perpetua verdanke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. Karl Brunner, Wien.

In Admont ist die *Passio sanctorum Perpetuae et Felicitatis* handschriftlich bezeugt. Sie fand Aufnahme ins *Magnum legendarium Austriacum*,²⁷⁹ für dessen Entstehungsort auch Admont in Frage kommt.²⁸⁰ Die *Passio* wird auch im *Speculum virginum*,²⁸¹ einer Art Handbuch für die *cura animarum* geistlich lebender Frauen aus der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, gestaltet in Dialogform zwischen dem geistlichen Vater *Peregrinus* (Pilger) und seiner geistlichen Tochter Theodora,²⁸² rezipiert.²⁸³ Die Indizien, daß diese Schrift in Hirsau entstanden ist, wurden jüngst erneut bekräftigt.²⁸⁴ In der Trostschrift,

-
- 279) Im *Magnum legendarium Austriacum* ist die *Passio sanctorum Perpetuae et Felicitatis* zum 7. März eingetragen; vgl. Poncelet, *De Magno Legendario* (wie Anm. 144) 31 f.; der Admonter Codex 25 bietet f. 185v–186r den Text.
- 280) Siehe dazu Anm. 144.
- 281) *Speculum virginum* (ed. J. Seyfarth, CCh.CM 5, Turnhout 1990 [danach im folgenden zitiert]); Parallelausgabe mit deutscher Übersetzung: *Speculum virginum – Jungfrauenspiegel*. Lateinisch-Deutsch, übersetzt und eingeleitet von J. Seyfarth, vier Bände (*Fontes Christiani* 30, 1–4), Freiburg im Breisgau [u. a.] 2001.
- 282) Zu dieser Lehrschrift, deren Verfasserschaft und Observanz – die handschriftliche Überlieferung führt in die Reformkreise der Regularkanoniker und Zisterzienser des Mittelrheingebietes –, ungeklärt ist, siehe Küsters U. – Seyfarth J., *Speculum virginum* (*VerLex* 9, 1995, 67–76); Berkenbusch I., *Mystik und Askese – „Sankt Trudberter Hohes Lied“ und „Speculum Virginum“ im Vergleich („Minnichlichiu gotes erkennen“)*. Studien zur frühen abendländischen Mystiktradition. Heidelberger Mystiksymposium vom 16. Januar 1989, hrsg. von D. Schmidtke [*Mystik in Geschichte und Gegenwart* I: *Christliche Mystik* 7], Stuttgart-Bad Cannstatt 1990, 43–60); Greenhill E. S., *Die geistigen Voraussetzungen der Bilderreihe des „Speculum virginum“*. Versuch und Deutung (*BAKG* 39, 2), Münster 1962; Bernards M., *„Speculum virginum“*. Geistigkeit und Seelenleben der Frau im Hochmittelalter (*BAKG* 16), Köln–Graz 1955²; Jónson E. M., *Le Miroir*. Naissance d'un genre littéraire, Paris 1995, 171 ff.; zuletzt Listen Daughter. *The Speculum virginum and the Foundation of Religious Women in the Middle Ages*, hrsg. von C. Mews, New York 2001.
- 283) Die Vision von der Leiter, von der Erde zum Himmel reichend, bewacht von einem dunkelhäutigen Ägypter, der den Aufstieg verwehrt (*Passio sanctorum Perpetuae et Felicitatis* IV, ed. Amat, wie Anm. 278, 112 ff.), nimmt im *Speculum virginum* 8 (gegen Ende des Kapitels) und 9 (ed. Seyfarth, wie Anm. 281, 246 ff.) eine zentrale Rolle ein; vgl. Jónson (wie Anm. 282) 178–180; Bremmer, *Perpetua* (wie Anm. 277) 112 ff.; auch Hildegard von Bingen, deren hirsauische Prägung nach neuesten Forschungen wahrscheinlich ist (siehe Anm. 167), dürfte die *Visio* der *Perpetua* in *Scivias* II, 7 (ed. A. Führkötter unter Mitarbeit von A. Carlevaris, zwei Bände, CCh.CM 43, 43A, Turnhout 1978, 1, 49 ff.) rekurriert haben; vgl. Meier Ch., *„Calcare caput draconis“*. Prophetische Bildkonfigurationen in Visionstext und Illustrationen: Zur Vision „*Scivias* II 7“ (Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten [wie Anm. 167] 359–405).
- 284) Während Jutta Seyfarth in ihren Publikationen (siehe Anm. 284) ob der handschriftlichen Überlieferung an einer Entstehung der Schrift im Bereich der Regularkanoniker um 1140 festhält, haben Heinzer, *Buchkultur* (wie Anm. 222) 270 f. und Mews C. J., *Monastic Educational culture revisited: The witness of Zwiefalten and the Hirsau reform* (*Medieval Monastic Education*, hrsg. von G. Ferzoco-C. Muessig, London–New York 2000, 182–198) besonders 191 ff.; ders., *Virginity*,

verfaßt von Ekbert von Schönau († 1184) nach dem Tod seiner Schwester Elisabeth am 18. Juni 1165²⁸⁵ an die Verwandten Guda, Hadewic und Regilind, Angehörige des Frauenkonvents Andernach, wird Elisabeths Leben als das einer Märtyrerin gezeichnet.²⁸⁶ Anklänge an das Martyrium der frühen Christen finden sich in den Visionen Elisabeths, die in Termini wie *labor*, *agon*, *passio* ihren Niederschlag fanden und mit dem in der Arena stattfindenden Wettkampf und Spektakel konnotiert sind,²⁸⁷ eine Bildsprache, wie sie auch in der *Passio sanctorum Perpetuae et Felicitatis* Verwendung findet. In einer Vision vor dem Martyrium sieht sich Perpetua, geölt wie ein Athlet vor dem Kampf, den Ägypter besiegend, indem sie ihn mit den Füßen zermalmt und von ihrem himmlischen Gladiator, gemeint ist Christus, den Siegeskranz für den erfolgreichen Kampf überreicht bekommt.²⁸⁸ In welchem Maß Perpetua eine Vorbildgestalt in (Frauen)klöstern der Hirsauer Observanz war, bedarf noch grundlegender Untersuchungen.

Von einiger Brisanz dürfte der Vorfall rund um die einstige Äbtissin Adelheid von Passau-Niederburg²⁸⁹ auch für das Admonter Frauenkloster gewe-

Theology, and Pedagogy, in the „Speculum virginum“ (Listen Daughter [wie Anm. 282] 15–40) die Indizien einer Verfasserschaft Conrads von Hirsau erhärtet; siehe auch Palmer N., Die Zisterzienser und ihre Bücher. Die mittelalterliche Bibliotheksgeschichte vom Kloster Eberbach im Rheinland unter besonderer Berücksichtigung der in Oxford und London aufbewahrten Handschriften, Regensburg [u. a.] 1998, 77–80. Zu Conrad von Hirsau siehe Bultot R., Conrad von Hirsau (VerLex 5, 1985, 204–208).

- 285) Zum Doppelkloster Schönau und seinem berühmten Geschwisterpaar siehe Kemper J., Das benediktinische Doppelkloster Schönau und die Visionen Elisabeths von Schönau (AMRhKG 54, 2002, 55–102) mit weiterführender Literatur; Herrn Univ.-Prof. Franz J. Felten, Mainz, sei für den Hinweis auf diesen Aufsatz herzlichst gedankt und Herrn Joachim Kemper, Bad Kreuznach, dafür, mir den Aufsatz sofort nach Drucklegung zu Verfügung gestellt zu haben.
- 286) Ekbert von Schönau, *Epistola ad cognatas suas de obitu domine Elisabeth I: Bonum quippe certamen certasti, et cursum martirii tui feliciter consummasti. Tota etenim vita tua ab annis tenerioribus, si recte animadvertur, vere martirium dici potest.* (ed. Roth, wie Anm. 189, 263–278, hier 264); vgl. El Kholi S., Ekberts von Schönau Trostschriften De Obitu Domine Elisabeth (AMRhKG 52, 2000, 315–363) hier 318; Pandiri Th. A., *Autobiography or Autohagiographie? Decoding the Subtext in the Visions of Elisabeth of Schönau* (Women Writing Latin. From Roman Antiquity to Early Modern Europe, hrsg. von L. R. Churchill–Ph. R. Brown–J. E. Jeffrey, Band 2: Medieval Women Writing Latin [Women Writers of the World 6], New York–London 2002, 197–229) hier 198.
- 287) Elisabeth von Schönau, *Liber visionum I*, 35 (...) *post multos labores agonis mei tandem ad quietem extasis deveni*; I, 31: (...) *diu in agone laboravi* (...); I, 57 (...) *vidi in spiritu virum, cuius desideravi presentiam, a longe properantem ad spectandum agonem passionis mee* (...). (ed. Roth, wie Anm. 189, 18, 16, 28); vgl. Pandiri, *Autobiography* (wie Anm. 286) 206, Anm. 5, der die Zusammenstellung der Belege folgt.
- 288) *Passio sanctorum Perpetuae et Felicitatis X*, 4 ff. (ed. Amat, wie Anm. 278, 136 ff.); vgl. Pandiri, *Autobiography* (wie Anm. 286) 206, Anm. 5.
- 289) Die Geschichte der Abtei Niedernburg in Passau bedarf grundlegender Erforschung und harret einer Gesamtdarstellung, vgl. zur Frühgeschichte Jahn, Ducatus

sen sein, in den der Admonter Konventuale Reginbert verwickelt war, wie aus einem Brief des österreichischen Herzogs Heinrichs II. (1156–1177) an Abt Gottfried hervorgeht, der in die Zeit 1158/60 datiert wird.²⁹⁰ Adelheid hatte nach der Rückkehr von einer Reise nach Konstantinopel im Auftrag des Herzogs im Besitz einer erklecklichen Geldsumme im Stift Klosterneuburg Aufenthalt genommen, wo sich auch seit 1133 eine Chorfrauengemeinschaft befand²⁹¹ und Adelheid ihren Lebensabend verbringen sollte. Marquard, der Bruder Gerhochs von Reichersberg, war zu dieser Zeit Propst (1140/41–1167).²⁹² Vermutlich in der herzoglichen Kammer – von der *curia mea* ist im Brief des Herzogs die Rede –,²⁹³ hatte Adelheid das Geld hinterlegt,²⁹⁴ von wo es der Admonter Konverse Reginbert²⁹⁵ dank eines Hinweises seines Bruders

(wie Anm. 138) 159 mit weiterführender Literatur; zur Weiterentwicklung Tellenbach G., Die bischöflich passauischen Eigenklöster und ihre Vogteien (Historische Studien 173), Berlin 1928, 19 ff., 122 ff., 214 ff.; Veit L., Passau das Hochstift (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 1, 35) München 1978, 7 ff., 34 ff., 46 f., 384 ff.; Boshof E., Die Stadt im Früh- und Hochmittelalter unter der Herrschaft der Bischöfe (Geschichte der Stadt Passau, hrsg. im Auftrag des Vereins für ostbairische Heimatforschung von E. Boshof-W. Hartinger-M. Lanzinner-K. Moseneder-H. Wolff, Regensburg 1999, 63–96) hier 68, 74–76; zu den Wandmalereien Stein-Kecks H., Mittelalterliche Wandmalerei (Geschichte der Stadt Passau [wie vorhin], 485–488); Matz S., Romanische Wandgemälde in Kloster Niedernburg (ungedr. Diss. phil.), Freiburg im Breisgau 1955. – Über Adelheid ist wenig Sicheres bekannt, nicht die Zeit ihres Abbatats und auch nicht, warum sie ihrem Amt entsagte; bezeugt ist sie 1147 anlässlich eines Tauschgeschäftes von Zensualen in Regensburg mit Bischof Otto von Freising (1138–1158) in Gegenwart Kaiser Konrads III.: Traditionen des Hochstiftes Freising (bearb. von Th. Bitterauf, Die Traditionen des Hochstiftes Freising, 2. Band (926–1283), QEBDG, NF 5, München 1909, 367 f., Nr. 1537); Die Regesten der Bischöfe von Passau, Band 1: 731–1206, bearb. von E. Boshof. Register von F.-R. Erkens (Regesten zur bayerischen Geschichte 1), München 1992, 198, Nr. 654; als Vogt des Klosters fungierte Gebhard II. von Sulzbach, Adelheids Bruder.

- 290) Admonter Briefsammlung: Brief 38 (1158–1160) (ed. Hödl-Classen, wie Anm. 110, 74–76); zu den Vorgängen siehe Hiestand R., Die Äbtissin Adelheid von Passau-Niedernburg und Kaiser Manuel I. Komnenos von Byzanz (MIÖG 102, 1994, 98–107) hier 100 ff.
- 291) Zum Frauenstift Maria Magdalena vgl. Weinfurter, Salzburger Bistumsreform (wie Anm. 32) 291; Röhrig F., Klosterneuburg (Wiener Geschichtsbücher 11), Wien-Salzburg 1972, 25 knapp zum Chorfrauenstift bis zur Reformationszeit; zu den seit den sechziger Jahren des 12. Jhs. überlieferten Eintritten von Chorfrauen siehe Dienst H., Regionalgeschichte und Gesellschaft im Hochmittelalter am Beispiel Österreichs (MIÖG. E 27), Wien 1990, 174 ff.
- 292) Vgl. Rill G., Die Pröpste des Stiftes Klosterneuburg (Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, N. F. 1, 1961, 11–68) hier 35–37.
- 293) Siehe das Zitat in Anm. 297.
- 294) Vgl. Hiestand, Die Äbtissin Adelheid (wie Anm. 280) 103.
- 295) Einen *Reinbertus conversus nostri conventus* verzeichnet das Admonter Nekrolog zum 26. Februar (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 291); ein Reinbert schrieb Codex Admuntensis 326 (Beda Venerabilis, Historia ecclesiastica gentis Anglo-

Gottfried von Wetter(n)feld und mit dessen Hilfe heimlich entwendet und ins Admonter Kloster gebracht hatte.²⁹⁶ Der im Gebiet des heutigen Ober- und Niederösterreich reich begüterte Reichsministeriale Gottfried von Wetter(n)-feld²⁹⁷ war ein Wohltäter des Admonter Klosters.²⁹⁸ Seine Spenden sollen wesentlich zum Bau des Admonter Klosters, insbesondere des Frauenklosters beigetragen haben.²⁹⁹ Die *magistra* Agnes von Wolfratshausen war eine Cousine der Adelheid und ihrer Schwestern, der Königin Gertrud († 1146), Frau Konrads III. (1138–1151), und der Basilissa Bertha-Irene († 1158/60), seit 1146 mit Kaiser Manuel I. Komnenos (1143–1180) verheiratet. Die drei Schwestern waren die Töchter des Grafen Berengar I. von Sulzbach († 1125).³⁰⁰ Mög-

rum); vgl. Möser-Mersky (Bearb.), *Mittelalterliche Bibliothekskataloge* (wie Anm. 223) 2.

- 296) Admonter Briefsammlung: Brief 38: *Postquam consanguinea mea aliquando Pataviensis abbatissa, quam non parvo sumpto meo in Gretiam transmisi, ab amico meo rege Grecorum et ab uxore eius cum magna pecunia mihi fuisset remissa, ut in loco Niwinburgensi sub obedientia illius prepositi deinceps reliquum vite religiose et honeste sub tuitione mea viveret, prefatus conversus (scilicet: Reginbertus) immo perversus curiam meam clanculo intravit et pecuniam pretaxate ecclesie et mihi missam consilio et auxilio fratris sui Gotefridi de Weternevelt fraudulenter et furtive abduxit et in cenobium vestrum transportavit.* (ed. Hödl-Classen, wie Anm. 110, 75).
- 297) Zu Gottfried von Wetter(n)feld siehe Hödl G., *Die Admonter Briefsammlung* (wie Anm. 107) (I) 420–422; Bosl K., *Die Reichsministerialen der Salier und Staufer. Ein Beitrag zur Geschichte des hochmittelalterlichen deutschen Volkes, Staates und Reiches*, zwei Bände (SMGH 10, 1–2), Stuttgart 1950, 1, 135. Gottfried ist im Admonter Totenbuch verzeichnet: *Necrologium Admuntense*: Eintrag zum 13. Jänner (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 289); Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 110, 152 und Friess, *Die ältesten Totenbücher des Benediktinerstiftes Admont* (wie Anm. 129) 334 geben 1152 als Todesjahr Gottfrieds an, was bedeuten würde, daß er zum Zeitpunkt des Vorfalls gar nicht mehr am Leben war, jedoch ohne Beleg.
- 298) Zu den Schenkungen Gottfrieds an Admont siehe *Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark* (ed. Zahn, wie Anm. 4, 239, 302 f., 357, Nn. 229, 295, 367); vgl. auch Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 86.
- 299) *Vita Gebarhardi et successorum eius* 22 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 45); vgl. auch Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 113.
- 300) Zur Verwandtschaft siehe Decker-Hauff H., *Anhang: Das Staufische Haus* (*Die Zeit der Staufer. Geschichte – Kunst – Kultur. Katalog der Ausstellung Stuttgart Altes Schloß Schillerplatz 6 und Kunstgebäude Schloßplatz 4* (26. März–5. Juni 1977), Band 3, Stuttgart 1977, 339–374) hier 350, Nr. 37 zu Königin Gertrud; 347, Nr. 21 zu Herzog Heinrich (Jasomirgott) von Österreich, dem Halbbruder Konrad III., der mit Theodora Komnena von Byzanz, der Nichte Kaiser Manuels I. Komnenos, verheiratet war. Zu Bertha-Irene siehe Engels O., *Bertha von Sulzbach* (LMA 1, 1980, 2023); Todt K. P., *Bertha-Eirene von Sulzbach* (*Hellenika. Jahrbuch für die Freunde Griechenlands*, 1988, 113–147); zur Verwandtschaft mit Agnes von Wolfratshausen siehe die Stammtafel der Andechs-Meranier Herzöge und Heiligen (wie Anm. 408) 272; zu den Grafen von Sulzbach ist immer noch heranzuziehen Moritz J., *Stammreiche und Geschichte der Grafen von Sulzbach* (*Abhandlungen der historischen Classe der königlich bayerischen Akademie der*

licherweise wollte man Adelheid in Admont aufnehmen, sodaß sich für die Geldentwendung ein rechtlicher Grund seitens des steirischen Klosters anführen ließe. Herzog Heinrich seinerseits war durchaus bereit, Zeugen für die Richtigkeit seines Standpunktes beizubringen.³⁰¹ In diesem Konflikt dürften auch die Admonter Nonnen Stellung bezogen haben, wie die Briefe 10 und 11 der Admonter Brieffragmente vermuten lassen.³⁰²

Vor dem Hintergrund der von Irimbert bezeugten Beteiligung der Frauen an der Verschriftlichung seiner Werke ist die Autorschaft des Admonter Sermonencorpus,³⁰³ das seit Berhard Pez (1682–1735)³⁰⁴ als ein Werk des Abtes Gottfried gilt,³⁰⁵ in Frage gestellt worden.³⁰⁶ Die Homilien finden sich zum ei-

Wissenschaften 1), München 1833; sie hatten unter anderem die Vogtei von Niedernburg (Passau) inne; zu Adelheid siehe ebendort, 166, 267f. und Tabelle IV.

- 301) Admonter Briefsammlung; Brief 38: *Quamobrem dilectionem vestram quam intime rogo, ut pecuniam mihi iniuste ablatam quantotius mihi remittatis et de fratre illo iusticiam mihi congruam faciatis. Quod si feceritis, ad omnem commoditatem vestre ecclesie <me> semper paratum invenietis; sin autem necessitas mihi incumbit pro possibilitate iusticiam meam omnibus modis expostulare. Sed ne existemetis me ista dicere vel agere non cogente necessitate, ubicumque vobis placuerit, irrefragabili testimonio tam ecclesiarum quam saecularium personarum probabo pecuniam illam a rege Graecorum mihi et ecclesie Niwburgensis fuisse transmissam.* (ed. Hödl-Classen, wie Anm. 110, 76); vgl. den Kommentar zu einer früheren Edition des Briefes im Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger von Österreich, Band 4: Ergänzende Quellen 976–1194, bearb. von H. Fichtenau unter Mitwirkung von H. Dienst (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Dritte Reihe: Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich), Nachdruck der Ausgabe von 1968, Wien [u. a.] 1997, 162, Nr. 813.
- 302) Vgl. Beach, *Voices* (wie Anm. 273) 39, 40 (Tabelle); die Briefe sind nicht ediert; in Brief 10, die Absender sind anonyme Nonnen an einen nicht identifizierbaren Adressaten, wird Gottfried von Wetterfeld verteidigt; Brief 11 an die Herzöge von Österreich und Steiermark wird Frieden und ein Ende (des) eines Konflikts zusammen mit einer Gruppe von Frauen eines anderen Konvents (Klosterneuburg?) eingefordert.
- 303) Gottfried von Admont, *Homiliae dominicales und Homiliae in festa totius anni* (ed. J.-P. Migne, PL 174, 21–632; 633–1060). Die Anordnung der Homilien in den Codices wird verlassen, die 92 Sonntags- und die 84 Festtagshomilien folgen dem jetzigen kirchlichen Usus; vgl. Knapp, *Sprache* (wie Anm. 306) 76.
- 304) Zu Person und Werk siehe Heilingsetzer G., *Die Benediktiner im 18. Jahrhundert. Wissenschaft und Gelehrsamkeit im süddeutsch-österreichischen Raum (Katholische Aufklärung – Aufklärung im katholischen Deutschland, hrsg. von H. Kluefing in Zusammenarbeit mit N. Hinke–K. Hengst [Studien zum achzehnten Jahrhundert 15], Hamburg 1993, 208–224);* zusammenfassend Hammermayer L., *Berhard Pez* (LThK 8, 1999, 155f.).
- 305) Das Titelblatt lautet: *Venerabilis Godefridi, Abbatis Admontensis Ord. S. B., Divo Bernardo Clarevallensi aetate et spiritu aequalis praestantissimae Homiliae, duobus Tomis comprehensae, quorum I Homiliae in Dominicis, II in Festa totius anni complectitur, prodeunt nunc primum in lucem, in usum quidem omnium divini verbi praeconium, maxime tamen regularium superiores ex mss. Codd. Admont., opera et studio R. P. Bernardi Pez, Benedictini et Bibliothecarii Mellicensis.*

nen in den Codices 58, 62, 63, 73, 455, großformatige, sorgfältig geschriebene und illuminierte Prachthandschriften, entstanden um 1160–1165,³⁰⁷ zum anderen in bescheiden ausgestatteten, kleinformatigen Octavcodices, sogenannten Sammelhandschriften, die neben den Schriften Gottfrieds in abwechselnder Reihenfolge auch solche seines Bruders Irimbert beinhalten, aber auch Texte anderer Autoren. Es sind dies: Admont, Codices 410, 650, 651, 682; Graz, UB, Codex 1432; Vorau, Stiftsbibliothek, Codex 193.³⁰⁸ Eine Ausnahme ist die Handschrift Bologna, UB, Codex 2807.³⁰⁹ Ein Bezug der Predigten zum Frauenkloster ist insofern gegeben, da in diesen die Frauen direkt angesprochen

Cum facultate superiorum, Auguste Vindelicorum et Graecii, sumptibus Fratrum Veith, Anno MDCCXXV; die Predigten finden sich: *Homiliae in dominicas* (ed. B. Pez, *Thesaurus novissimus anecdotorum* (...), Band 1, 1725); *Homiliae in festa* (ed. B. Pez, *Thesaurus novissimus anecdotorum* (...), Band 2, Augsburg-Graz 1725); *17 Homiliae in scripturas* (ed. B. Pez, *Thesaurus novissimus anecdotorum* (...), Band 2, Augsburg-Graz 1725, Appendix).

- 306) Seit den Dissertationen von Faust U., *Gottfried von Admont. Ein monastischer Autor des 12. Jahrhunderts* (SMGB 75, 1964, 272–359) und Braun W., *Die Überlieferung der Schriften Gottfrieds und Irimberts von Admont* (ungedruckte Diss. phil.), Gießen 1967, hat erst wieder in jüngster Zeit das Predigtcorpus Beachtung gefunden. Die von Braun aufgeworfene Frage der Verfasserschaft wurde zuletzt aufgegriffen von Borgehammar St., *Who Wrote the Admont Sermon Corpus – Gottfried the Abbot, his Brother Irimbert, or the Nuns?* (*De l’homélie au sermon. Histoire de la prédication médiévale. Actes du Colloque international de Louvain-la-Neuve* [9–11]juillet 1992), hrsg. von J. Hamesse-X. Hermand, Louvain-la-Neuve 1993, 47–52); ders., *The Admont Sermon corpus. Paper presented at the International Congress for Medieval Studies, Kalamazoo, Mich., 8 May 1993*) mit der deutlichen Präferenz der Zuschreibung der Autorschaft an Irimbert. Herrn Dr. Stefan Borgehammar, Lund, sei an dieser Stelle herzlichst für die Überlassung des Vortragsmanuskripts gedankt. Knapp F. P., *Sprache und Publikum der geistlichen Literatur in den Diözesen Passau und Salzburg vom Ausgang des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts* (Latein und Volkssprache im deutschen Mittelalter 1100–1500. Regensburger Colloquium 1988, hrsg. von N. Henkel-N. Palmer, Tübingen 1992, 32–41), hier 35 f. stellt Gottfrieds Autorschaft der Homilien ebenfalls zur Diskussion. Stefan Borgehammar hat sich zudem mit dem den Predigten zugrundeliegenden monastischen Konzept des liturgischen Jahres beschäftigt; siehe ders., *A Monastic Conception of the Liturgical Year* (*The Liturgy of the Medieval Church*, hrsg. von Th. J. Heffermann, E. A. Matter, Kalamazoo, Mich. 2001, 13–44); zum theologischen Gehalt der Predigten siehe ferner Hårdelin A., *God’s Visiting. A Basic Theme in the Homilies Ascribed to Godfrey of Admont* (*Munkarnas och mystikernas medeltid. Tjugofora kapitel om teologi, spiritualitet och kultur. Alf Hårdelin. Opuscula selecta I*, hrsg. von dens., Skellefteå 1996, 201–218); zum mariologischen Gehalt der Predigten Roitner, *Mater* (wie Anm. 1).
- 307) Eine Beschreibung der Handschriften Buberl, *Beschreibendes Verzeichnis* (wie Anm. 223) 40–48; Faust, *Gottfried* (wie Anm. 306) 282–284; vgl. Braun, *Gottfried* (wie Anm. 87) 120.
- 308) Die Handschriften sind beschrieben und untersucht von Braun, *Die Überlieferung* (wie Anm. 306) 39 ff., 202 ff.
- 309) Vgl. Braun, *Die Überlieferung* (wie Anm. 306) 15–18, 83; dens., *Gottfried* (wie Anm. 87) 120.

werden,³¹⁰ sowie in den Codices 58 (fol. 1v) und 62 (fol. 2r) jeweils in den Bogenwickeln der dargestellten Kolumnenarchitektur Nonnen abgebildet sind, ausgewiesen durch die Halbfigur einer Frau mit der typischen Kopfbedeckung der Nonnen, mit einem weißen Tuch, das das Haupthaar bedeckt, und darüber einem schulterlangen dunklen Tuch, das Weihel. In den Händen halten beide Frauen einen geschlossenen Codex.³¹¹ Diese Abbildungen interpretiert Stefanie Seeberg nicht uneinsichtig als Besitzvermerk der Frauengemeinschaft in Bildform.³¹²

Entstanden die Prachtcodices wahrscheinlich unter Aufsicht des/der Verfasser(s) in bewußter endredaktioneller Bearbeitung, waren letztere ursprünglich wohl in Heftform jahrzehntelang aufbewahrte Vorentwürfe, konzeptionelle Fassungen, ebenfalls unter der Ägide der Autoren stehend, die schließlich bestimmten Gesichtspunkten gehorchend, zu einem Codex zusammengefügt wurden,³¹³ dessen Entstehungszusammenhang noch eingehender Forschung bedarf, die über den Rahmen einer kritischen Edition hinausgeht. Sie gehört in den weiteren Kontext der Erforschung von mittelalterlicher Textproduktion, je nach literarischem Genre vom ersten Entwurf eines Werkes oder der Konzeption eines mündlichen Vortrags bis hin zur Herstellung eines Codex. Daß Frauen, zumal geistliche Frauen, in einen solchen Prozeß eingebunden waren, veranschaulicht die Bitte Idungs von Prüfening (um Mitte des 12. Jhs.) an die Äbtissin Kunigunde von Niedermünster, der er sein Werk: *Dialogus duorum monachorum* widmete,³¹⁴ ihre Konventualinnen mögen die Schrift kopieren, da sie dies sehr gut beherrschten, und falls sie sprachliche Fehler finden, diese emendieren.³¹⁵ Die Zusammenarbeit von Männern

310) Homilia festivalis 51: In diem sanctum pentecosten 1: *spiritualium inclusae estis* (ed. J.-P. Migne, PL 174, 890); vgl. Faust, Gottfried (wie Anm. 306) 121; möglicherweise sind sie auch miteingeschlossen Homilia dominicalis 3: In dominicam 1 adventus 3: (...) *vos, inquam, consecratales mei, signis et scriptis vestris edicite* (...). (ed. J.-P. Migne, PL 174, 33); vgl. Braun, Gottfried (wie Anm. 87) 123.

311) Vgl. Seeberg, Die Illustrationen (wie Anm. 327) 24 und die Abb. 52 und 53.

312) Vgl. Seeberg, Die Illustrationen (wie Anm. 327) 24 f. gegen Brunner, *Quae est ista* (wie Anm. 119) 271, der die Codices als Geschenke der von den Nonnen hergestellten Prachtausgabe der Homilien an den Abt deutet. Seeberg nimmt aufgrund ihrer Untersuchung von Codex 18, auf den im folgenden noch näher einzugehen sein wird, sogar an, daß die Illustration von den Nonnen selbst vorgenommen wurde. Vgl. aber die Rezension von Niehr K. (ZDA 133, 2004, 111–114).

313) Vgl. Braun, Gottfried (wie Anm. 87) 120.

314) Idung von Prüfening, *Dialogus duorum monachorum*, Prologus: *Domnae K. inferioris monasterii quod est Ratisponae venerandis venerandae abbatissae, I. peccator monachus humili prece et sincere devotione eternam in Christo optat salutem*. (ed. Huygens, wie Anm. 95, 375); Kunigunde war Äbtissin von Niedermünster von 1136–1177; siehe dazu ebendort, Anm. 1.

315) Idung von Prüfening, *Dialogus duorum monachorum*, Prologus: *Peto itaque ut benivolentiae vestrae liberalis dignatio faciat eum legibili scriptura scribi, quia scriptorem non habens propria manu libellum hunc conscripsi, quod testatur litterarum informis forma, (...). Quapropter ut legibiliter scribatur et diligenter emendetur ab aliquibus soro-*

und Frauen ist auch andernorts bezeugt. Der sogenannte Codex Guta-Sintram aus dem Regularkanonissenstift Schwarzenstamm im Elsaß, entstanden Mitte des zwölften Jahrhunderts, verweist auf die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Schreiberin und dem Illuminator.³¹⁶ Im Prämonstratenserstift Schäftlarn³¹⁷ läßt sich unter Probst Heinrich (1164–1200) ein äußerst produktives Zusammenwirken zwischen Adalbert, dem Leiter des Skriptoriums, und zweier Frauen, Sophia und Irmingart, beim Kopieren von Texten beobachten.³¹⁸

Inwieweit in den Frauenklöstern Hirsauer Prägung ein jeweils eigenes Skriptorium Usus war, bedarf noch grundlegender Erforschung. So ist in Zwiefalten mit seinem sehr hohen Anteil an Frauen, das in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts ein äußerst florierendes Skriptorium besaß,³¹⁹ neben einem Schreiber auch eine Schreiberin in den Nekrologien angeführt, jedoch wird über die Zeit und Art ihres Wirkens so gut wie nichts ausgesagt.³²⁰ Für Lippoldsberg an der Weser bezeugt die Reinhardsbrunner Briefsammlung

ribus vestris ad hoc opus idoneis desiderans postulo et postulans desidero. (ed. Huygens, wie Anm. 95, 375f.).

- 316) Le Codex Guta-Sintram. Faksimileausgabe, Luzern 1982; vgl. dazu den Kommentarband: Le Codex Guta-Sintram. Manuscrit 37 de la Bibliothèque du Grand Séminaire de Strasbourg. Manuscrit 37 de la Bibliothèque du Grand Séminaire de Strasbourg, hrsg. von B. Weis, Luzern 1983.
- 317) Zu Schäftlarn siehe Störmer W., Schäftlarn (LMA 7, 1995, 1435 f.); Ruf M., Schäftlarn (³LThK 9, 2000, 103f.).
- 318) Vgl. Beach, Clausturation (wie Anm. 219) 67–75; dies., Women (wie Anm. 233) 141 ff.
- 319) Zum Skriptorium von Zwiefalten siehe Von Borries-Schulten (Bearb.), Die romanischen Handschriften (wie Anm. 165) Einleitung: Die Buchmalerei in Zwiefalten vom Ende des 11. bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts. Zu Geschichte, künstlerischer Ausstattung, Bibliothek und Skriptorium in Zwiefalten 1–27; Spilling H., Paläographische Beobachtungen zur Zwiefaltener Schrift des 12. Jahrhunderts (Von Borries-Schulten [Bearb.], Die romanischen Handschriften [wie Anm. 165] 28–36).
- 320) Eintrag zum 4. 2: *Mathilt de Nifen conversa nostra congregationis. Ista multos libros sancte Marie conscripsit.* Cod. hist. 2° 420, 4v; zum Codex siehe Von Borries-Schulten (Bearb.), Die romanischen Handschriften (wie Anm. 165) 120 f., Nr. 73; dagegen Cod. theol. et phil. 141, 174v: (...) *monaca nostre congregationis*; 15v: Eintrag zum 28. 5: *Albertus monachus nostre congregationis scriba.* Vgl. Von Borries-Schulten (Bearb.), Die romanischen Handschriften (wie Anm. 165) 7 mit Anm. 61; einschlägige neuere Forschungen zur Frage eines Skriptoriums und einer Bibliothek der Frauen (einige Anmerkungen zu Codices, die möglicherweise dem Frauenkloster zugezählt werden können von Löffler C., Die Handschriften des Klosters Zwiefalten [Archiv für Bibliographie, Buch- und Bibliothekswesen, Beiheft 6], Linz 1931, 15 und 17) stehen noch aus; nähere Auskünfte sind von Frau Univ.-Prof. Dr. Herrad Spilling, Stuttgart/Tübingen zu erwarten, die zur Zeit am Zwiefaltener Textkatalog arbeitet. Freundliche Mitteilung vom 11. November 2002 via E-mail.

lung,³²¹ daß zwischen Reinhardsbrunn und dem Frauenkloster Lippoldsberg ein reger Austausch von Büchern bestand und die Schwestern in Lippoldsberg für Reinhardsbrunn Bücher produzierten.³²² Zu den Frauenklöstern der Salzburger Diözese wie Nonnberg, dem Mutterkloster des Admonter Frauenkonvents, oder Sankt Peter in Salzburg, das ebenfalls zum Hirsauer Reformkreis gehörte, fehlen detaillierte Forschungen.³²³

Aber nicht bloß die Beteiligung an der Vervielfältigung von Texten, deren Korrektur und Ausgestaltung ist zu erwägen, vielmehr ist zu klären, in welchem Maße im Vorfeld der Verschriftlichung Frauen am Diskurs einer Thematik beteiligt waren und dies in das Endprodukt, den fertigen Codex, auch einfloß. Das Beispiel Admont belegt, daß die Nonnen reges Interesse an theologischen Fragestellungen zeigten und durchaus in der Lage waren, die Heilige Schrift auszulegen, und dies augenscheinlich auch taten. Im Falle von Admont wären dann die im Rahmen eines solchen Prozesses entstandenen Homilienhandschriften ein Signum der geistig-geistlichen Einheit eines Doppelklosters, dessen personelle Klammer der Abt war.

Weiters verzeichnet das Admonter Nekrolog drei Frauen, deren Bildung außer Frage steht: *ADLHEIT m. n. c. armaria*, *Mathilt m. n. c. scriba*, *Diemudis co^a n. c. scriptrix*.³²⁴

Das Nonnenkloster besaß seine eigene Bibliothek, nicht nur wie aus dem Zusatz *armaria* bei der im Totenbuch eingetragenen *ADLHEIT* hervorgeht, sondern in diversen Handschriften im Besitz der heutigen Admonter Bibliothek findet sich der Besitzvermerk des Nonnenklosters eingetragen. Die Besitzvermerke in Büchern des zwölften Jahrhunderts stammen vornehmlich aus dem vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhundert.³²⁵ Darüber hinaus stehen

321) Zu der von dem Mönch Sindold als Bibliothekar des Klosters Reinhardsbrunn zwischen 1156 und 1168 angelegten Briefsammlung in der Form einer epistolographischen Mustersammlung für den Unterricht der *Ars dictandi* – Sindold ist nur durch die Sammlung bekannt –, siehe Gerabek W., Sindold von Reinhardsbrunn (VerLex 9, 1992, 1277 f.); knapp ders., Reinhardsbrunner Briefsammlung (LMA 7, 1995, 668).

322) Reinhardsbrunner Briefsammlung: Briefe 10, 34, 35, 72 und 97 (ed. F. Peeck, MGH.ES 5, 1952, 9 ff.; 32 ff.; 34 ff., 63, 80 f.); vgl. Hotchin J., Abbot as Gurdian and Cultivator of Virtues: Two Perspectives on the „cura monialium“ in Practice (Our Medieval Heritage. Essays in honour of John Tillotson, hrsg. von V. Spear-L. Rasmussen–D. Tillotson, Cardiff 2002, 50–64) hier 54 f.

323) Vgl. Wind, Aus der Schreibschule (wie Anm. 232), der von einem Skriptorium in Nonnberg und bei den Petersfrauen ausgeht; 370, 375 (zu Nonnberg); 375, 378 (zu den Petersfrauen).

324) Necrologium Admuntense: Eintragungen zm 22. Mai, 4. Juni, 1. August (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 297, 300); vgl. Braun, Irimbart (wie Anm. 87) 290.

325) Seeberg, Die Illustrationen (wie Anm. 327) 22, Anm. 132 nennt folgende Handschriften mit Besitzeintrag: Codex 243 (13. Jh.) [dazu auch Seeberg, Die Illustrationen, ebendort, 16 mit Anm 92]; Codex 376, ein Passionale; Codex 274 (*Gregorii M., Dialogorum de vita et miraculis patrum italicorum libri IV*). Der Codex 16, eine Prachthandschrift, die den Kommentar zum Buch der Könige zum Inhalt hatte

die bereits erwähnten Codices 17 (Irimbert-Schriften), 58 und 62 (sogenannte Gottfried-Schriften) in einem direkten Bezug zum Frauenkloster.

Aus dem Schreibervermerk der Handschrift Admont 18, einem Brevier,³²⁶ geht hervor, daß dieser um 1180 produzierte Codex vom damaligen Admonter Prior Johannes zusammen mit dem Mönch Ulrich für den Frauenkonvent bestimmt war.³²⁷

Besonders erwähnenswert ist der illuminierte Codex, Admont, Stiftsbibliothek 289 aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts, der die *Orationes sive Meditationes* Anselms von Canterbury (1033/34–1109)³²⁸ bietet.³²⁹ Anselm hatte diesen in rhythmischer Prosa verfaßten Gebetszyklus gegen Ende des elften Jahrhunderts für seine Mitbrüder geschrieben. Diese Gebete, jedes ist einem Heiligen, Christus oder Gott gewidmet, sind von ihrer Konzeption her weniger für die öffentliche Rezitation als vielmehr für den privaten Gebrauch geeignet.³³⁰ Diese neunzehn *Orationes* und drei *Meditationes* sind verstreut

[vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 271], ist durch Vermerk als Besitz des Admonter Nonnenklosters ausgewiesen; vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 289, Anm. 122; vgl. Wichner, Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft (wie Anm. 129) 18; Möser-Mersky (Bearb.), Mittelalterliche Bibliothekskataloge (wie Anm. 223) 3; Krause A., Eigentumsvermerke, Exlibris und Supralibros aus der Stiftsbibliothek Admont (Biblos 2, 1953, 14–25) hier 16. Eine erweiterte Liste des Bestandes der Bibliothek des Nonnenkloster (Bücher ohne Besitzeintrag) bietet Beach, Women (wie Anm. 233) 80 ff. Bislang ist in diesem Zusammenhang der bereits erwähnte Codex 575, Admont Stiftsbibliothek, der zahlreiche Texte mit Bezug zum Frauenkloster enthält, noch nicht in den Blickpunkt der Forschung gelangt.

- 326) Zur Bezeichnung Brevier entgegen der in der Forschungsliteratur üblichen Bezeichnung Matutinale aufgrund des Schreibervermerks siehe Seeberg, Die Illustrationen (wie Anm. 327) 31.
- 327) Zum Codex siehe Buberl, Beschreibendes Verzeichnis (wie Anm. 223) 59–64, Nr. 35 (8); Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 291 mit Anm. 133; Mairold (Bearb.), Die datierten Handschriften (wie Anm. 129) 1, 33 f., Nr. 6; zum Codex liegt jetzt ein kunsthistorische Untersuchung vor: Seeberg St., Die Illustrationen im Admonter Nonnenbrevier von 1180. Marienkrönung und Nonnenfrömmigkeit; die Rolle der Brevierillustrationen in der Entwicklung von Bildthemen im 12. Jahrhundert (Imagines medii aevi 8), Wiesbaden 2002; zur Kodikologie der Handschrift ebendort, 27 ff.
- 328) Zu Person und Werk Anselms von Canterbury siehe Hödl L., Anselm von Canterbury (TRE 2, 1978, 759–778); Meinhardt H., Anselm von Canterbury (³LThK 1, 1993, 711 f.); Southern R. W., Saint Anselm and his Biographer, Cambridge 1963.
- 329) Zum Codex siehe Buberl, Beschreibendes Verzeichnis (wie Anm. 223) 35–38, Nr. 7 (289); die Gebete sind ediert: Anselm von Canterbury, *Orationes sive Meditationes* (ed. F. S. Schmitt, S. Anselmi Cantuariensis opera omnia, sechs Bände, Edinburgh 1838/61, Nachdruck in zwei Bänden [Band 1: Volumina I–II; Band 2: Volumina III–VI], Seckau [u. a.] 1968, 1, 2, 5–91).
- 330) Zum historischen Entstehungskontext siehe Southern, St. Anselm (wie Anm. 328) 34–47; Fulton R., Admont MS 289: God, Mary, Mathilda, and the Craft of Prayer, Vortrag gehalten in Admont anlässlich der Tagung: Manuscripts and Monastic Culture: Admont and the 12th-Century Renaissance, 7–10 August, 2002 Stift Ad-

überliefert; die Admonter Handschrift und eine weitere aus dem zwölften Jahrhundert mit der Provenienz Zwiefalten (Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, cod. theol. 4^o234) überliefern einen Brief Anselms an Mathilde von Tuscanen (1046–1115) von 1104 aus dem Exil in Lyon, als er die Gebete an Mathilde übersandte.³³¹ Für die Authentizität der Gebete bildeten diese Codices eine Wegmarke, denn sie dürften Kopien aus Anselms eigenem Exemplar sein.³³² Die Entstehung der Handschrift wird in Salzburg lokalisiert.³³³ Die Illustration zur *Oratio ad sanctum Paulum* auf fol. 44v verweist auf eine Äbtissin *Humilitas* (= Diemut), die zusammen mit zwei anderen Schwestern, Liukhart und Irmindrut, dargestellt ist. Eine Äbtissin Diemut stand dem Konvent auf dem Nonnberg von um 1117–1136 vor, und sie war die Schwester Erzbischof Konrads I.³³⁴ Der Bezug der Handschrift zum Frauenkloster kann

mont, zugänglich via Internet unter: http://home.uchicago.edu/~rfulton/admont_289.html; die Publikation eines Tagungsbandes wird vorbereitet von A. Beach.

- 331) Anselm von Canterbury, Epistula 325: Ad Mathildem comitissam Toscanensem (ed. Schmitt, wie Anm. 329, 1, 2, 256 f.); siehe auch den Prolog zu den *Orationes sive meditationes* (ed. Schmitt, wie Anm. 329, 1, 2, 4) und die Anmerkungen des Herausgebers, ebendort, 3 f.
- 332) Vgl. Wilmart A., *Les prières envoyées par s. Anselme à la Comtesse Mathilde en 1104* (RBen 41, 1929, 35–45) hier besonders 38; zur komplizierten Überlieferung der Gebete siehe ferner dens., *Auteurs spirituels et textes dévots du moyen âge. Études d'histoire littéraire*, Paris 1932, 147–216; 478–482; dens., *La tradition des prières de saint Anselme* (RBen 36, 1924, 52–71); nach Wilmart sind noch weitere Handschriften mit dem Widmungsbrief bekannt geworden; in diesen Traditionsstrang gehören auch Melker Handschriften des 15. Jahrhunderts, die den Text in deutscher Sprache bieten; siehe dazu Löser F., Anselm, Eckhart, Lienhart Peuger. Zu einer deutschen Übersetzung der „*Orationes et Meditationes*“ Anselms von Canterbury in Handschriften der Melker Laienbrüder (Latein und Volkssprache im deutschen Mittelalter [wie Anm. 306] 233–255).
- 333) Vgl. Buberl, *Beschreibendes Verzeichnis* (wie Anm. 223) 35; Wind, *Aus der Schreibschule* (wie Anm. 232) 375; Tomaschek J., *Der Hl. Benedikt in der Höhle von Subiaco* (Codex, Admont 289, fol. 80v) (Schatzhaus Kärntens. Landesausstellung St. Paul 1991. 900 Jahre Benediktinerstift, Band 1: Katalog, red. und bearb. unter der Leitung von H. Pucker von B. Maier–D. Petauschnig–B. Schuchlenz–W. Thelian–B. Wiltoche; Schriftleitung J. Grabmayer–G. Hödl, Klagenfurt 1991, 56) nimmt an, daß der Codex oder zumindest dessen künstlerische Ausstattung für ein Frauenkloster mit dem Pauluspatrozinium bestimmt war; den Entstehungsort Salzburg versieht er mit Fragezeichen. Seeberg, *Die Illustrationen* (wie Anm. 327) Anhang 7. 2: *Wichtige Vergleichshandschriften* (nach Aufbewahrungsorten) 175, Nr. 9 erwägt ob des Pauluspatroziniums auch ein anderes Kloster als Salzburg im süddeutschen Raum mit eben diesem Patrozinium.
- 334) Diemut ist durch eine Urkunde Konrads II. von 1117, bezeugt, wo sie von Konrad als *dilecta soror nostra nunc abbatissa* bezeichnet wird; Esterl F., *Chronik des adeligen Benediktiner-Frauen-Stiftes Nonnberg in Salzburg*. Vom Entstehen desselben bis zum Jahr 1840 aus den Quellen bearbeitet, Salzburg 1841, 22, Nr. 24; die Urkunde ist abgedruckt, ebendort im Anhang 200–203, Nr. 1, = *Salzburger Urkundenbuch* (bearb. von Hauthaler, wie Anm. 27, 187, Nr. 119); die Äbtissin schenkte

aus den Illuminationen erschlossen werden; sie scheinen für den Gebrauch von Nonnen bestimmt gewesen zu sein.³³⁵ Wann und auf welchem Weg der Codex nach Admont kam, ist völlig unbekannt.

Darüber hinaus weisen verschiedene volkssprachliche Zeugnisse, wie sie auch in zahlreichen Klöstern des süddeutschen, bayerischen und österreichischen Raumes überliefert sind,³³⁶ auf das Admonter Frauenkloster als ein

dem Salzburger Domkapitel Predigten, die zu einem unbekanntem Zeitpunkt an das Passauer Domkapitel übergangen; Spruch auf dem letzten Blatt des Codex, Bayerische Staatsbibliothek, München, Clm 11004: *Materiam tibi fecit Diemuod pia scriba/ sancto Ruodberto celi pro munere verbo/ celestis vitae scribantur in ordine scribae*; vgl. zum Codex Klemm (Bearb.), Die romanischen Handschriften (wie Anm. 225) Textband, 141–143; Tafelband 122, Nr. 198, Abb. 449–457. Diemut starb 1136: *Annales sancti Rudberti Salisburgenses* (ed. W. Wattenbach, MGH.SS 9, 1851, 775); vgl. Mazal, Die Salzburger Domkapitelbibliothek (wie Anm. 225) 83; Foltz C., Geschichte der Salzburger Bibliotheken, Wien 1877, 30; zu Diemut vgl. auch Geschichte Salzburgs (wie Anm. 1) 3, Register; Dopsch, Klöster (wie Anm. 1) 1014; Hermann K. F., Wissenschaft und Bildung (Geschichte Salzburgs [wie Anm. 2], 2, 1071–1085; 3, 1547–1550 [Anmerkungen]) hier 1077; beide jedoch ohne Beleghinweis; der moderne Biograph Konrads II. verzeichnet Diemut nicht; vgl. Zeillinger, Erzbischof Konrad I. (wie Anm. 69). Zur Identifikation Diemuts als Schwester Konrads II. und Äbtissin vom Nonnberg siehe auch Shepard, Conventual Use (wie Anm. 335) 3, Anm. 8 unter Berufung auf eine Mitteilung von Johann Tomaschek, Stiftsbibliothekar von Admont. Bislang wurde Diemut als Äbtissin von Traunkirchen identifiziert; vgl. etwa Pächt O., The Illustrations of St. Anselm's Prayer and Meditations (JWCI 19, 1956, 68–83); Wentzel H., Unbekannte Christus-Johannes-Gruppen (Zeitschrift für Kunstwissenschaft 13, 1959, 155–176). Tomaschek, Der Hl. Benedikt (wie Anm. 333) 56 hat die Zuweisung an Traunkirchen erneut zurückgewiesen, da Traunkirchen das Marienpatrozinium besaß und die Darstellung auf fol. 44v auf ein Pauluspatrozinium verweise. Graf K., Bildnisse schreibender Frauen im Mittelalter 9. bis Anfang 13. Jahrhundert, Basel 2002, 46 f. sieht in Diemut nicht die Äbtissin, sondern die Buchkünstlerin.

335) Vgl. Shepard D. M., Conventual Use of St. Anselm's Prayers and Meditations (Rutgers Art Review 9/10, 1988/89, 1–17); Cartlidge D. R., An Illustration in the Admont „Anselm“ and its Relevance to a Reconstruction of the Acts of John (Semeia 80, 1997, 277–290); Heinzer, Scalum (wie Anm. 165) 345 f. verweist darauf, daß die Inschriften, die die Miniaturen begleiten, der Liturgie, teilweise Notkers *Liber ymnorum*, der die Grundlage des Hirsauer Sequentiars bildete, entnommen sind.

336) Herbert Grundmann, hat bereits auf die Verzahnung von Frauenseelsorge und der Genese volkssprachlicher Literatur aufmerksam gemacht; siehe besonders: Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Untersuchungen über die geschichtlichen Zusammenhänge zwischen der Ketzerei, dem Bettelorden und der religiösen Frauenbewegung im 12. und 13. Jahrhundert und über die geschichtlichen Grundlagen der deutschen Mystik (Historische Studien 267), Berlin 1935, Neudruck 1960, Darmstadt 1977⁴ (Mit einem Vorwort zum Neudruck 1960 und dem vom Verfasser auf dem zehnten Internationalen Kongreß der Geschichtswissenschaft, Rom 1955, erstellten und ergänzten Forschungsbericht: Neue Beiträge zur Geschichte der religiösen Bewegungen im Mittelalter) 439 ff. Im Anschluß daran hat Urban Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 173 auf eine Reihe

Zentrum der Schriftkultur. In der Vita der ersten Vorsteherin wird zwar konstatiert, daß diese niemals deutsch sprach, demnach also nur die lateinische

von volkssprachlichen Gebetssammlungen des zwölften Jahrhunderts aus dem Umkreis von Klöstern des alemannischen und bayerischen Raum, vornehmlich sanblasianischer bzw. Hirsauer Provenienz, aufmerksam gemacht [im folgenden der Einfachheit halber zitiert nach: Denkmäler deutscher Prosa des 11. und 12. Jahrhunderts, A: Text; B: Kommentar, hrsg. von F. Wilhelm (Münchener Texte 8), München 1916/18, Nachdruck: Germanistische Bücherei 3, München 1960]: Gebete und Benediktionen von Muri (ed. Wilhelm, 73–96, Nr. 19); siehe dazu Masser A., Gebete und Benediktionen aus Muri (VerLex 2, 1980, 1110–1112); Engelberger Gebete (ed. Wilhelm, 87–93, Nr. 30); siehe dazu Masser A., Engelberger Gebete (VerLex 2, 1980, 528); Benediktbeurer Ratschläge und Gebete (ed. Wilhelm, 104–107, Nr. 33); siehe dazu Masser A., Benediktbeurer Ratschläge und Gebete (VerLex 1, 1978, 690 f.); Vatikanische Gebete (ed. Wilhelm, 69–73, Nr. 28); siehe dazu Masser A., Vatikanische Gebete (VerLex 10, 1999, 182–184); Züricher Gebetsanweisung (ed. Wilhelm, 107, Nr. 24); Upsalaer Frauengebete (ed. Psilander H. J., ZDA 49, 1908, 363–375); siehe dazu Ochsenbein P., Upsalaer Frauengebete (VerLex 10, 1999, 114); die mit einer Interlinearversion versehenen Breviarien von Sankt Lamprecht (Seckau) (ed. Schönbach A., Einige Breviarien von Sanct Lambrecht [ZDA 20, 1876, 129–197]); vgl. Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 50 f.; dort Anm. 103 zur Herkunft der Handschrift aus Seckau; des weiteren ist zu beachten, daß die meisten frühen alt- bzw. mittelhochdeutschen Übersetzungen der Benediktsregel aus Doppelklöstern stammen: Middle High German Translations of the Regula Benedicti. The Eight Oldest Versions (ed. C. Selmer, The Mediaeval Academy of America Publications 17, Cambridge, Mass. 1933); siehe dazu Selmer C., Die Bedeutung der mittelhochdeutschen Übersetzungen der Benediktsregel für die deutsche Sprachgeschichte (SMGB 63, 1951, 17–21); A Middle High German Benedictine Rule (Ms. 4486 Germ. Nat. Museum Nürnberg) (ed. Sullivan M. C., RBS.S 4, Hildesheim 1976); die früheste mittelhochdeutsche Fassung, eine Interlinearversion, stammt aus dem Doppelkloster Zwiefalten: Die Regel von Zwiefalten (Codex Stuttgartiensis theol. et phil. 230) (ed. Selmer, wie vorhin, 13–47); zum Ganzen siehe Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 23. Die berühmte Millstätter Genesis- und Physiologushandschrift, eine Sammelhandschrift aus insgesamt acht frühmittelhochdeutschen Texten, teilweise gereimt, aus der Zeit von 1120–1160 (siehe dazu Mertens V., Genesisdichtung, deutsch [LMA 4, 1989, 1224–1126]; Deuer, Millstatt, wie Anm. 67, 789 f.), war für den Vortrag von Konversen und geistlichen Frauen bestimmt; vgl. Deuer, Millstatt, Frauenkloster (wie Anm. 67) 828; auch die *Vita Sancti Ulrici* des Albert von Augsburg wurde gegen Ende des zwölften Jahrhunderts für einen Kreis weiblicher Religiösen verfaßt; Albert von Augsburg, *Vita Sancti Ulrici* (ed. Geith K. E., Das Leben des heiligen Ulrich, Quellen und Forschungen, Neue Folge 39, Berlin [u. a.] 1971); dort, 6 ff. zum Dichter; zum Ulrichsleben siehe Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 150, besonders 174 ff.; hierher gehört auch das lateinisch-volkssprachliche Gebetbuch einer geistlichen Frau aus Muri; vgl. Ochsenbein P., Das Gebetbuch von Muri als frühes Zeugnis privater Frömmigkeit einer Frau um 1200 („Gotes und der werlde hulde“. Literatur im Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Heinz Rupp zum 70. Geburtstag, hrsg. von R. Schnell, Bern–Stuttgart 1989, 175–199).

Sprache gebrauchte,³³⁷ der Vita ist jedoch ein lateinischer Prolog in Hexametern, durchbrochen von volkssprachlichen Silben, vorangestellt.³³⁸ Aufgrund der Patrozinien von Blasius und Rupert³³⁹ hat Friedrich Ohly postuliert, daß das anonym überlieferte sogenannte Sankt Trudberter Hohelied³⁴⁰ in Admont entstanden und eine Datierung um 1160 wahrscheinlich ist.³⁴¹ Dagegen hat Stefanie Seeberg geltend gemacht, daß Rupert als Patron des Frauenklosters

-
- 337) Vita, ut videtur, cuiusdam magistra monialium Admuntensium in Styria 4: (...) aliqua theutonica verba protulit (scilicet: magistra). (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 1893, 362f.).
- 338) Prologus scribae (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 359f.); vgl. Ohly F., Ein Admonter Liebesgruß (ZDA 87, 1956, 13–23).
- 339) Das Sankt Trudberter Hohelied 83, 17, 20 (ed. Ohly, wie Anm. 340, 186).
- 340) Eine Lehre der liebenden Gotteserkenntnis (ed./tr. Ohly F. unter Mitarbeit von Kleine N., Bibliothek des Mittelalters 2, Frankfurt am Main 1998; 9–313 [Text und Übersetzung]; 315–1267 [Kommentar]). Der Name rührt daher, da sich in der Handschrift 2719, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, ein Besitzvermerk aus dem 14. Jh. des Benediktinerklosters Sankt Trudbert bei Freiburg im Breisgau findet; zur handschriftlichen Überlieferung siehe die Einleitung der Edition von Menhardt H., Das St. Trudperter Hohe Lied. Kritische Ausgabe Band 1: Einleitung. Mit 4 Schriftbildern; Band 2: Text, Wörterverzeichnis und Anmerkungen (Rheinische Beiträge und Hülfsbücher zur germanischen Philologie und Volkskunde 21/22) Halle 1934; dens., Zum St. Trudberter Hohen Lied (ZDA 88, 1957/58, 266–291); Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 64–76; Wisniewski, Das frühmittelhochdeutsche Hohe Lied (wie Anm. 341) 204–240
- 341) Erstmals wurde diese Vermutung geäußert von Ohly F., Geist und Formen der Hoheliedauslegung im 12. Jahrhundert (ZDA 85, 1954, 181–197) hier 194; zahlreiche Belege für das Doppelpatrozinium Rupert und Martin für das Admonter Frauenkloster sind zusammengestellt von Spitz, Zur Lokalisierung (wie Anm. 129) 175f. Als ein weiteres Indiz gilt die Nennung des Märtyrers Chrysanthus und seiner nicht namentlich erwähnten Frau Daria im Text zuvor 82, 10f. (ed. Ohly, wie Anm. 340, 182); mit den Reliquien beider wurde die Admonter Klosterkirche anlässlich der Weihe 1074 ausgestattet; siehe Vita Gebehardi et successorum eius 2 (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 36) mit dem Hinweis auf Schädel und Kinn des Märtyrerpaares; vgl. Spitz H.J., „ez ist sanc aller sange“. Das „St. Trudperter Hohelied“ zwischen Kommentar und Dichtung (Germanistische Mediävistik, hrsg. von Honemann V.-Tomasek T. [Münsteraner Einführungen. Germanistik 4], Münster [u. a.] 1999, 61–87) hier 67, Anm. 15; zuletzt nochmals Ohly F., Das St. Trudberter Hohelied (VerLex 9, 1995, 1089–1106); siehe ferner zur Schrift Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) mit einer Entstehungszeit zwischen 1125 und 1150 und benediktinischer Provenienz des bayerischen und alemannischen Sprachraumes; dazu ebendort, 71; Wisniewski R., Das frühmittelhochdeutsche Hohe Lied – sog. St. Trudberter Hohes Lied –. Mit dem Text der Klosterneuburger Handschrift (Information und Interpretation 1), Frankfurt am Main-Wien 1995, mit einer Zuordnung der Verfasserschaft zu den Augustinerchorherren – gedacht wird insbesondere an Gerhoch von Reichersberg –, und Datierung um 1130; dazu, ebendort, 280 und öfter; erwogen wird auch eine weibliche Verfasserschaft, ebendort, 73 und 85; Keller H.E., Wort und Fleisch. Körperallegorien, mystische Spiritualität und Dichtung des St. Trudperter Hoheliedes im Horizont der Inkarnation (DLAS 15), Berlin–Wien [u. a.] 1993.

erst im fünfzehnten Jahrhundert bezeugt ist,³⁴² und somit ist eine wichtige Stütze der Admont-These weggebrochen.³⁴³

Wahrscheinlich aus Admont stammt auch die älteste bekannte Interlinearversion des aus der Karolingerzeit stammenden, sehr populären Marienhymnus: *Ave maris stella*.³⁴⁴ Ebenso wie dieses Zeugnis ist wohl auch das Original eines weiteren an Maria gerichteten Gebetes in mittelhochdeutscher Sprache

342) Siehe dazu Kapitel 3.

343) Küsters U., Besprechung von Eine Lehre der liebenden Gotteserkenntnis, hrsg. von F. Ohly unter Mitarbeit von N. Kleine (Bibliothek des Mittelalters 2) Frankfurt am Main 1998 (ZDA 129, 2000, 453–459) hier 457 erklärt die Admont-These aufgrund einer zu geringen Übereinstimmung in mariologischen Fragen zwischen dem St. Trudperter Hohelied und den Admonter Homilien unter Berufung auf Beumer J., Der mariologische Gehalt der Predigten Gottfrieds von Admont (gest. 1165) (Scholastik 35, 1960, 40–56) insbesondere in der Frage der *immaculata conceptio Mariae* für nicht hinreichend gesichert. Auch Roitner, Mater (wie Anm. 1) Kapitel V. 6. d) Gottfrieds Anschauung von der Sündenfreiheit Marias konnte keine schlagenden Parallelen in der Frage der Mariologie beibringen, ohne allerdings das St. Trudperter Hohelied systematisch durchgearbeitet zu haben. Küsters, ebendort, 457 hält weiterhin an einer benediktinischen Verfasserschaft fest und ihm ist, nicht zuletzt in Anbetracht der Ergebnisse von Stefanie Seeberg, Die Illustrationen (wie Anm. 327) zuzustimmen, daß die *Admont-These noch nicht hinreichend gesichert* ist.

344) Hymnus: *Ave maris stella* (ed. G.M. Dreves–C. Blume–H. M. Bannister, *Analecta hymnica medii aevi*, 55 Bände, Leipzig 1886/1922, 51, 140, Nr. 123). Das handschriftliche älteste Zeugnis ist Codex Sangalliensis 95 aus dem neunten Jahrhundert. Die Verfasserschaft konnte bisher nicht ermittelt werden. Die von Lausberg H., Der Hymnus „Ave maris stella“ (Abhandlungen der Rheinisch-westfälischen Akademie 61) Opladen 1976; ders., *Minuscula philologica* (I): De hymno illo qui incipit verbis „Ave maris stella“ und *Minuscula philologica* (II): De hymnis illis qui incipit verbis „Ave maris stella“ et „Veni Creatur Spiritus“ (Nachrichten der Akademie von Göttingen, 1976, 47–63; 381–394) aufgestellte Behauptung, daß Ambrosius Autpertus (†784) der Autor des Hymnus sei, hat Weber R., *Ambrosius Autpert serait-il l’auteur de l’hymne „Ave maris stella“* (RBen 88, 1978, 159–162) überzeugend zurückgewiesen. Zum Hymnus siehe ferner Szövérfy J., *Die Annalen der lateinischen Hymnendichtung. Ein Handbuch*, zwei Bände, Berlin 1964/65, 1, 219 f.; dens., *Marianischen Motivik der Hymnen. Ein Beitrag zur Geschichte der marianischen Lyrik im Mittelalter* (Medieval Classics: Texts and Studies 18), Leiden 1985, 14 ff. Zur Übertragung in die Volkssprache siehe Lipphardt W., *Ave maris stella* (deutsch) (VerLex 1, 1978, 565–568); die älteste nachgewiesene Übersetzung begegnet in einer Interlinearversion der sogenannten Millstätter Psalmen und Hymnen (Cod. Pal. Vind. 2682) aus dem Ende des zwölften Jahrhunderts (ed. Törnqvist N., *Cod. Pal. Vind. 2682 II. Perikopen und Hymnen*, *Lunder germanistische Forschungen* 7, Lund–Kopenhagen 1937, 34, Nr. 52); zur wahrscheinlichen Entstehung des sogenannten Millstätter Psalters in Admont siehe Wind P., *Zur Lokalisierung und Datierung des „Millstätter Psalters“* Cod. Pal. Vind. 2682 (*Codices manuscripti* 8, 1982, 115–134); siehe auch Deuer, *Millstatt* (wie Anm. 67) 789.

aus Admont ins zwölfte Jahrhundert zu datieren,³⁴⁵ auch wenn der Codex, der es birgt, dem dreizehnten Jahrhundert entstammt.³⁴⁶ Nun werden auch gewichtige Gründe namhaft gemacht, daß die sogenannten Millstätter Predigten (vormals Kuppitsche Sammlung)³⁴⁷ ebenfalls ihren Ursprung in Admont haben.³⁴⁸

Neben der bereits erwähnten Profießformel³⁴⁹ finden sich in Codex 575 aus dem zwölften Jahrhundert³⁵⁰ eine Reihe von Marginalien in der Volkssprache, die explizit dem Nonnenkonvent zugeordnet werden können.³⁵¹ Die Eintragung der Marginalien erfolgte im Frauenkloster, wenn nicht sogar der Codex selbst dort geschrieben worden ist. Einen Hinweis darauf bietet zum einen ein Gebetseintrag für eine Nonne namens Agnes am unteren Blatttrand von fol. 9r: *In nomine Domini in monte Zelion ibi requiescunt septem dormientes (...) per illorum merita et intercessionem det Dominus requiem huic famule sue Agneti*. Nicht unwahrscheinlich, daß es sich dabei um die Meisterin Agnes handeln könnte, die bei Brandausbruch 1152 dem Frauenkloster vorstand und 1169 als Äbtissin ins Frauenkloster Neuburg an der Donau gerufen wurde.³⁵² Schließlich findet sich auch der Todestag der *Agnes abbatisa* im Nekrolog fol. 2r von derselben Hand verzeichnet. Zum anderen ist ebenfalls als Randeintragung; fol.

345) Oratio ad s(an)c(t)am Mariam (ed. H. U. Schmid, Ein mittelhochdeutsches Reimgebet aus Admont, „Studia Linguistica et Philologica“. Festschrift für Klaus Matzel zum sechzigsten Geburtstag überreicht von Schülern, Freunden und Kollegen, hrsg. von H.-W. Eroms–B. Gajek–H. Kolb [Germanistische Bibliothek, Reihe 3, Untersuchungen], Heidelberg 1984, 279–282).

346) Codex 819, Stiftsbibliothek Admont (s. XIII); siehe Schmid, Ein mittelhochdeutsches Reimgebet (wie Anm. 345) 275 zur Überlieferung; 277 zur Datierung.

347) Die Predigten sind nur teilweise gedruckt: 19 Predigten (ed. F. J. Mone, Altdeutsche Predigten, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 8, 1839, 409–433 [Text ab 411]); 509–530; Schluß einer Predigt und vier Adventspredigten (letztere bricht ab) (ed. K. A. Barack, Deutsche Predigten des 12. Jh.s. [Pfeiffers Germania 10, 1865] 464–473 [Text ab 465]); siehe dazu Morvay K.–Grube D., Bibliographie der deutschen Predigt des Mittelalters. Veröffentlichte Predigten (MTUDL 47), München 1974, 27 f., T 34 und T 35; eine Gesamtedition ist von Regina D. Schiewer, Berlin, geplant; zum mariologischen Gehalt der Sammlung siehe Schiewer R. D., Kuppitsche Predigtsammlung (Marienlexikon 6, 1995, 851 f.).

348) Vgl. Schiewer R. D., Die „Millstätter Predigtsammlung“ und die frühe deutsche Predigt. Laienkatechese um 1200 (ungedruckte Diss. phil.), Berlin 2002; für freundliche Auskünfte sei Frau Regina D. Schiewer herzlichst gedankt.

349) Siehe dazu Kapitel 3.

350) Der Codex beinhaltet fol. 1r–6v ein Nekrologium (ed. Herzberg-Fränkell [wie Anm. 80] 287–309) [Dieser Teil der Handschrift ist heute abgetrennt und trägt die Signatur 575^a], fol. 7r–8r lateinische Gebete, fol. 8v–149v Psalter, Cantica, Letania maiores, Gebete und ein Totenoffizium; vgl. Schmid, Mittelhochdeutsches (wie Anm. 181) 219.

351) Vgl. Schmid, Mittelhochdeutsches (wie Anm. 181) 219 f.; dort 219 zum Inhalt des Codex.

352) Siehe dazu Anm. 194 und zur Berufung nach Neuburg an der Donau Kapitel 5.

132v–133r das Formular in lateinischer Sprache, das bei der Einkleidung einer Nonne gesprochen wurde: (Incipit) *Accipe velum sacrum puella (...)*.³⁵³

Inwieweit diese volkssprachlichen Texte ein Zugeständnis an die *conversae* und gewissermaßen *illitteratae*, also der lateinischen Sprache Unkundigen,³⁵⁴ die im fortgeschrittenen Alter ins Kloster eintrat, war, bedarf noch der näheren Klärung. Im Bereich des Hirsauer Reformkreises haftet der *conversa* durchaus nicht der Nimbus der Minderwertigkeit an, wie das Beispiel der Beatrix lehrt. Gleichsam als Programm wird in der *Vita Theogeri* von einer *sanctimonialis* namens Beatrix berichtet. Sie war im heiratsfähigen Alter durch Drängen Theogers in das *consortium* der Nonnen aufgenommen worden. Ihr Illiteratentum wird extra betont, *haec vero litterarum elementa non noverat, legis praecepta nesciat*, was sie aber nicht hindert, dennoch in den Status der Heiligkeit zu gelangen, nämlich durch die Vorbildlichkeit ihres Gebets und ihrer guten Lebensführung. Kurz vor ihrem Tod hat sie eine Vision, und sie wird als erste auf dem Friedhof in Amtenhausen beigesetzt.³⁵⁵

Diese Frauen scheinen auch immer wieder in den Admonter Predigten im Visier zu stehen, etwa wenn die vier Frauen der matthäischen Genealogie, Thamar, Rahab, Bathseba, Ruth, die allesamt in der Geschichte Israels eine unrühmliche Rolle gespielt haben, als Typen Marias erklärt werden, um so den SünderInnen Hoffnung auf Heil zu geben.³⁵⁶ Maria Magdalena, die im abendländischen Mittelalter seit Gregor dem Großen (um 540–604) als biblische

353) Vgl. zum Ganzen Schmid, *Mittelhochdeutsches* (wie Anm. 181) 220.

354) Zum Zusammenfall dieser Begriffe in den Hirsauer Quellen siehe Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 52; ders., *Formen* (wie Anm. 121) 207 f. mit der Betonung der laikalen Komponente, die diesem Begriff innewohnt. Es wurde auch nicht differiert zwischen einer Laienschwester, Konversin jüngerer Ordnung, und der im späten Alter eingetretenen Frau; vgl. am Beispiel Wessobrunns *Die Traditionen des Klosters Wessobrunn*, bearb. von R. Höppl (QEBG, NF 32, 1), München 1974, 130*; *Die Benediktinerabtei Wessobrunn* bearb. von I. von Andrian-Werburg (*Das Bistum Augsburg* 2, GermSac, N. F. 39: *Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz*, Berlin [u. a.] 2001) 35 und 36, 542–554, wo vereinzelt sich im Nekrolog der Zusatz *conversa et monacha nostrae congregationis* findet, ein Zusatz, der den Admonter Quellen fremd ist. Für Admont und den Bereich des *Ordo Hirsaugiensis* steht eine umfassende Untersuchung zur laikalen Komponente im Kloster bzw. dem zeitlich sowie rechtlich und funktional mit großer Diversität behafteten Begriff des *conversus* bzw. der *conversa* noch aus. Vgl. allgemein zur Forschungsproblematik Beccaria S., *I conversi nel Medioevo. Un problema storico vel storiografico* (*Quaderni medievali* 46, 1998, 120–156); zu Admont einige Hinweise bei Bruchhold, *Eine Admonter Konversenprofess* (wie Anm. 181) 170 ff.; zur Diskussion der Unterscheidung in der Forschung zwischen Nonne und Laienschwester (Konversin jüngerer Ordnung) am Beispiel Englands der Kongregationen der Gilbertiner, Zisterzienser, Prämonstratenser und Arrouaiser siehe Golding, *Gilbert* (wie Anm. 166) 119–126.

355) *Vita Theogeri abbatis S. Georgii et episcopi Mettensis* I, 25 (ed. Jaffé, wie Anm. 143, 460 f.); vgl. Küsters, *Formen* (wie Anm. 121) 208.

356) *Homilia festivalis 77: In festum nativitatis sanctae Mariae virginis* 4 (ed. J.-P. Migne PL 174, 1022–1028); vgl. Roitner, *Mater* (wie Anm. 1) 633 ff.

Mischgestalt zum Typus der sündigen Heiligen wurde,³⁵⁷ ist im Admonter Predigtcorpus das Sinnbild der *conversa*.³⁵⁸ Auch nicht den jungfräulich Lebenden wird die größte Heilserwartung zugeschrieben, sondern allen Ständen gleichermaßen.³⁵⁹

5. Das Frauenkloster Admont und die dem Abt unterstellten anderen Frauenklöster

Unter dem Abbatat Wolfolds von Admont (1115–1137) wurde bereits 1122, nicht lange nach der Etablierung eines Frauenklosters in Admont selbst, das Kloster Sankt Georgen am Längsee³⁶⁰ in Kärnten vom Salzburger Erzbischof Konrad I. dem Admonter Abt zur Leitung unterstellt. Die Nonnen, die sich in den Augen des Salzburger Erzbischofs nicht regelkonform verhalten hatten, wurden vertrieben, und eine Abordnung von zwanzig Nonnen unter der neu-

-
- 357) Gregor der Große, *Homilia in evangelia* 25, 1; *Homilia in evangelia* 33, 1 (ed. R. Étaix, *Homilae in evangelia*, CChr.SL 141, Turnhout, 1999, 205, 288); zur mittelalterlichen Verehrung grundlegend Saxer V., *Le culte de Marie Madeleine en Occident*, zwei Bände (*Cahiers d'archéologie et d'histoire* 3), Paris-Auxerre 1959; ders., *Le dossier Vézélien de Marie Madeleine. Invention et translation des reliques en 1265–1267* (SHG 57), Brüssel 1975; siehe ferner die Beiträge des Tagungsbandes *Marie Madeleine dans la mystique, les arts et les lettres. Actes du colloque d'Avignon (20–21–22 juillet 1988)*, hrsg. von É. Duperray, Paris 1989 sowie die Beiträge (MEFRM 104, 1992), die unter der Thematik „*La Madeleine (VIII^e–XIII^e siècle)*“ – so der Titel des Vorworts von G. Duby, ebendort, 7 –, stehen.
- 358) *Homilia festivalis* 40: *In feriam V post pascha* (ed. J.-P. Migne PL 174, 828); die genaue Analyse des Textes, wie das Magdalenenbild des Admonter Homiliencorpus muß einer eigenen Arbeit vorbehalten werden.
- 359) *Homilia in scripturam* 12: *In caput I Ecclesiastici* 1: *Horum igitur omnium, id est, continentium, coniugatorum et praelatorum beatitudinem et gloriam quis dimensus est? Quis, inquam, mensuram praemiorum quae illis praeparata sunt qui in his ordinibus inventi fuerint, scire poterit, nisi solus ille qui praemium et corona ipsorum erit?* (ed. J.-P. Migne, PL 174,1113); vgl. Jussen B., *Der Name der Witwe. Erkundigungen zur Semantik der mittelalterlichen Bußkultur* (VMPiG 158), Göttingen 2000, 85f.
- 360) Das Kloster wurde von Wichburg, der Frau des Grafen Ottwin im Lunggau aus der Familie der Aribonen gegründet; zu den genealogischen Zusammenhängen siehe Dopsch H., *Die Grafen von Heunburg* (*Carinthia* I 160, 1970, 311–342); zur Geschichte des Klosters siehe Wetter M., *Geschichte des Benediktinerinnenklosters St. Georgen am Längsee in Kärnten* (ungedruckte Diss. phil.), Wien 1954; Tropper Ch., *St. Georgen am Längsee* (Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich [wie Anm. 2] 1, 561–612); jetzt die Beiträge *1000 Jahre Stift St. Georgen am Längsee. Festschrift. Frauen zwischen benediktinischem Ideal und monastischer Wirklichkeit. Beiträge des Symposiums zur Geschichte des ehemaligen Benediktinerinnenklosters St. Georgen am Längsee aus Anlaß des 1000-Jahr-Jubiläums vom 29. bis 31. Mai 2003*, hrsg. von J. Sacherer (St. Georgen am Längsee 2003). Der Band konnte nicht mehr entsprechend berücksichtigt werden.

en Vorsteherin Outa aus dem Admonter Frauenkloster nach Sankt Georgen abkommandiert.³⁶¹ Die Vorgehensweise ist ein klassischer Fall, um nicht klaustrierten und einer freieren Lebensweise frönernden Frauenkonventen die strengere Benediktsregel aufzuoktroyieren.³⁶² Von den Outa begleitenden Nonnen sind sieben namentlich bekannt: Gisilla, Hazicha, Elisabeth, Gerdrut, Engila, Irmgart und Iudita.³⁶³ In der vom Erzbischof 1134 ausgestellten Bestätigungsurkunde der Rechte, Besitzungen und Freiheiten des Klosters, in der er dieses auch möglicherweise für die erzwungene Reformierung des Klosters durch einen Bezug von jährlich zwanzig Scheffel Salz aus Hall bei Admont entschädigte, wurde den Admonter Nonnen freigestellt, mit Erlaubnis der Äbtissin wieder in ihr angestammtes Kloster zurückzukehren.³⁶⁴ Das Kloster wurde in den nächsten Jahrzehnten von einem Provisor oder Prior aus Admont geleitet.³⁶⁵ Admont beanspruchte die Oberaufsicht über die Güterverwaltung,³⁶⁶ sowie ein Mitspracherecht bei der Aufnahme von Novizinnen und bei der Wahl der Vorsteherin.³⁶⁷ Die Umformung des Klosters scheint von einem erheblichen Widerstand begleitet gewesen zu sein, denn die Admonter Annalen bringen Wolfolds Ende mit seinem Eingriff in Sankt Georgen am Längsee in Zusammenhang. Markgraf Gunther von Heunburg³⁶⁸ habe ihn er-

-
- 361) *Annales Admuntenses ad a 1122: Monasterium monialium sancti Georgii in Charintia Chunradus archiepiscopus auctoritate sua clausit, et domni Wolvoldi abbatis curae ac regimini traditum commendavit.* (ed. Wattenbach, wie Anm. 126, 578); MHDC (bearb. von A. von Jaksch, Band 3: Die Kärntner Geschichtsquellen 811–1904, Klagenfurt 1904, 229, Nr. 568); vgl. Tropper, St. Georgen (wie Anm. 360) 565; Naschenweng, Admont, Frauenkloster (wie Anm. 119) 193; Wetter, Geschichte (wie Anm. 360) 39; Wichner, Nonnenkloster (wie Anm. 119) 78; dens., Geschichte (wie Anm. 2) 1, 78.
- 362) Vgl. Parisse M., Die Frauenstifte und Frauenklöster in Sachsen vom 10. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (Die Salier [wie Anm. 46] 2, 465–501) hier 496–501; Andermann, Die unsittlichen und disziplinlosen Kanonissen (wie Anm. 34); Muschiol, Klausurkonzepte (wie Anm. 185) 95.
- 363) *Necrologium Admuntense* (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 288, 295, 298, 302, 308); Outa starb an einem 18. April nach 1152: *Necrologium Admuntense* (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 295); MHDC (bearb. von Von Jaksch, wie Anm. 361, 354, Nr. 917); vgl. Naschenweng, Admont, Frauenkloster (wie Anm. 119) 193 mit Anm. 24; Wetter, Geschichte (wie Anm. 360) 39.
- 364) MHDC (1134) (ed. Von Jaksch, wie Anm. 361, 258, Nr. 647); vgl. Wetter, Geschichte (wie Anm. 360) 40.
- 365) MHDC (ca. 1150): *provisores sancti Georgi*; (1162 Mai, Friesach): *prior* (bearb. von Von Jaksch, wie Anm. 361, 347 f., Nr. 894; 395, Nr. 1046); vgl. Tropper, St. Georgen (wie Anm. 360) 565.
- 366) MHDC (1152, September 15, St. Georgen am Längsee) (bearb. von Von Jaksch, wie Anm. 361, 355 f., Nr. 917).
- 367) MHDC (bearb. von Von Jaksch, wie Anm. 361, 262 f., Nr. 647; 394, Nr. 1046); vgl. Tropper, St. Georgen (wie Anm. 360) 565.
- 368) Zu Gunther von Heunburg bzw. Cilli, der zwischen 1122 und 1140 faßbar ist, siehe Dopsch, Die Stifterfamilie (wie Anm. 14) 119 f.

griffen, gefesselt und auf ein Pferd gebunden, und diese Mißhandlungen hätten schließlich auch den Tod des Abtes herbeigeführt.³⁶⁹

Noch zwei weitere Frauenklöster wurden Admont unterstellt, beide im Bistum Eichstätt gelegen. Die Admonter Nonne Regilind wurde 1156 nach Bergen bei Neuburg an der Donau gerufen,³⁷⁰ und 1169 erging ein Ruf an die Meisterin Agnes von Wolfratshausen, Neuburg an der Donau zu reformieren.³⁷¹ Mit Regilind gingen vermutlich nach Ausweis des Totenbuches drei

369) *Annales Admuntenses ad a. 1137* (ed. Wattenbach, wie Anm. 126, 578 f.); vgl. Wetter, *Geschichte* (wie Anm. 360) 41.

370) *Vita Gebehardi et sucesorum eius 22: (...) dominus Eberhardis Babenbergensis episcopus, (...) interventu domni Adriani papae licet laboriose obtinuit, ut monasterium sanctimonialium ad Bergin dictum, suae sedis dominio adiunctum, predicti abbatis Gotfridi et fratrum suorum opera ad spiritualis vitae servantiae meliorem statum informaretur. Voti ergo sui compos est effectus, et iam dictum coenobium Admuntensibus fratribus est assignatum, anno incarnationis Domini 1156;* (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 45); das hier erwähnte Eingreifen des Papstes Hadrian IV. (1154–1159) belegt auch ein Brief von dessen Kardinalpriester Roland an die Bergener Nonnen, in dem dieser die Wahl Regilindis' bestätigt, die Nonnen anweist, bei ihrer Wahl zu bleiben und dafür Sorge zu tragen, daß Regilindis möglichst bald nach Bergen komme. Brief III (1156) der Briefformeln, die größtenteils die Lebensgeschichte der ungarischen Prinzessin Sophia in Admont betreffen (ed. Von Jaksch, wie Anm. 272, 373); *Continuatio Admuntensis ad a. 1156: Bergense cenobium per Admuntenses sub domina Regillinde abbatissa ad spiritualem ordinem reformatur.* (ed. Wattenbach, wie Anm. 100, 582); vgl. Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 117; dens., *Nonnenkloster* (wie Anm. 119) 288. Im Totenbuch sind folgende Nonnen neben Regilint (23. April) aus Admont, die nach Bergen gingen, eingetragen: zum 23. März: Adelheid; zum 20. Mai: Mathilt; zum 1. Juni: Bertha; zum 17. August: Hadewich; zum 31. August: Bertha (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 295, 293, 297, 301, 302); vgl. Naschenweng, *Admont, Frauenkloster* (wie Anm. 119) 193.

371) *Vita Gebehardi et sucesorum eius 26: Imperator Fridericus monasterium monialium ad Nivenburch dictum, quod regiam ditionem specialiter attinebat, volens ad meliorem statum tam in spiritualis ordinis religione quam in clausurae restrictione perducere, consilio super hoc cum familiaribus principibus habito, per Admuntensem abbatem et eius fratres id potissimum digno effectui mancipare deliberavit. Proinde missa legatione ad Admuntensem congregationem, petivit instantius domnam Agnetem, magistram inibi virginum Christi, filiam Ottonis comitis de Diezen et Wolfrathuosen, predicto loco in abbatissam destinari, ad instituendam ibi Admuntensis ordinis observantiam;* (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 47); vgl. Wichner, *Geschichte* (wie Anm. 2) 1, 185; dens., *Nonnenkloster* (wie Anm. 119) 290; Agnes starb an einem 27. November: *Necrologium Admuntense* (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 307); Naschenweng, *Admont, Frauenkloster* (wie Anm. 119) 193. – Zur Frühgeschichte dieser Kommunitäten – Bergen und Neuburg an der Donau bei Ingolstadt – siehe Bauerreiss R., *Kirchengeschichte Bayerns*, Band 2: Von den Ungarneinfällen bis zur Beilegung des Investiturstreits (1123), St. Ottilien 1950, 160 f.; 161 f.; Weinfurter St., *Heinrich II. (1002–1024). Herrscher am Ende der Zeiten*, Regensburg 1999, 177; zusammenfassend Haering St., *Bergen* (³LThK 2, 1994, 250 f.).

Nonnen nach Bergen.³⁷² Auch Agnes ging wahrscheinlich nicht allein; eine sie begleitende Nonne ist im Admonter Nekrolog verzeichnet.³⁷³ Ebenso starb die Nonne Bertha aus Admont nach Ausweis des Totenbuches in Prüll bei Regensburg;³⁷⁴ sie dürfte wohl mitgeholfen haben, dort ein Frauenkloster einzurichten, als Werner aus Admont nach Prüll zum Abt berufen wurde.³⁷⁵

Papst Alexander III. (1159–1181) bestätigte 1171, daß in den unter Oberaufsicht des Admonter Abtes stehenden Frauenklöstern Admont, Sankt Georgen am Längsee, Bergen und Neuburg an der Donau die Wahl der Vorsteherin, die Aufnahme von Novizinnen und die Veräußerung von Gütern nur mit Zustimmung des Abtes vorgenommen werden darf.³⁷⁶ Diese Privilegien wurden durch Papst Lucius III. (1181–1185) 1185 bestätigt.³⁷⁷

Diese vom Papst verbrieften Rechte Admonts³⁷⁸ blieben nicht unwidersprochen, und der Konvent von Sankt Georgen am Längsee reagierte mit einer Fälschung, in der die Nonnen die freie Wahl von Äbtissin und Vogt festschrieben. Aber nicht nur die Emanzipation von Admont wurde angestrebt, sondern auch von Salzburg; die Rolle des Erzbischofs wurde als die eines Be-

-
- 372) Necrologium Admuntense: Eintrag zum 22. März : *Adelh(eit) m. n. c. Bergen*; zum 20. Mai: *Mahthilt m. n. c. Bergen*; zum 31. August: *Bertha m. n. c. Bergen* (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 293, 297, 302).
- 373) Necrologium Admuntense: Eintrag zum 11. Juli: *Elysabeth m. n. c. Neunb(urc)* (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 299); vgl. Naschenweng, Admont, Frauenkloster (wie Anm. 119) 193.
- 374) Necrologium Admuntense: Eintrag zum 4. Jänner: *Bertha m. n. c. Prul.* (ed. Herzberg-Fränkell, wie Anm. 80, 288); vgl. Naschenweng, Admont, Frauenkloster (wie Anm. 119) 194, Anm. 27.
- 375) Zur Admonter Formung von Prüll siehe Kapitel 2; zum Prüller Frauenkloster, das erst im 13. Jahrhundert belegt ist und bis ins 15. Jahrhundert Bestand hatte, siehe Bühler I, Forschungen (wie Anm. 152) (III) 26 ff.; Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 152; zur Auflösung um 1450 siehe Feuerer, Die Aufhebung (wie Anm. 101) 23.
- 376) (JL 11879) RPR.GP 1, 2: Provincia Salisburgensis (bearb. von Brackmann, wie Anm. 237, 92 f., Nr. 12); = MHDC (ed. Von Jaksch, wie Anm. 361, 3, 433 f., Nr. 1150); = Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 505, Nr. 514); = Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 303, Anhang, Nr. 59; (JL 11885) RPR.GP 1, 2: Provincia Salisburgensis (bearb. von Brackmann, wie Anm. 237, 93, Nr. 13); = MHDC (bearb. von Von Jaksch, wie Anm. 361, 3, 432 f., Nr. 1151); = Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 512, Nr. 544); = Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 304, Anhang, Nr. 61.
- 377) (JL 15451) RPR.GP 1, 2: Provincia Salisburgensis (bearb. von Brackmann, wie Anm. 237, 93, Nr. 16); = MHDC (bearb. von Von Jaksch, wie Anm. 361, 498, Nr. 1320); = Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 1, 611, Nr. 641); vgl. Naschenweng, Admont, Frauenkloster (wie Anm. 119) 194; Wichner, Nonnenkloster (wie Anm. 119) 15.
- 378) (JL 11879; 11885) RPR.GP 1, 2: Provincia Salisburgensis (bearb. von Brackmann, wie Anm. 237, 92 f., 93, Nn. 12, 13); = MHDC (bearb. von Von Jaksch, wie Anm. 361, 432 f., 433 f., Nn. 1150, 1151); = Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 505, 512; Nn. 514, 544); = Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 1, 303, Anhang Nr. 59; 304, Anhang Nr. 61).

schützers und Beraters gesehen und nicht als die eines Herrn und Prälaten. Die Urkunde wurde ins Jahr 1134, in das Episkopat Konrads datiert, und die von der Stifterin an den heiligen Petrus vollzogene Dedikation wurde nicht auf Salzburg, sondern auf Rom bezogen.³⁷⁹ Wenngleich mit dem päpstlichen Schutzbrief von 1174 ein gewisser Erfolg im Hinblick auf die Eingriffe des Salzburger Erzbischofs und einige Privilegien in Bezug auf das Begräbnisrecht bei der Klosterkirche und Befreiung von einem allgemeinen Interdikt erlangt wurden,³⁸⁰ gelang es Salzburg, die Oberaufsicht über das Kloster in einer Papsturkunde von 1189 wieder zur Gänze zu erlangen. Auch wenn die alten und vernünftigen Gewohnheiten nicht verworfen werden, wird mit Nachdruck von einem an der Benediktsregel ausgerichteten Kloster gesprochen.³⁸¹ Die Oberaufsicht unter Salzburg blieb bis zur Aufhebung des Klosters bestehen.³⁸² Ob angesichts dieser päpstlichen Bestätigungen die Ansicht von Christine Tropper richtig ist, daß sich Sankt Georgen am Längsee der Oberaufsicht des Admonter Abtes nach 1174 entziehen konnte und die in Sankt Georgen tätigen Priore aus Admont weniger Aufsichtsorgane denn Rechtsvertreter der Äbtissin waren,³⁸³ mag bezweifelt werden. Daß es Selbständigkeitsbestrebungen gab, davon zeugt nicht zuletzt die gefälschte Urkunde. Mit den Papsturkunden hatte aber Admont ein Rechtsmittel in der Hand, dem erfolgreich entgegenzutreten, und war offiziell auch nicht davon abgerückt.

1188 erhielt Göss,³⁸⁴ das sich erfolgreich gegen einen Reformversuch Erzbischof Konrads I. zur Wehr gesetzt hatte,³⁸⁵ eine Äbtissin aus Admont: Ottilia von Gutenberg, eine Verwandte des Admonter Abtes Liutold (1165–1171).³⁸⁶ Inwieweit dieser eine Durchsetzung der Lebensweise à la Admont auch gelang, bedarf noch der Erforschung.

379) MHDC (1134, St. Georgen am Längsee) (bearb. von v. Jaksch, wie Anm. 361, 260–263, Nr. 647); vgl. Tropper, St. Georgen (wie Anm. 360) 565; zur Urkunde siehe auch die Erläuterungen von Wetter, Geschichte (wie Anm. 360) 45f.

380) (JL 12382) MHDC (bearb. von v. Jaksch, wie Anm. 361, 442–444, Nr. 1182); =Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 529, Nr. 556); RPR.GP 1, 2: Provincia Salisburgensis II (bearb. von Brackmann, wie Anm. 237, 114, Nr. 4).

381) MHDC (bearb. von v. Jaksch, wie Anm. 361, 512f., Nr. 1363); vgl. Tropper, St. Georgen (wie Anm. 360) 566.

382) So Tropper, St. Georgen (wie Anm. 360) 566.

383) Vgl. Tropper, St. Georgen (wie Anm. 360) 566 mit Anm. 36.

384) Zu Göss siehe Höfer R. K., Göss (Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich [wie Anm. 2] 1, 715–767); Naschenweng H. P., Das Professbuch und Necrologium des Benediktinerinnenstiftes Göss 1010–1602 (SMGB 108, 1997, 151–229).

385) Vita Gebehardi et successorum eius 20: (...) *duobus monasteriis sanctimonialium Chyemse et Gosse, quae illum audire noluerunt, et ipse obedire contempserunt, (...)*. (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 44); vgl. Höfer, Göss (wie Anm. 384) 719.

386) Vgl. Wichner, Geschichte (wie Anm. 2) 2, 61; dens., Nonnenkloster (wie Anm. 386) 293; Naschenweng, Frauenkloster (wie Anm. 119) 193; Höfer, Göss (wie Anm. 384) 719.

Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg waren die Unterstützung und das Zusammenwirken mit dem Salzburger Erzbischof. Die Verbundenheit mit dem Erzbischof fand auch in der Vita der ersten *magistra* Ausdruck. Ihre Herkunft aus einer vornehmen Salzburger Ministerialenfamilie wird extra erwähnt. Aus dieser familiären herrschaftlichen Bindung an die Salzburger Kirche *quasi iure hereditatio* wird ihre enge spirituelle Bindung an den Patron dieser Kirche, den heiligen Rupert, und dessen Nachfolger, die Salzburger Erzbischöfe, als ihre *domini* und *patroni* hergeleitet.³⁸⁷ In der von Konrad I. initiierten Bistumsreform, die nicht zuletzt auf eine Stärkung der Diözesangewalt hinauslief, war das Admonter Frauenkloster ein wesentlicher Faktor. Stefan Weinfurter hat zwar am Beispiel der Regularkanoniker Konrads Diözesanreform dargestellt und auch auf die Frauenkonvente, die bei den meisten Stiften eingerichtet waren, hingewiesen, jedoch der Frage nach ihrer Rolle im Konzept seiner Reform ist er nicht nachgegangen.³⁸⁸ Eine künftige Aufarbeitung der Geschichte der Frauenkommunitäten der Salzburger Diözese wird auch diesen Aspekt zu berücksichtigen haben.

Soviel läßt sich jetzt schon sagen, daß der Anteil der Admonter Frauen an der Verbreitung der *Admuntina religio*,³⁸⁹ auch wenn er im Vergleich mit dem Männerkloster quantitativ weitaus bescheidener erscheint, bemerkenswert ist und nicht unwesentlich zur Reputation Admonts beigetragen hat.

6. Zur Frage der sozialen Zusammensetzung des Admonter Frauenkonvents

Seit der Studie von Aloys Schulte 1922 zur sozialen Schichtung mittelalterlicher Konvente ist bis in die jüngste Forschungsliteratur die These vom Kloster als adeliger Einrichtung und Zugang zu demselben als ein adeliges Exklusivrecht anzutreffen.³⁹⁰ Dem gegenüber hat Franz J. Felten mehrfach, durch

387) Vita, ut videtur, cuiusdam magistrae monialium Admuntensium in Styria 2: (...) *nam ex illustrissimis Salzpurgensis ecclesiae ministris oriunda exstitit, ibique in superiore castro eiusdem urbis educata aliquos annos iuventutis suae exegit. Ea de causa quasi iure hereditario sanctum Ruodbertum specialiter dilexit, et summa devotione servivit, omnesque suos iustos et pios gloriabantur habere dominos et patrones.* (ed. [ohne Angabe des(r) Editors(in/Innen)], AnBoll 12, 362); vgl. Küsters, Formen (wie Anm. 121) 205.

388) Vgl. Weinfurter, Bistumsreform (wie Anm. 32).

389) Davon ist anlässlich der Reformierung des Klosters Attels die Rede; siehe die Belege Anm. 99.

390) Schulte A., Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. Studien zur Sozial-, Rechts- und Kirchengeschichte, Darmstadt³1958; so etwa behauptet Goetz H. W., Frauen im frühen Mittelalter. Frauenbild und Frauenleben im Frankenreich, Wien [u. a.] 1995, 105 ohne Angaben von Belegen den Zugang für Kloster oder Stift nur für Angehörige höherer Schichten.

zahlreiche Beispiele belegt,³⁹¹ aufgrund der Quellenlage darauf hingewiesen: *Für das Früh- und Hochmittelalter – ja selbst für das spätere Mittelalter – läßt sich die Sozialstruktur von Frauenkonventen nicht exakt bestimmen.*³⁹²

Wie ist nun in Anbetracht dessen, die bereits mit der von Gorze ausgehenden monastischen Reformbewegung einsetzende³⁹³ und besonders von den Hirsauern aufgegriffene Adelskritik und deren Bemühungen gerade in der Anfangsphase unter Betonung der apostolischen Komponente mittels monastischer Volkspredigt, ihre Reformanliegen einer breiten Bevölkerungsschicht nahe zu bringen,³⁹⁴ zu beurteilen? Damit korrespondiert auch, daß die verschiedenen Vertreter einer Kloster- und Kirchenreform des zehnten bis zwölften Jahrhunderts einen sittlich theologischen Adelsbegriff prägten, dem sie den Adel der Geburt hintansetzten, und Polemik gegen diesen war im elften und zwölften Jahrhundert keine Seltenheit.³⁹⁵

Narrative Quellen und prosopographische Untersuchungen der von der Hirsauer Reform erfaßten Benediktinerklöster des Schwarzwaldes bestätigen, daß neben den Konventualen und Konventualinnen adeliger Herkunft auch Angehörige freiherrlicher und niederadeliger Familien sowohl solche reichsministerialischer Herkunft und reiche Domherren anzutreffen sind. Im Konvent von Hirsau sind auch Menschen niederen Standes, die in der Vita Wilhelms als *ignobiles* und *pauperes* bezeichnet werden und mit denen vielleicht kleine bäuerlichen Freie, Nachkommen der Unterschicht der einstigen Königsfreien und nunmehr zinspflichtige Gotteshausleute und Ministeriale gemeint sind.³⁹⁶

391) Felten, Frauenklöster (wie Anm. 173) 221 ff.; ders., Zum Problem der sozialen Zusammensetzung von den Benediktinerklöstern und Konventen der neuen religiösen Bewegung (Hildegard von Bingen in ihrem historischen Umfeld. Internationaler wissenschaftlicher Kongreß zum 900jährigen Jubiläum, 13.–19. September 1998, Bingen am Rhein, hrsg. von A. Haverkamp, red. von A. Reverchon, Mainz 2000, 189–235); ders., Wie adelig waren Kanonissenstifte und (andere weibliche Konvente) im (frühen und hohen) Mittelalter? (Studien zum Kanonissenstift [wie Anm. 188] 39–129).

392) Felten, Wie adelig waren Kanonissenstifte (wie Anm. 391) 74.

393) Vgl. Hallinger, Gorze – Kluny (wie Anm. 43) 1, 220 f.; Schreiner K., Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen zu den Benediktinerkonventen im östlichen Schwarzwald (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B 31), Stuttgart 1964) 22 f.

394) Vgl. Küsters, Der verschlossene Garten (wie Anm. 121) 166.

395) Zu dem und zum folgenden siehe Schreiner, Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen (wie Anm. 393) 46–54; 47 f. zur Adelskritik der Hirsauer.

396) Vita Willihelmi abbatis Hirsaugiensis auctore Haimo 6: *Tanta caritatis affluebat benignitate, ut neminem perfecte divino servitio cupientem se mancipare pro paupertate sua despiceret, neminem ob imperitiam refutaret. Nobiles et ignobiles, divites et pauperes, viros et mulieres, ad contemptum mundi incitabat, ac singulos ad amorem caelestis vitae verbo et exempla accendebat.* (ed. W. Wattenbach, MGH.SS 12, 1856, 213); vgl. Schreiner, Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen (wie Anm. 393) 30 f. Der Begriff der *paupertas Christi* begegnet selten in Quellen des Hirsauer Umfeldes:

Das Bekenntnis der Hildegard von Bingen (1098–1179) zum Adelsprivileg im Kloster hat nicht nur den heftigen Widerspruch der Te(n)xwind von Andernach ausgelöst, sondern ihre Auffassung steht im Zeitraum der monastischen Reform ziemlich isoliert da.³⁹⁷ Sie steht diametral zu den Aussagen und nach neuesten Forschungen auch zu Hildegards eigener hirsauischer Prägung des kurz nach 1140 möglicherweise in Hirsau entstandenen *Speculum virginum*, das sich vehement gegen Vorrechte des Adels im Kloster wehrt, denn in seiner irdisch-weltlichen Ausprägung sei dieser nichts anderes als eine Anhäufung von Lastern, allein die Geburt aus Gott habe Gültigkeit, egal, ob die Jungfrau nun als Tochter eines Königs oder eines Bauern sich Christus nahe, bloß die eigene geistgetriebene Anstrengung adele.³⁹⁸

Diese Ansicht ist auch im Umkreis der Hirsauer Reformbewegung vertreten. Herluka, die eine als *peregrinatio* charakterisierte Lebensform führte, stand trotz ihrer nichtadeligen Herkunft mit zahlreichen adeligen Personen und den Spitzen der monastischen Reform in Verbindung und genoß deren Ansehen, wemgleich sie sich niemals einer Gemeinschaft, sei es als Inklusin, sei es als Konventualin, anschloß.³⁹⁹

als Bezeichnung der adeligen Stifter und Konversen von Sankt Georgen Hesso und Konrad: *Notitia foundationis et traditionum monasterii Sancti Georgii in Nigra Silva* 13 (ed. O. Holder-Egger, MGH.SS 15, 2, 1888, 1010); auch bei der Gründung von Wagenhausen: Die ältesten Urkunden des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen (ed. F. L. Baumann, Quellen zur Schweizer Geschichte III: Die ältesten Urkunden in Schaffhausen, Rheinau und Muri, drei Hefte, Basel 1883, 1, 23, Nr. 9); vgl. Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 109 mit Anm. 39; besonders dens., *Formen* (wie Anm. 121) 196.

397) Vgl. Haverkamp A., Tenxwind von Andernach und Hildegard von Bingen (Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag, hrsg. von L. Fenske-W. Rösener-Th. Zotz, Sigmaringen 1984, 515–548), wieder abgedruckt (ders., *Verfassung, Kultur, Lebensform. Beiträge zur italienischen, deutschen und jüdischen Geschichte im europäischen Mittelalter. Dem Autor zur Vollendung des 60. Lebensjahr*, hrsg. von F. Burgard–A. Heit–M. Matheus, Mainz am Rhein 1997, 321–360); der Briefwechsel zwischen Te(n)xwind und Hildegard im Anhang 543–548 bzw. 355–360; zum Briefwechsel siehe auch Klaes M., *Von der Briefsammlung zum literarischen Briefbuch. Anmerkungen zur Überlieferung der Briefe Hildegards von Bingen* (Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten [wie Anm. 167] 153–170) hier 158 f.; zur Kontroverse zwischen Te(n)xwind und Hildgard siehe auch Felten, *Novi esse volunt* (wie Anm. 167) 219 ff. mit der These, daß Hildegards Anschauung weniger aus traditionellem Erbe erwachsen sei, sondern vielmehr die ihr eigene Reaktion auf die aktuellen Erscheinungen ihrer Zeit; dazu ders., *Hildegard von Bingen 1198–1998 oder: Was bringen Jubiläen für die Wissenschaft?* (DA 60, 2003, 165–192) hier 177 zur Untermauerung seiner These mit Verweis auf dens., *Wie adelig waren Kanonissenstifte* (wie Anm. 391) hier 84, 94–96.

398) *Speculum virginum* 9 (ed. Seyfarth, wie Anm. 281, 267); vgl. Bernards, *Speculum* (wie Anm. 282) 146 ff.

399) Zu Herluka als weibliche Leitgestalt der frühen Hirsauer Bewegung siehe Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 114 ff.; 121: *Der Begriff der peregrin-*

Ortlieb von Zwiefalten berichtete, daß im Zwiefalter Frauenkloster neben Frauen aus dem hohen Adel auch solche niederadeliger Herkunft sowie nichtadelige Personen aufgenommen wurden.⁴⁰⁰

Ähnliches weiß auch der Biograph Theogers, seit 1088 Abt von Sankt Georgen im Schwarzwald und von 1117–1119 zum Bischof von Metz gewählt, der 1120 als Mönch in Cluny starb, ohne sein Bischofsamt je anzutreten.⁴⁰¹ Theoger habe viele adelige Jungfrauen als auch solche mittlerer und niederer Herkunft aus verschiedenen Gebieten versammelt. Diese stark stilisierte und von Hieronymus abhängige Stelle weist unverkennbar programmatischen Charakter auf.⁴⁰²

Anhand der Traditionsnotizen und des Urkundenmaterials bayerischer Doppelklöster läßt sich der verstärkte Zuzug von Personen ministerialischer Abkunft vor allem im zwölften Jahrhundert anschaulich darlegen: Von den zwischen 1136 und 1203 namentlich verzeichneten Frauen des Benediktbeurener Nonnenklosters gehörten sieben dem Adel an, und drei kamen aus Ministerialenfamilien.⁴⁰³ Die Traditionsnotizen von Weihenstephan bieten zwischen 1116 und 1172 insgesamt 37 Namen. Zwölf Konventualinnen gehörten Ministerialenfamilien an, vornehmlich solcher aus der *familia* des Freisinger Bischofs; zwei Nonnen waren nichtadelig und aus Regensburger

natio ist so etwas wie die Leitformel dieses Lebenslaufes; siehe ferner zu Herluca Schnitzer R., Die Vita b. Herluca Pauls von Bernried. Eine Quelle zur gregorianischen Reform in Süddeutschland, Bamberg 1967; Bodarwé K., Verlorene Zeugnisse einer Frauenfreundschaft. Diemut von Wessobrunn und Herluca von Epfach, und Signori G., Eine Biographie als Freundschaftsbeweis. Paul von Bernried und seine Lebensbeschreibung der seligen Herluca von Epfach, beide (Meine in Gott geliebte Freundin. Freundschaftsdokumente aus Klöstern und humanistischen Schreibstuben, hrsg. von G. Signori (Religion in der Geschichte. Kirche, Kultur und Gesellschaft 4, Bielefeld 1998², 50–59; 61–67).

- 400) Ortlieb von Zwiefalten, *Chronicon 20: Tanti sexus utriusque nobiles et ignobiles, divites ac pauperes seu mediocres ad hunc locum pro Dei amore incolendum venerunt et bona sua tradiderunt.* (ed./tr. L. Wallach–E. König–K. O. Müller, Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 2, Sigmaringen 1978², 90).
- 401) Zur Person siehe Irtenkauf W., Theoger (Dietger) (VerLex 9, 1995, 773 f.); Parisse M., Dietger (Theoger) (LMA 3, 1995, 1013 f.); zusammenfassend Sturm J., Theoger (Dietger) (³LThK 9, 2000, 1428); Zeggert G., Theoger (Dietger von Metz) † 1120. Abt des Klosters St. Georgen im Schwarzwald in den Jahren 1088–1118, [o.O.] 1954; Wollasch, Die Anfänge (wie Anm. 70) 110–124.
- 402) Vita Theogeri abbatis S. Georgii et episcopi Mettensis I, 25: *Ille (...) plures virgines tam nobilis quam medii et infimi generis (...) congregaret.* (ed. Jaffé, wie Anm. 143, 459); die Stelle basiert auf Hieronymus Epistula 108: Epitaphium sanctae Paulae 20 (ed. I. Hilberg, drei Bände und ein Indexband von M. Zelzer, CSEL 55, Wien 1996², 334 f.); vgl. Schreiner, Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen (wie Anm. 393) 27, Anm. 106.
- 403) Vgl. Bühler, Forschungen (wie Anm. 152) (II) 206. Dort sind auch Kunigunde und Richiza von Elsendorf aufgelistet. Richiza war dann Konventualin von Admont; siehe dazu Roitner, Mater (wie Anm. 1) 320 ff.

bzw. Freisinger Familien.⁴⁰⁴ Die soziale Zusammensetzung der Männer- und Frauenkonvente ist einerseits Spiegelbild jener gesellschaftlichen Gruppen, die sich als Stifter und Wohltäter eines Klosters erweisen, sofern sie sich quellenmäßig fassen lassen, da deren Familienangehörige Mitglieder der Konvente selbst waren;⁴⁰⁵ andererseits korreliert die Ablehnung des Adelsprivilegs in der Theorie auch mit der sozialen Umschichtung der Adelsgesellschaft insgesamt.

Bei der Gründung Admonts hatte Erzbischof Gebhard nicht nur die Hochfreien, sondern auch die Ministerialen aufgefordert, das Kloster mit Eigenbesitz oder Lehensgut, *predia vel beneficia*, auszustatten,⁴⁰⁶ ein Hinweis darauf, daß das Kloster von Anfang an beiden sozial führenden Schichten offenstand.

Eine erste Durchsicht des überkommenen Bestands von Schenkungsurkunden und Traditionsnotizen⁴⁰⁷ unter Heranziehung des Nekrologs zeigt, daß in der Frühzeit des Klosters vor allem die Töchter des bayerischen Adels eintraten, darunter so prominente Damen wie Kunigunde von Andechs und Agnes von Wolfratshausen, beide Angehörige der so angesehenen Familie Andechs-Meranien, die im zwölften und dreizehnten Jahrhundert mit ihren adriatisch-norditalienischen, tirolerisch-bayerischen und fränkischen Herrschaftsbeziehungen und Heiratsverbindungen mit den führenden Grafen-, Herzogs- oder Königsfamilien Frankreichs, Ungarns, Dänemarks, Schlesiens und Thüringens zu wahrhaft europäischer Bedeutung gelangte.⁴⁰⁸ In der

404) Vgl. Bühler, Forschungen (wie Anm. 152) (III) 242.

405) Für Zwiefalten hält Ortlieb fest: *Chronicon 20: Multi quoque nobilis et mediocres ac fortunae minoris utriusque sexus nomines diversa huic loco donaria contulerunt, et quidem eorum deinceps nobiscum permanserunt.* (ed. Wallach, wie Anm. 401, 86); vgl. Schreiner K., Mönchtum zwischen asketischem Anspruch und gesellschaftlicher Wirklichkeit. Spiritualität, Sozialverhalten und Sozialverfassung schwäbischer Reformmönche im Spiegel ihrer Geschichtsschreibung (ZWL 41, 1982, 250–307) hier 284. Anm. 168.

406) *Vita Gebhardi et successorum eius 12* (ed. Wattenbach, wie Anm. 19, 36).

407) Siehe allgemein zu den Traditionsurkunden Johanek P., Zur rechtlichen Funktion von Traditionsnotiz, Traditionsbuch und früher Siegelurkunde (Recht und Schrift im Mittelalter, hrsg. von P. Classen [VKAMAG 23], Sigmaringen 1977, 131–162).

408) Der Familie Andechs-Meranien, zu der auch die heilige Elisabeth von Thüringen und die heilige Hedwig von Schlesien gehörten, waren zwei Ausstellungen gewidmet: Herzöge und Heilige. Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter. Katalog zur Landesausstellung im Kloster Andechs (13. Juli–24. Oktober 1993), hrsg. von J. Kirmeier-E. Brockhoff. Mit einem Beitrag von A. Schütz (VBGK 24), Regensburg 1993; Die Andechs-Meranier in Franken. Ein europäisches Fürstentum im Hochmittelalter. Ausstellung Bamberg (19. 6.–30. 9. 1998), bearb. von U. Vorwerk-E. Schurr, Mainz am Rhein 1998. An älterer Literatur ist zu nennen und bis jetzt nicht ersetzt Von Oefele E., Geschichte der Grafen von Andechs, Innsbruck 1877; siehe ferner Bosl K., Europäischer Adel im 12./13. Jahrhundert. Die internationalen Verflechtungen des bayerischen Hochadelsgeschlechtes der Andechs-Meranier (ZBLG 30, 1967, 20–52); Kist J., Die Nachfahren des Grafen Berthold I. von Andechs (JFLF 27, 1967, 41–240); Gottschalk J., Sankt Hedwig. Herzogin von Schlesien (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und

zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts waren viele der Nonnen Angehörige der Salzburger, steirischen und österreichischen Ministerialität neben etlichen steirischen Hochfreien, darunter die Angehörigen der Markgrafen- und späteren Herzogsfamilie von Steier wie Williburg († um oder nach 1145), die Frau Graf Ekberts II. von Formbach Pitten (†1144) und Kunigunde (†1161), die Töchter des Markgrafen Otakar II. von Steier (1082–1122), Frau des Grafen Bernhard von Spanheim-Trixen (†1147), deren Schwägerin die gebürtige Welfin Sophia († vor 1147), Frau Markgraf Leopolds des Starken von Steier (1122–1129) sowie deren Schwiegertochter Kunigunde von Cham-Vohburg (†1184), die Frau Markgraf Otakars III. von Steier (1129–1164) und Mutter des steirischen Markgrafen und Herzogs Otakar IV. (1144–1180; 1180–1192); sie traten jeweils als Witwen ins Kloster ein.⁴⁰⁹ Als edelstes Mitglied kann wohl die ungarische Königstochter Sophia angesehen werden, die, nachdem sich ihre Heiratspläne mit Heinrich, dem ältesten Sohn Konrads III. (1138–1152), zerschlagen hatten, im Admonter Frauenkloster Aufenthalt nahm.⁴¹⁰ In Zahlen gefaßt ergibt sich folgender Befund: von den durch Traditionsnotizen (von ca. 1130–1200) ausgewiesenen Frauen, die in Admont eintraten, kamen 17 Nonnen oder Konversinnen aus dem Adel, 45 entstammten der Ministerialität oder

Kulturgeschichte Ostdeutschlands 2), Köln [u. a.] 1964 24–73 mit reichem Material zu den Andechsern; Tyroller F., Genealogie des altbayrischen Adels im Hochmittelalter in 51 genealogischen Tafeln mit Quellennachweisen und einer Karte (Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte, hrsg. von W. Wegener, Göttingen 1962/69, 148–164 mit T. 10). Zu Tyroller allgemein siehe die Rezension von Störmer W. (ZBLG 29, 1966, 786–789); Trotter K., Das Haus der Grafen von Andechs (Genealogisches Handbuch zur bairisch-österreichischen Geschichte, hrsg. von O. Dungern 1. Lieferung, Graz 1931 [mehr nicht erschienen] 7–28); siehe auch Borgolte M., Stiftergedenken im Kloster Dießen. Ein Beitrag zur Kritik bayerischer Traditionsbücher. Mit einem Textanhang: Die Anlage der ältesten Dießener Necrologien (FMSt 24, 1990, 235–313), der zurecht 241, Anm. 26 anmerkt: *Eine neue quellenhistorische Prosopographie ist ein Desiderat der bayerischen Landesgeschichte und der europäischen Adelforschung.*

- 409) Vgl. Dopsch H., Die steirischen Otakare. Zu ihrer Herkunft und ihren dynastischen Verbindungen (Das Werden der Steiermark, hrsg. von G. Pferschy [Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 10], Graz 1980 75–139) hier 116 und 137, Anm. 355 (zu Williburg) und 116 und 137, Anm. 359 (Kunigunde), 116 sowie 136, Anm. 350 (zu Sophie), 118 und 138, Anm. 378 (zu Kunigunde von Cham-Vohburg); zu Williburg siehe auch Loibl R., Der Herrschaftsraum der Grafen von Vornbach. Studien zur Herrschaftsgeschichte Ostbayern im hohen Mittelalter (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Reihe II Heft 5), München 1997, 382 f., Nn. 31 und 35, 385; zu Sophia, die nicht in Admont ihre letzte Ruhestätte fand, sondern in der welfischen Grablege Weingarten fand, sowie zu Kunigunde von Cham-Vohburg siehe jetzt Elpers B., Regieren, Erziehen, Bewahren: Mütterliche Regentschaften im Hochmittelalter (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main 166) Frankfurt am Main 2003 58–78 (Sophia); 98–111 (Kunigunde).
- 410) Vgl. Roitner, Sophia (wie Anm. 198).

waren unfrei; bei 5 konnte die soziale Zuordnung, ob adeliger oder ministerialischer Herkunft, nicht exakt entschieden werden.⁴¹¹

Trotz einer vehementen Kritik am Adel der Geburt, verzeichnete man in den Kreisen der Hirsauer Reform mit Stolz die zahlreichen adeligen Frauen, die der Welt entsagt hatten. Ortlieb von Zwiefalten räumt zwar, wie bereits erwähnt,⁴¹² einleitend ein, daß viele adelige und weniger bedeutende Personen als auch solche, die nur wenig begütert waren, diesem Ort, gemeint ist das Kloster Zwiefalten, Schenkungen machten, und einige von diesen sich später dauernd dieser Gemeinschaft angeschlossen haben, aber nach Aufzählung einiger vornehmer Adeliger widmet er einen langen Abschnitt den Frauen adeliger Abkunft, die zum Schmuck des Klosters geworden sind. Diese waren nicht nur edel aufgrund ihrer weltlichen Stellung, sondern noch viel adeliger und glänzender durch ihre Hingabe an die göttliche Religion. Dann führte Ortlieb eine Reihe von diesen namentlich an, die durch ihre herausragende Großzügigkeit und Schenkungstätigkeit als auch durch ihren keuschen und untadeligen Lebenswandel dem Kloster zur Ehre und Zierde gereichten.⁴¹³

Auch Irimbert von Admont vermerkt mit Stolz, nachdem er kurz zuvor die *domna* Agnes von Wolfratshausen erwähnt hatte, die vornehme Herkunft der Admonter Nonnen: *Tot sorores claris ortas natalibus*.⁴¹⁴ Werden diese Aussagen

411) Vgl. Roitner, Mater (wie Anm. 1) Kapitel III. 6. Die soziale Zusammensetzung des Admonter Frauenkonvents; eine überarbeitete und korrigierte Version dieses Abschnitts ist einer eigenen Publikation vorbehalten.

412) Siehe Anm. 405.

413) Ortlieb von Zwiefalten, *Chronicon* 20: *Non solum autem virorum nobilium, sed et feminarum aequa ingenuitatis almitate decoratarum praesens coenobium est redimitum. Inter quas tamquam ceteris claria micabant sydera, secundum saeculi quidem dignitatem nobiles, sed iuxta divinam religionem multo nobiliores: Adelheit comitissa, scilicet uxor Oudalrici comitis de Gamertingin, filia vero Hartmanni comitis de Dilingin, cui hoc ad cumulum accessit claritatis, quod erat germana soror Oudalrici sanctissimi Constantiensis antistitis. Quam e vestigio secuta est soror ipsius Hadewic nomine, quae prius apud Erinstein in nonnarum seu monialium vixit conversatione, sed amore sororis, immo desiderio vitae artioris in hoc humili se recluserat ergastulo, tanto Christi fervens amore, ut eius irreprehensibilis vita non solum feminis, sed etiam viris possit exemplo fore. Has non modo gressibus corporeis, verum et via virtutis et aliae quam plures aequali prosapia vel minori exortae sunt secutae, e quibus fuerunt Adelheit et Berhta filiae Oudalrici comitis de Gamertingin, praefatae Adelheidis comitissae filii, ac Judintae filiae Berhtolfi ducis de Zaringin natae, Gerdrut Bolzlai ducis Boloniorum et Salome filia, Liuggart de Gomingin, Hiltrut de Rordorf et aequivoca eius filia, filiae ipsius de Hirzspile, Adelheit filia Adelberti de Hatingin; sed et aliae multae, simili generositatis excellentia refertae, quae non tam suis oblationibus quam castae suae vitae et absque naevo reprehensionis conversatione huic coenobio honori simul et decori fuere.* (ed. König-Müller, wie Anm. 401, 88 ff.).

414) Irimbert von Admont, *De incendio monasterii sui, ac vita et moribus virginum sanctimonialium parthenonis Admontensis narratio* 8 (ed. Pez, wie Anm. 244, 458); vgl. Braun, Irimbert (wie Anm. 87) 289 Anm. 125; vgl. ähnlich in seinem Klosterbrandbericht, Marcigny-sur-Loire betreffend, die adeligen Frauen hervorhebend, darunter auch solche königlicher Herkunft, Petrus Venerabilis, *De miraculo*

mit dem erhobenen sozialen Befund konfrontiert, so geht es nicht mehr an, vom Admonter Frauenkloster als einem primären Adelskloster zu sprechen.⁴¹⁵ Die Äußerungen eines Ortliebs oder eines Irimberts sind vielmehr vor dem Hintergrund reformerischer Rhetorik und Propaganda zu sehen, mit deren Hilfe wohl der Eindruck erweckt werden sollte, daß im jeweiligen Reformkloster aus dem Adel der Geburt der Adel des Geistes geworden ist, der das gesamte Kloster regiere.

Sophia von Ungarn und die statistisch erfaßbaren Frauen waren sicherlich nicht alle, die sich in Admont im zwölften Jahrhundert dem klösterlichen Leben widmeten. Auch wenn sich die genaue Anzahl der Insassinnen des Nonnenklosters nicht mehr ermitteln läßt, so darf das Admonter Frauenkloster doch zu den zahlenmäßig am stärksten belegten Konventen des Hirsauer Reformkreises gezählt werden.⁴¹⁶

Franz J. Felten⁴¹⁷ hat insofern recht, wenn er davor warnt, mit Hilfe der statistischen Methoden die soziale Zusammensetzung von Konventen ermitteln zu wollen. Jedoch zeigt der Admonter Quellenbestand, und dies würde sich sicher auch bei anderen Frauenkonventen nachweisen lassen, daß die Reformen zwar die soziale Öffnung der Konvente preisen, aber mit der Adelskritik vor allem jene Kreise angesprochen werden, die auch ökonomisch und politisch über dementsprechende Ressourcen verfügen, und dies ist im zwölften Jahrhundert nicht mehr der Adel allein, sondern auch die aufsteigende Ministerialität, zumal mit dem Eintritt auch eine Schenkung verbunden ist. Wie sehr Klostereintritt und Schenkung miteinander verzahnt waren, zeigen Formulierungen, die sich vereinzelt in den Admonter Traditionen im Zusammenhang von Klostereintritt von Frauen und Schenkungen finden: *Ut autem petio eius*, nämlich die Aufnahme seiner drei Töchter, *meliozem effectum haberet*, vollzieht Otto von Leoben seine Schenkung. Auch Rudolf von Dietach verleiht der Bitte um Aufnahme seiner Tochter ins Admonter Frauenkloster durch eine Schenkung Nachdruck.⁴¹⁸ Daß die einzelnen Konvente durchaus in einer

lis I, 22: *Ibi [scilicet: in Marcinianensi monasterio] nobilium mulierum multitudo, et que de ipsius regii sanguinis sublimite descendunt.* (ed. Bouthillier, wie Anm. 118, 65); vgl. dazu auch Felten F. J., Zum Problem der sozialen Zusammensetzung von alten Benediktinerklöstern und Konventen (wie Anm. 391) 196, Anm. 29.

415) So Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 169: *Das hochadelige Element gerade der Frauenklöster ist nicht nur für Zwiefalten, sondern auch für andere Klöster wie etwa Admont oder Berau überliefert.*

416) Es sei jedoch dahingestellt, ob mit einer Konventsstärke von ca. 100 Personen gerechnet werden kann; so Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 146 der im Bezug auf die Größe von Frauenkommunitäten in Umkreis der Klöster Hirsauer Prägung festhält: *Die Größe der Frauenkonvente schwankt erheblich. Es kann sich nur um einige wenige Inklusen handeln oder aber um starke Gemeinschaften wie etwa Zwiefalten, Admont oder Ottobeuren bis hin zu ca. 100 Personen.*

417) Felten, *Frauenklöster* (wie Anm. 173) 223.

418) *Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark* (bearb. von Zahn, wie Anm. 4, 356, 420, Nn. 366, 452).

gewissen Konkurrenz zueinander standen, zeigt der Streitfall zwischen Admont und Benediktbeuern um die Güter, die der Edle Ulrich von Elsendorf anlässlich seines Eintritts mit seiner Frau und Tochter Benediktbeuern vermacht hatte; zusammen mit seiner Tochter begab er sich dann aber nach Admont, und Admont beanspruchte nun die Schenkung.⁴¹⁹

Die von den vorhandenen Quellen nahegelegte Dominanz der Nonnen und Konversinnen ministerialischer Abstammung im Admonter Frauenkloster ist auch eine Folge der sozialen Umstrukturierung und Differenzierung der Adelsgesellschaft insgesamt, wie sie sich in Bayern, aber auch anderswo, im zwölften Jahrhundert beobachten läßt⁴²⁰ und mit dem Schlagwort vom *Aussterben des Adels*, das gleichzeitig auch auf die Ministerialität bezogen werden kann,⁴²¹ nur unzulänglich bezeichnet wird.

Mit dem allmählichen Ausklingen der reformerischen Impulse geht auch die erneute Abschließung der sich im zwölften Jahrhundert neu formierenden

419) Zu der für Admont nicht gerade rühmlichen Geschichte siehe Fenske, Adelsopposition (wie Anm. 57) 352 ff; Roitner, Mater (wie Anm. 1) 320 ff.

420) Siehe dazu die Zusammenstellung der bayerischen Hochadelsgeschlechter des Hochmittelalters bei Friedrich Prinz, Bayerns Adel im Hochmittelalter (ZBLG 30, 1967, 20–52) von denen kaum eine Handvoll auch noch im 13. Jahrhundert vivid waren; ferner Diepolder G., Oberbayrische und niederbayrische Adelsherrschaften im wittelsbachischen Territorialstaat des 13. bis 15. Jahrhunderts (ZBLG 25, 1962, 30–70); zu den besonders unterschiedlichen Verhältnissen zwischen Ober- und Niederbayern 39–44; 57–65. Für die Ostschweiz siehe Sablonier R., Adel im Wandel. Eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300 (VMPIG 66), Göttingen 1979; für das Schwarzwaldgebiet, Maurer H., Das Land zwischen Schwarzwald und Randen im frühen und hohen Mittelalter. Königtum, Adel und Klöster als politisch wirksame Kräfte, Freiburg im Breisgau 1972, 162 f.; ferner Herrschaft und Stand. Untersuchungen zur Sozialgeschichte im 13. Jahrhundert, hrsg. von Josef Fleckenstein (VMPIG 51), Göttingen 1977, dort besonders die Beiträge andere deutschsprachige Gebiete betreffend von W. Röserner (Baden), Th. Zotz (Worms), G. Meyer (Jülich), L. Fenske (Halberstadt), H. K. Schulze (Brandenburg). – Um 1280 stehen im heutigen Nieder- und Oberösterreich nur zwei hochfreie Familien etwa 70–80 Ministerialienfamilien gegenüber; in der heutigen Steiermark ist das Verhältnis 3: 30; dort stammt zudem ein Teil von Hochfreien ab. Vgl. Feldbauer P., Der Herrenstand in Oberösterreich – Ursprünge, Anfänge, Frühformen (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien), Wien 1972, 37 f., 95, 153, 186, 303; zur Steiermark im besonderen Dopsch H., Probleme ständischer Wandlung beim Adel Österreichs, der Steiermark und Salzburgs vornehmlich im 13. Jahrhundert (Herrschaft und Stand [wie vorhin] 207–253); dens., Zur Entstehung des steirischen Herrenstandes (Bericht über den zehnten österreichischen Historikertag in Graz 1969, 1970, 343–354).

421) Dieses Phänomen wurde bei der Salzburger Ministerialität beobachtet von Freed J. B., Diemut von Högl. Eine Salzburger Erbtöchter und die erzbischöfliche Ministerialität im Hochmittelalter (MGSL 120/121, 1980/81, 581–657) hier 647 ff., 649 ff. die Zusammenstellung einer Reihe von Gründen für die Dezimierung der Führungsschichten.

Adelsschicht,⁴²² die sich nicht zuletzt auch parallel zur immer weiter fortschreitenden Territorialisierung entwickelt, einher. Diese grenzen sich nun gegen die in den aufkommenden und expandierenden Märkten und Städten formierende Oberschicht⁴²³ ab. Hinweise auf eine ständische Dominanz in Frauen- und Männerklöstern geben die päpstlichen Synodalbeschlüsse der 3. und 4. Lateransynode von 1179 und 1215, die gegen simonistische Praktiken angehen.⁴²⁴ Vor allem wird beklagt, daß die Nonnen von einer derartigen *simoniaca labes* behaftet seien, daß kaum jemand ohne Gut aufgenommen wird. Personen, die für ihre Aufnahme bezahlen, sind aus dem Kloster zu vertreiben und an einem Ort mit strengerer Observanz unterzubringen. Diejenigen, die vor dem Synodalbeschuß simonistisch aufgenommen wurden, sollen in Klöstern derselben Observanz untergebracht werden, sofern diese dazu in der Lage sind. Diese Bestimmungen gelten auch für Mönche und Regularkanoniker und sind von den Diözesanbischöfen in ihren Sprengeln bekannt zu machen, damit sich niemand auf Unkenntnis ausreden kann.⁴²⁵ Verurteilt wurde auch, wenn Eltern ihre Kinder enterbten und sie gegen ihren Willen ins Kloster steckten.⁴²⁶ Hand in Hand mit solchen Vorwürfen gingen im Bereich der Klöster der Hirsauer Observanz Lockerung der Regel und die Gewährung von Eigenbesitz in diversen Klöstern.⁴²⁷ Inwieweit in Admont der Reform-

422) Vgl. Schreiner, Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen (wie Anm. 393) 50: *Aus den Hirsauer Quellen ergeben sich erste Hinweise einer neu entwickelten niederadeligen Exklusivität für die dreißiger Jahre des 13. Jahrhunderts. Doch möchten wir annehmen, daß die Anfänge dieses Prozesses schon in das Ende des zwölften Jahrhunderts zurückreichen.* Schreiner folgend auch Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 168.

423) Vgl. Sablonier, *Adel im Wandel* (wie Anm. 420) 185 f., 187 f.

424) Vgl. Schreiner, Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen (wie Anm. 393) 52 f.; Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 168.

425) *Constitutiones Concilii quarti Lateranensis* 64: *Quoniam simoniaca labes adeo plerasque moniales infecit ut vix aliquas sine pretio recipiant in sorores paupertatis pretextu, volentes huiusmodi vitium palliare, ne id de cetero fiat, penitus prohibemus, statuentes ut quecumque de cetero talem commiserit pravitatem, tam recipiens quam recepta, sive sit subdita sive prelata, sine spe restitutionis de suo monasterio expellatur, in locum arctioris regule ad agendum perpetuam penitentiam, retrudenda. De hiis autem que ante hoc synodale statutum taliter sunt recepte, ita duximus providendum ut, remotae de monasteriis que perperam sunt ingressae, in aliis locis eiusdem ordinis collocentur. Quod si propter nimiam multitudinem alibi forte nequiverint commode collocari, ne dampnabiliter in seculo evagentur, recipiantur in eisdem monasteriis dispensative de novo, mutatis prioribus locis, et inferioribus assignatis. Hoc etiam circa monachos et alios regulares decernimus observandum. Verum ne per simplicitatem vel ignorantiam se valeant excusare, precipimus, ut diocesani episcopi singulis annis hoc per suas dioceses publicari.* (ed. A. García y García, *Constitutiones Concilii quarti Lateranensis una cum Commentariis glossatorum*, Monumenta iuris Canonici, Series A: Corpus Glossatorum 2, Città del Vaticano 1981, 105).

426) Innocentius III. pontifex Romanus, *Regesta* VII, 85 (J.-P. Migne, PL 215, 368).

427) Für Urspring, einem Sankt Georgen im Schwarzwald unterstehenden Kloster, etwa sind Eigenbesitz seit dem späten 13. Jahrhundert bezeugt; dazu Eberl I., Ge-

geist im dreizehnten Jahrhundert aufrecht blieb oder auch erlahmte und mit einem gesellschaftlichen Wandel einherging, bleibt noch zu untersuchen.

schichte des Benediktinerinnenklosters Urspring bei Schelklingen 1127–1806. Außenbeziehungen, Konventsleben, Grundbesitz (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 13), Tübingen 1978, 147 ff.; Küsters, *Der verschlossene Garten* (wie Anm. 121) 161.